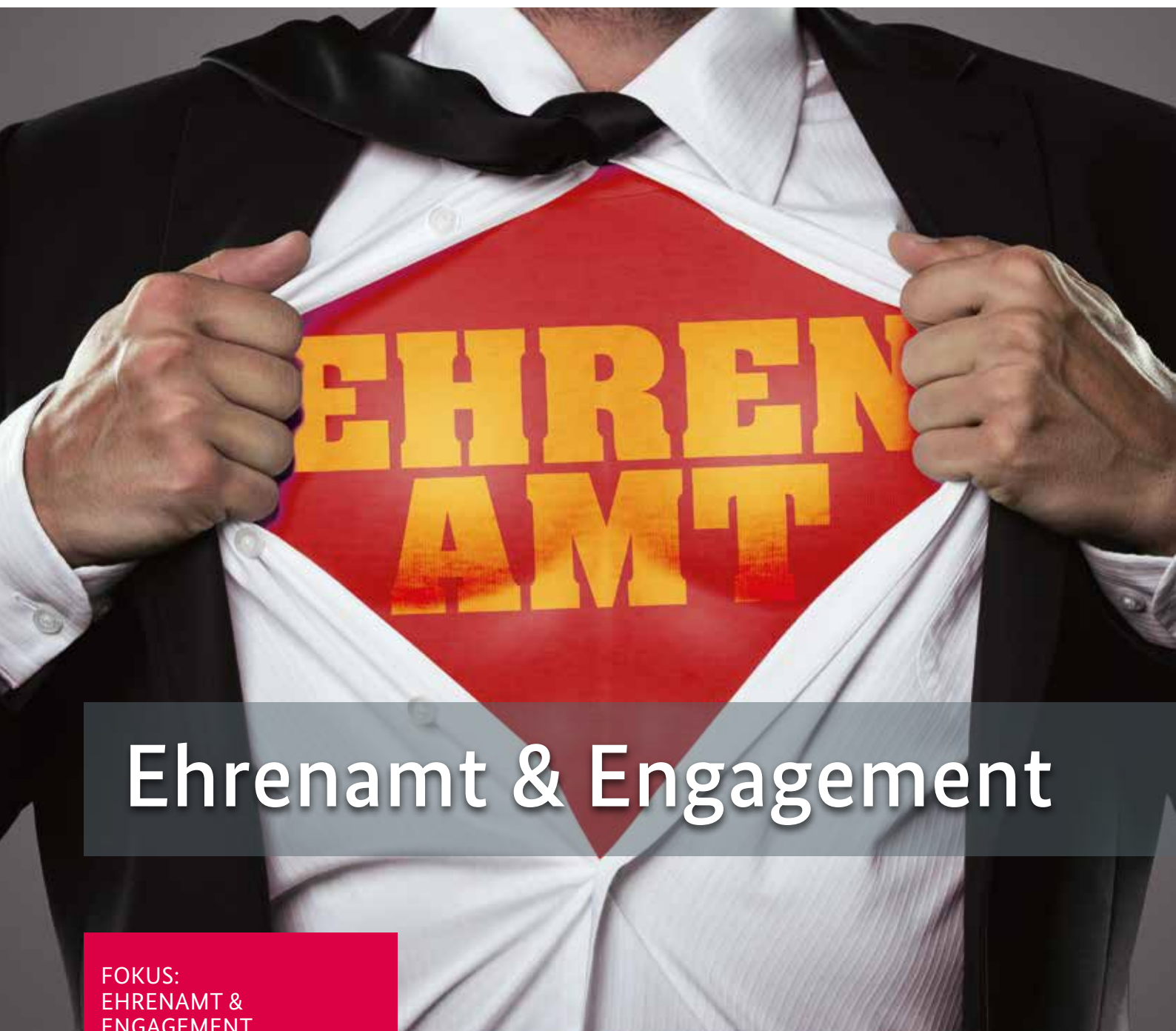


BEGEGNUNG

2-2019
40. Jahrgang

DEUTSCHE SCHULISCHE ARBEIT IM AUSLAND



Ehrenamt & Engagement

FOKUS:
**EHRENAMT &
ENGAGEMENT**

Solidarität für die
Gemeinschaft

Der Vorständebeirat
im deutschen
Auslandsschulwesen

PRO & KONTRA

Das digitale Klassenbuch?

INLAND

Gesundheitsbildung mit Humor:
Eckart von Hirschhausen

AUSLAND

Als Schulleitung im
Ausland arbeiten

LÄNDERDOSSIER

Schweden:
PISA Langstrumpf





Bundesverwaltungsamt
Zentralstelle für das
Auslandsschulwesen

ZfA 
Deutsche Auslandsschularbeit
International



Mehr Service. Mehr Hintergrund. Mehr BEGEGNUNG.

Lesen Sie die BEGEGNUNG jetzt auch als digitales Magazin mit vielen zusätzlichen Features auf Ihrem Tablet, Smartphone oder E-Reader.

Laden Sie einfach unsere App herunter und seien Sie noch näher dran an der Welt der Auslandsschulen und des Bildungswesens.

Mehr Informationen unter www.auslandsschulwesen.de/e-begegnung

www.auslandsschulwesen.de

Tel.: 02 28 99 / 358 - 86 53, E-Mail: ZfA@bva.bund.de





Ehrenamt & Engagement

„Wenn jeder dem anderen helfen wollte, wäre allen geholfen.“ Das wusste schon die österreichische Novellistin Marie von Ebner-Eschenbach. Auch an Deutschen Schulen im Ausland hat ehrenamtliches Engagement Tradition und trägt maßgeblich zum Bestehen der Schulen bei. Über die Funktion des Vorständebeirats im deutschen Auslandsschulwesen, den Weltverband Deutscher Auslandsschulen und die gesellschaftliche Bedeutung von Ehrenamt und Engagement berichten wir im Fokus ab S. 18.

Ebenso wichtig für das deutsche Auslandsschulwesen sind engagierte Führungskräfte für eine professionelle pädagogische Arbeit. Was die Leitung einer Deutschen Auslandsschule ausmacht – ob im Umgang mit einer internationalen Schülerschaft oder als Repräsentant Deutschlands im Ausland –, erfahren unsere Leserinnen und Leser ab S. 6.

Auch Lehrkräfte werden länderübergreifend gesucht, und in fast allen Bundesländern versucht man, die Engpässe mit Quereinsteigenden abzumildern. Die Praxis scheint ebenso umstritten wie – auf kurze Sicht – alternativlos zu sein. Ab S. 30 berichten wir über den Quereinstieg am Lehrerpult.

Nicht zuletzt anlässlich des Digitalpakts befassen wir uns auch in dieser Ausgabe mit der Schule 4.0. Unser Pro und Kontra widmet sich ab S. 49 den Chancen und Gefahren elektronischer Klassenbücher: Praktische Unterstützung im Schulalltag oder eine neue Quelle für Datenmissbrauch? Zu dieser Frage haben wir zwei Expertenmeinungen für Sie einander gegenübergestellt.

Der Einsatz von Smartphones im Unterricht wird ebenfalls kontrovers diskutiert. An französischen Schulen sind die Geräte seit dem letzten Jahr verboten. Prof. Dr. Roland Rosenstock schlägt für Deutschland einen anderen Weg vor und fordert klare Medienbildungskonzepte entlang der Bildungskette. Im Interview ab S. 54 spricht der Medienpädagoge über Veränderungen des Lehrer- und Schüleralltags durch die Digitalisierung.

Unser Länderdossier entführt Sie in dieser Ausgabe nach Schweden. Ab S. 40 erfahren Sie mehr über eine der ältesten Deutschen Auslandsschulen der Welt, den PISA-Schock der Schweden und die Bedeutung von Deutsch als Fremdsprache in dem skandinavischen Königreich.

Viel Spaß beim Lesen der aktuellen BEGEGNUNG wünschen Ihnen

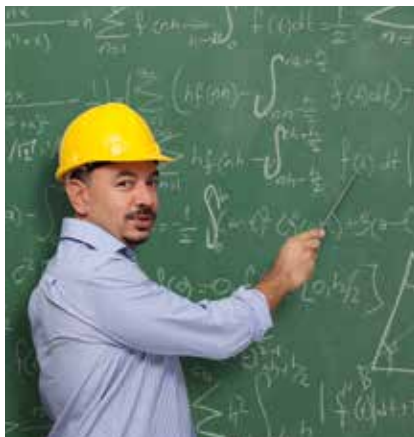
Dr. Ulrich Dronske

Stefany Krath



Schulleitung im Ausland 6

Anspruchsvolle Konzepte, eine bildungsinteressierte Elternschaft, ein internationales Kollegium: Wer die Leitung einer Deutschen Schule im Ausland übernimmt, den erwarten nicht nur neue Eindrücke, sie oder er repräsentiert auch die deutsche Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik vor Ort. Wir berichten, was die Leitung einer Auslandsschule kennzeichnet.



Quereinstieg 30

Raus aus dem Büro, ran ans Lehrerpult: In fast allen deutschen Bundesländern wird versucht, den Lehrkräftemangel durch sogenannte Quereinsteigende aufzufangen. Die Praxis ist umstritten, erscheint in Zeiten fehlender Fachkräfte aber – zumindest kurzfristig – alternativlos. Dabei könnten Quereinsteiger nicht nur Symptom eines Problems sein, sondern auch die Lösung.



Schweden 40

Fremdsprachen haben in Schweden einen schweren Stand. Obwohl Deutschland als wichtigster Handelspartner eine große Rolle in der skandinavischen Nation spielt, erschweren die Folgen des örtlichen PISA-Schocks die Entwicklung des Deutschen Sprachdiploms. Im Länderdossier berichten wir über die Bedeutung des Deutschlernens im Königreich Schweden.

Inhalt

FOKUS: EHRENAMT & ENGAGEMENT

Solidarität für die Gemeinschaft

In Deutschland gehört bürgerschaftliches Engagement zu den Grundpfeilern gesellschaftlichen Lebens. Mehr als 30 Millionen Menschen engagieren sich ehrenamtlich. Auch im Ausland hat das Ehrenamt Tradition, beispielsweise an Deutschen Schulen im Ausland, die ohne diese Unterstützung nicht funktionieren würden. 18

„Eine Deutsche Auslandsschule ist etwas Wunderbares.“

Interview mit den Sprechern des Vorständebeirats im deutschen Auslandsschulwesen, Dagmar Tawil von der Deutschen Internationalen Schule Washington und David Nescholta von der Christlichen Deutschen Schule Chiang Mai. 22

„Wichtig ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Schulleitung.“

Interview mit Detlef Ernst, Vorstandsvorsitzender des Weltverbands Deutscher Auslandsschulen 25

INLAND

„Lehrkräfte kann man nicht herbeizaubern.“

Interview mit KMK-Präsident Alexander Lorz 12

Neues von PASCH-net

Neuigkeiten aus dem Netzwerk 17

didacta 2019

Schulen aus aller Welt 26

INLAND

Quereinstieg ins Klassenzimmer

Lösung für den Lehrkräftemangel? 30

Schulleitertagung 2019

Freiheit stärken und Verantwortung übernehmen 34

Der Wissenschaftliche Beirat im deutschen Auslandsschulwesen

Schulentwicklung im Visier 38

„Ich glaube nicht mehr an Lehrpläne.“

Interview mit dem Mediziner und Kabarettist Eckart von Hirschhausen 46

Mit einem Klick ins Klassenbuch

Was können elektronische Klassenbücher? 49



Lachen ist gesund 46

Dr. Eckart von Hirschhausen engagiert sich seit Jahren auf und abseits der Bühne für mehr Gesundheitsbildung im deutschen Schulwesen. Im Interview erzählt der Kabarettist und Mediziner, wie ihn seine Schulzeit geprägt hat, was Lehrkräfte bewirken können und warum wir ein Schulfach Gesundheit brauchen.



Digitales Klassenbuch? 49

Die einen hoffen auf mehr Unterstützung im Schulalltag, die anderen fürchten Datenmissbrauch: Elektronische Klassenbücher sind Ausdruck der zunehmenden Digitalisierung an Schulen. Doch was können sie leisten? Und sind sie datenschutzrechtlich sicher? Im Pro und Kontra positionieren sich Schulleiter Thomas Dietrich von der Deutschen Schule Helsinki und Politiker Martin Delius.



Serie: Schule 4.0 54

Der Digitalpakt kommt, die Digitalisierung von Schulen schreitet voran. Wie geht es weiter? Wohin soll es gehen? Für Prof. Dr. Roland Rosenstock bedarf es neben neuer Technik vor allem konkreter Medienbildungskonzepte entlang der Bildungskette. Im Interview spricht der Medienpädagoge über die Veränderungen des Lehrer- und Schüleralltags durch die Digitalisierung.

AUSLAND

Pro und Kontra

Hilfreich, transparent, datenschutzrechtlich problematisch? Thomas Dietrich, Leiter der Deutschen Schule Helsinki, und Martin Delius, Mitglied der Partei DIE LINKE, positionieren sich zur Einführung digitaler Klassenbücher. 50

Serie: Schule 4.0

Interview mit dem Medienpädagogen Prof. Dr. Roland Rosenstock über die Veränderungen des Lehrer- und Schüleralltags durch die Digitalisierung 54

Schulleitung im Ausland

Fördernd, fordernd und bereichernd 6

ExperiMINTe an der Afnorth International School

Kinder in Staunen versetzen 14

Leere Teller in Kuala Lumpur

Das Schulprojekt „Clean Plate Challenge“ 36

LÄNDERDOSSIER

Schweden

PISA Langstrumpf 40

KOLUMNE

Haben Sie Angst vor Haien auf Ibiza?

Die Gewinnerin der Schülerkolumne „Ehrenamt & Engagement“ 62

Editorial

3

Meldungen

10/11, 28/29, 33, 52/53, 57/58

Schreibtischwechsel

59/60

Impressum

61

Schulleitung im Ausland:

Fördernd, fordernd und bereichernd

Von Köln nach Kapstadt, von Münster nach Mexiko: Wer die Leitung einer Deutschen Schule im Ausland übernimmt, den erwarten nicht nur neue kulturelle Eindrücke. Anspruchsvolle pädagogische Konzepte, eine bildungsinteressierte Elternschaft und eine interkulturelle Schülerschaft sowie ein motiviertes, international besetztes Kollegium machen den Reiz einer Schulleitungstätigkeit an einer Deutschen Auslandsschule aus.

von Stefany Krath



Auf der didacta führte Schulleiter Uwe Beck Gespräche mit Lehrkräften, die sich für eine Tätigkeit an der DS Moskau interessierten.

didacta 2019 in Köln. Am Gemeinschaftsstand der deutschen Schulen im Ausland führt Uwe Beck Gespräche mit potenziellen Lehrkräften für seine Schule. Seit vier Jahren ist der Mathe- und Physiklehrer Leiter der Deutschen Schule Moskau. „Am Anfang habe ich nicht gewusst, was auf mich zukommt. Egal, was man liest, welche Fortbildungen man besucht oder mit wem man spricht: Man muss seine eigenen Erfahrungen machen“, erklärt Beck. Doch der Schulleiter hat diesen Schritt nie bereut: „Ich muss ganz ehrlich sagen: Ich hätte mir nie erträumt, an einer Schule zu arbeiten, wo man mit unwahrscheinlich engagierten Lehrkräften und mit hochinteressierten Eltern an der Schule intensiv selbst Schul- und Unterrichtsentwicklung betreiben kann. Im Grunde genommen sind uns kaum Grenzen gesetzt.“

Pädagoge mit Managerqualitäten

Doch was kennzeichnet die Tätigkeit an einer Auslandsschule? Die Deutschen Auslandsschulen sind in der Regel Schulen in privater Trägerschaft auf der Basis des geltenden Rechts im jeweiligen Gastland. Sie führen zu anerkannten Schulabschlüssen in Deutschland und dem Gastland gleichermaßen und stehen unter der schulfachlichen Aufsicht beider Länder. Vielerorts befinden sie sich im Wettbewerb mit den besten internationalen und nationalen Privatschulen und stellen sich einem nationalen Ranking. Von der Infrastruktur bis zur personellen Ausstattung – die schulischen Rahmenbedingungen werden kontinuierlich überprüft und verbessert. Dem Vorstand als dem Repräsentanten des Schulträgers kommt für die wirtschaftliche Situation eine entscheidende Bedeutung zu. Die deutsche Schulleitung bildet mit ihrer pädagogischen Kompetenz und Erfahrung das schulfachliche Pendant in einer praxisnahen Aufgabenteilung. Die fördernden Stellen in Deutschland stehen dem Duo beratend zur Seite.

Die Schulleitung ist dabei Repräsentant deutscher Auswärtiger Kultur- und Bildungspolitik vor Ort und Qualitätssicherer für pädagogische Standards. In ihrer täglichen Arbeit spielen daher Schulentwicklung ebenso wie Außendarstellung eine große Rolle. „Als Leiter einer Deutschen Auslandsschule bin ich Pädagoge und Manager eines mittelständischen Wirtschaftsbetriebs zugleich“, so Beck. „Deswegen ist es wichtig, dass es einen Vorstand und einen Leiter der Verwaltung gibt, die mit dem Schulleiter gemeinsam die Geschicke der Schule steuern. Alle müssen sich als ein Team verstehen. Wenn das nicht funktioniert, hat man ein ernsthaftes Problem.“

Teamarbeit mit Experten

Bei der finanziellen und organisatorischen Administration der Schule kann sich die Schulleitung auf entsprechend ausgebildetes Personal stützen: Verwaltungsleiter und Beauftragte des Vorstands unterstützen mit ihrem Team die Schulleitung mit ihrer fachspezifischen Kenntnis und Erfahrung. Dabei ist eines selbstverständlich: Auch vom Schulleiter wird erwartet, dass er in wirtschaftlichen Kategorien denkt und diese in seinen pädagogischen Entscheidungen mitdenkt.

Zum normalen Tagesgeschäft mit dem eigenen Unterrichtsdeputat kommen Fixtermine mit Schulgremien wie Vorstand, Elternrat und Verwaltungsleitung hinzu. Auch die Auswahl und Entwicklung des pädagogischen Personals gehören zu den vielfältigen Aufgaben der Schulleitung. Beck sieht darin einen wesentlichen Unterschied zu seiner Tätigkeit als Schulleiter in Deutschland: „In Moskau habe ich einen großen Entscheidungsspielraum beim Personal. In Deutschland ist es nicht möglich, dass der Schulleiter sich sein Personal selbst aussucht. Aber die Suche nach Lehrkräften macht letztendlich die Qualität der Schule aus. Deshalb setzen wir viel daran, tatsächlich qualitativ hochwertige Lehrkräfte zu finden.“

Gute Vorbereitung für erfolgreichen Start

Damit angehende Schulleiterinnen und Schulleiter gut vorbereitet ins Ausland gehen, werden sie vor und während des Aufenthalts intensiv von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) betreut und in einem Blended-Learning-Verfahren und drei mehrtägigen Tagungen auf ihre besondere Aufgabe vorbereitet. Neben Fragen zum spezifischen Rollenverständnis als Schulleitung im Ausland stehen organisatorische und pädagogische Inhalte, das Management einer Privatschule und praktische Tipps für Sponsoring und Marketing auf dem Schulungsprogramm. Auch Sicherheitsfragen gehören zur Agenda. Erfahrene Schulleiter geben ihr Wissen weiter und stehen für persönliche Gespräche bereit. Aktuelle Stellenausschreibungen finden sich auf der ZfA-Homepage www.auslandsschulwesen.de.

Internationale Schülerschaft, engagierte Eltern

Schulleiter Beck ist jeden Morgen früh vor Ort, denn er legt Wert darauf, die Schülerinnen und Schüler um 7:30 Uhr im Foyer persönlich zu begrüßen. Die Schülerschaft besteht nicht ausschließlich aus Kindern deutscher Experten im Ausland, sondern zu einem erheblich größeren Anteil aus Schülern des Gastlandes und anderer Nationen. Weltweit beträgt der Anteil nicht deutscher Schüler an Deutschen Auslandsschulen fast 75 Prozent. Damit besteht eine der großen Herausforderungen für die aus Deutschland vermittelte Schulleitung darin, Lehr- und Lernprozesse in einem interkulturellen Kontext zu koordinieren. >



Die Deutsche Schule Moskau engagiert sich ebenso wie andere Deutsche Auslandsschulen stark bei der Suche nach qualitativ hochwertigen Lehrkräften.



Engagierte Lehrkräfte, interessierte Eltern und eine interkulturelle Schülerschaft kennzeichnen Deutsche Auslandsschulen wie das Colégio Visconde de Porto Seguro in Brasilien.

Auch die Elternschaft ist meist bildungsinteressiert und vielfach international. Sie erwartet Lernergebnisse und eine Lernumgebung, die internationalen Standards genügt: Kleine Klassen und bilingualer Unterricht gehören dazu. Als Teil einer nationalen Privatschule, die von Deutschland gefördert wird, sind Eltern dabei auch in einem hohen Maße am schulischen Lernfortschritt der Kinder interessiert und bringen sich häufig in einem erheblich größeren Umfang in den Schulalltag ein, als das im innerdeutschen staatlichen Schulwesen der Fall ist. Als besonders empfindet es Beck, mit Leuten und Institutionen zusammenzuarbeiten, die man im „normalen Umfeld nicht kennenlernen würde. Ich denke da zum Beispiel an die Zusammenarbeit mit der Deutschen Botschaft. Außerdem unterstützen uns auch Eltern, die Manager und Geschäftsführer großer Firmen sind, beispielsweise mit Vorträgen oder der aktiven Teilnahme an Podiumsdiskussionen. Das findet man in Deutschland kaum.“ Das ganze Schulleben werde so sehr bunt und inhaltsreich. Auch die Zusammenarbeit mit dem Kindergarten und der Grundschule empfindet der Schulleiter als Bereicherung. „Das ist etwas, was ich aus Deutschland so nicht kannte.“

Offenheit für Veränderung

Verantwortung aktiv übernehmen und aktiv mitgestalten zu wollen sind Anforderungen, die an eine Schulleitung im Ausland gestellt werden. Für Uwe Beck sollte ein Schulleiter auch Mut und Offenheit mitbringen. „Das Auslandsschulwesen ist eine sehr fördernde, aber auch fordernde Sache. Man muss offen für

Veränderungen und unterschiedlichste Ideen sein, ohne gleich jedem neuen Trend nachzurrennen.“ In welcher Einrichtung befinde ich mich? Was kann für meine Schule passend sein? Wie kann man Maßnahmen nutzbringend anwenden und dann den Mut aufbringen, die Veränderungen in Angriff zu nehmen? Das sind die Leitfragen, die Beck neuen Schulleitern mit auf den Weg geben möchte. Er selbst hat bisher keinen einzigen Tag an der DS Moskau bereut. „Ich bedauere nur, dass ich es erst relativ spät in meiner beruflichen Laufbahn geschafft habe, ins Ausland zu gehen. Es hat meinen Horizont unwahrscheinlich erweitert. Man bekommt ein anderes Gefühl dafür, was Schule leisten kann, und das ist etwas, von dem ich unwahrscheinlich zehre. Es macht einfach Spaß, weil man hier gestalten kann.“ |



Zum Lesen und Schmunzeln:

Ulrich Knoll: „Schuljahr. Der ganz normale Wahnsinn: Erlebnisse eines Schulleiters“, Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin 2014

Mit Klett.

Lernen weiter denken.

Jetzt zum kostenlosen Lehrer-Service anmelden!

Entdecken Sie Ihre Vorteile:

- Prüfexemplare und Sonderangebote
- Gratis-Material für Ihre Fächer
- Einladungen zu Webinaren
- Aktuelle Fachinformationen
- Vorabinfos zu Neuerscheinungen

Registrieren Sie sich unter:

www.klett.de/jetzt-registrieren



Foto: Thomas Weccard | Ludwigsburg

Weitere Informationen und persönliche Beratung erhalten Sie unter:

www.klett.de/das 



Meldungen

Bundeskanzlerin stellt sich Schülerfragen



Athen. Im Januar besuchte Dr. Angela Merkel die Deutsche Schule Athen (DSA) und nahm dort an einer Podiumsdiskussion über die Zukunft Europas teil. Während des einstündigen Gesprächs stellte sich die Kanzlerin zahlreichen Fragen zum Brexit, der Rolle Griechenlands in der EU und der Bedeutung von Mehrsprachigkeit. Die Veranstaltung wurde von einer Schülerin moderiert. Es nahmen rund 250 Oberstufen- sowie 60 PASCH-Schülerinnen und Schüler teil. Zuvor wurde die Bundeskanzlerin auf dem Schulhof von den Kindergartenkindern der DSA mit einem deutsch-griechischen Lied begrüßt. Außerdem informierte sie sich an verschiedenen Infoständen über Projekte der Schule wie die Flüchtlingshilfe der Jugendlichen auf Lesbos oder über die Vergangenheitsbewältigung der deutschen Besatzung während des Zweiten Weltkriegs. Der Besuch fand im Zuge ihrer Griechenlandreise statt, während der sie sich mit Ministerpräsident Alexis Tsipras sowie zahlreichen Künstlern, Wissenschaftlern und Wirtschaftsvertretern traf. | [MS]

Cecilia Alevizopoulou (2. v. l.): „Ein Moment, der mir besonders stark in Erinnerung bleiben wird, war der Moment, als die Kanzlerin mir die Hand reichte und wir sie über unser Flüchtlingsprojekt informieren durften.“

Deutsche Auslandsschüler gewinnen Forschungs- und Roboterwettbewerb

Kapstadt. Schülerinnen und Schüler der Deutschen Internationalen Schule Kapstadt (DSK) haben beim Forschungs- und Roboterwettbewerb First Lego League (FLL) die südafrikanische Landesmeisterschaft gewonnen. Das Team der DSK hatte sich zunächst landesweit unter 134 Mannschaften qualifiziert. Bei den nationalen Meisterschaften setzten sich die Schüler dann gegen 31 Konkurrenten durch und qualifizierten sich für die Weltmeisterschaft 2019. In der internationalen First Lego League lösen die Jugendlichen praktische Aufgaben und entwickeln MINT-Projekte. Die Jury bewertet vier Bereiche: Teamwork, Forschungsprojekte – diesmal zum Thema „Leben und Reisen im Weltraum“ –, Robot Game und Design. Beim Robot Game muss ein von den Teams vollständig aus Lego gebauter Roboter Aufgaben auf einem Spielfeld lösen. Anschließend erklären die Mannschaften der Jury den Aufbau ihres Roboters. Besonders das Forschungsprojekt des DSK-Teams überzeugte die Preisrichter: Die Schüler hatten eine Idee entwickelt, wie man auf dem Mars mit dort vorhandenen Ressourcen Raketentreibstoff für eine Rückkehr zur Erde entwickeln könnte. Der Erfolg basiert nicht zuletzt auf der Robotics AG der DSK. Lehrer Jens Zundel findet: „Schule müsste Kindern häufiger die Gelegenheit geben, losgelöst von Notendruck und Lernplanzwängen, frei ihren Neigungen nach, an Problemen aus ihrem

Alltagsbereich zu arbeiten.“ Als Landesmeister nahm das DSK-Team im April an der FLL-Weltmeisterschaft in den USA teil. Die Ergebnisse lagen bei Redaktionsschluss noch nicht vor. | [SR]

Weitere Informationen unter: www.first-lego-league.org



Das Team der DSK: (u.) Maiwenn Bloch von Blottnitz, Filip Stapar, Tobias Lauberger, Aaron Filmler, (o.) Trainer Ross Needham, Lehrer Jens Zundel, Nicholas Blair, Thomas Alexander, Anthony Rivett, Michael Stroh und Maximilian Lauberger



Steinmeier eröffnet Humboldt-Saison

Quito. Im Februar empfing die Deutsche Schule Quito Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier. Er war als Schirmherr zur Eröffnung der Alexander von Humboldt-Saison nach Ecuador gereist, die 2019 anlässlich des 250. Geburtstags des Naturforschers stattfindet. Thematisch passend gestaltete auch die Deutsche Schule den Tag mit Steinmeier: Zwei Schüler hatten sich als Humboldt und sein Assistent Aimé Bonpland verkleidet. Sie begrüßten den Bundespräsidenten und führten schauspielerisch durch die Forschungsreisen des Naturwissenschaftlers. Unterstützt wurden sie dabei durch künstlerische Beiträge ihrer Mitschülerinnen und -schüler. Auch verschiedene Experimente Humboldts wurden



Humboldt, sein Assistent Bonpland (l.) und die beiden Brillenbären-Maskottchen Oso und Osa (r.) mit Bundespräsident Steinmeier an der Deutschen Schule Quito

vorgeführt. Zudem informierte die Schülerschaft über einzelne Schulprojekte, zum Beispiel zum Schutz der Brillenbären in den Anden. Ein Highlight des Tages war die Enthüllung eines Fliesenbilds über dem Eingang des naturwissenschaftlichen Trakts durch den Bundespräsidenten. Es zeigt das von Humboldt gezeichnete „Höhenbild“ vom höchsten Berg Ecuadors mit seinen unterschiedlichen Vegetationsstufen. Während seines Aufenthalts nahm sich das Staatsoberhaupt viel Zeit für Unterhaltungen mit Schülerinnen und Schülern. Initiator der Humboldt-Saison ist das Auswärtige Amt. Länderübergreifend finden zahlreiche Projekte und Aktionen statt. | [KE]

Kooperation mit PASCH-Schulen



Prof. Dr. Dievernich (r.), Präsident der Frankfurter Hochschule, zu Besuch in Dubai bei Schulleiter Helmut Jolk (l.)

Frankfurt/Dubai. Die Frankfurt University of Applied Science hat einen Kooperationsvertrag mit der Deutschen Internationalen Schule Dubai geschlossen. Für die Hochschule ist es die 17. Kooperation mit einer Schule der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH). Seit vier Jahren baut die Hochschule die Zusammenarbeit mit den von Deutschland geförderten Schulen im Ausland aus. Ein Großteil ihrer Kooperationspartner befindet sich in Mittel- und Südamerika, zwei weitere haben ihren Standort in der Türkei. Schülerinnen und Schüler der Deutschen Internationalen Schule Dubai werden im Rahmen der neuen Kooperation beispielsweise über Studienmöglichkeiten informiert, exklusiv beraten und betreut. Zudem sollen ihnen Besuche an der Frankfurter Hochschule ermöglicht werden, um unter anderem an Probevorlesungen und Laborversuchen teilzunehmen. Die Zusammenarbeit ist Teil der Betreuungsmöglichkeit Deutsche Auslands- und Partnerschulen (BIDS) des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Deren Ziel ist es, Absolventinnen und Absolventen der Schulen für ein Studium in Deutschland zu gewinnen, insbesondere in MINT-Fächern. | [KE]

Informationen zur BIDS finden Sie auf www.daad.de unter dem Reiter „Infos für Hochschulen“.

Interview

„Lehrkräfte kann man nicht herbeizaubern.“

Alexander Lorz gestaltet die deutsche Bildungspolitik 2019 in Doppelfunktion mit: Im Interview mit Andreas Müllauer spricht der Unionspolitiker darüber, wie er als hessischer Kultusminister den Lehrkräftemangel bekämpft und warum er als KMK-Präsident Neuland betritt.

Herr Minister, Sie haben beschlossen, die Förderung der Bildungssprache Deutsch in den Mittelpunkt Ihrer KMK-Präsidentschaft zu stellen. Warum?

Weil ich das Beherrschen der Bildungssprache Deutsch für eine erfolgreiche Schullaufbahn von Schülerinnen und Schülern für absolut entscheidend halte. Die Bildungssprache ist der Schlüssel zum Erfolg in praktisch allen Schulfächern und damit auch die entscheidende Weichenstellung, wenn es um Chancen- und Bildungsgerechtigkeit geht. Natürlich ist Deutsch nicht alles. Aber ohne Deutsch geht gar nichts in der Bildungslaufbahn. Bei den unterschiedlichen Voraussetzungen, die Kinder heutzutage mitbringen, ist es von zentraler Bedeutung, sie zunächst auf ein Level zu bringen, das sie befähigt, dem Unterricht zu folgen.

Wie hoffen Sie, das in den Schulen umsetzen zu können?

Wir versuchen, gemeinsame Leitlinien und Empfehlungen zu erarbeiten, an die wir uns in allen Ländern halten wollen – in diesem Fall für die Förderung der Bildungssprache. Da dieses Thema in dieser Form noch nicht auf der Agenda stand, gibt es dazu noch keine alte KMK-Empfehlung. Da betreten wir wirklich Neuland. In Hessen haben wir zum Beispiel ganz konkret vor, die Stundentafel in der Grundschule um eine Stunde Deutsch pro Jahrgang auszuweiten. Das ist dann eine Aufgabe für die nächste Legislaturperiode. Aber über die KMK-Präsidentschaft freue ich mich wirklich. Sie stellt eine gute Gelegenheit für Hessen dar, bundespolitisch zur Geltung zu bringen, was wir schon auf Landesebene auf die Beine gestellt haben. Das macht mir große Freude.

Der Digitalpakt verspricht fünf Milliarden Euro für die Digitalisierung der Schulen. Reicht das aus?

Von diesen fünf Milliarden Euro kommen im Jahr vielleicht etwas mehr als 70 Millionen Euro bei uns in Hessen an. Nicht, dass wir uns missverstehen: Das ist Geld, mit dem man viel Sinnvolles bewegen kann. Aber mein Bildungsetat in Hessen beträgt jedes Jahr über fünf Milliarden Euro. Wenn ich da 70 Millionen Euro vom Bund dazubekomme, bin ich zwar dankbar und kann dieses Geld auch sinnvoll einsetzen. Das verschiebt die Finanzierungsparameter im



Seit fünfeinhalb Jahren beschäftigt sich Alexander Lorz als hessischer Kultusminister mit Bildungspolitik. 2019 ist er zudem amtierender KMK-Präsident.

Schulbereich aber nicht grundlegend. Genau deswegen kann man hier keine grundsätzliche Kompetenzverschiebung zwischen Bund und Ländern vereinbaren. Aber wenn wir das Geld des Digitalpakts bekommen, können wir noch mehr in Infrastruktur investieren. Parallel dazu müssen wir unsere Anstrengungen bei der Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte verstärken. Da sind wir jetzt schon dran. Mit mehr Geld haben wir da natürlich mehr Möglichkeiten.

Was ist aktuell wichtiger: die Ausstattung der Schulen mit Geräten oder die entsprechende Schulung der Lehrkräfte?

Es ist eine Binsenweisheit: Auf die Lehrkraft kommt es an. Das gilt auch im Bereich Digitalisierung. Klar, Digitalisierung ohne Infrastruktur funktioniert nicht. Aber nur Geräte zu besitzen und niemanden zu haben, der sie sinnvoll einsetzen und Kompetenzen vermitteln kann, wäre hinausgeworfenes Geld. Aus landespolitischer Sicht steht für uns die Qualifizierung der Lehrkräfte an erster Stelle.

Auch Hessen kämpft mit dem deutschlandweiten Lehrermangel. Wie steuern Sie dagegen?

Wir haben einen Mix verschiedener Maßnahmen aufgesetzt, der in den vergangenen Schuljahren so erfolgreich war, dass wir die Lücke weitgehend schließen konnten. Wir haben langfristig betrachtet unsere Studienplatzkapazitäten bereits jetzt um rund 50 Prozent ausgeweitet, gerade in den besonders betroffenen Lehrämtern. Aber die Universitäten sind am Rande ihrer Kapazitäten angelangt. Lehrkräfte kann man nicht einfach herbeizaubern. Für die Zwischenzeit und bis die neuen Absolventen da sind, setzen wir vor allem auf die Weiterbildung von Lehrkräften mit anderen Lehrämtern. Da haben wir in den Kursen, die wir in den vergangenen Jahren aufgelegt haben, eine gute Resonanz erhalten und wertvolle Lehrkapazität gewinnen können.

Wie beurteilen Sie den Einsatz von Quereinsteigern?

Zunächst einmal: Lehrkräfte, die wir einstellen und die eigentlich andere Lehrämter studiert haben, sind für mich eigentlich keine Quereinsteiger. Wenn ich zum Beispiel einen Gymnasiallehrer zum Grundschulpädagogen weiterbilde, ist das für mich kein wirklicher Quereinsteiger. Er bringt ja schon jede Menge Voraussetzungen mit

und muss nur noch speziell für die Schulform qualifiziert werden. Was „richtige“ Quereinsteiger von außerhalb der Lehrerausbildung anbetrifft: Das ist ein Mittel, zu dem wir nur greifen, wenn es nicht anders geht. Ich lege aber Wert darauf, dass solche Quereinsteiger auch Wertvolles von außen in die Schule bringen können. Wir kennen das aus Schulformen des beruflichen Bereichs, wo wir mit vielen Leuten arbeiten, die zunächst woanders gearbeitet haben. Die haben sich irgendwann dazu entschieden, Lehrer zu werden, und sich die pädagogische Qualifikation zusätzlich erworben. Unsere Berufsschulen könnten gar nicht funktionieren, wenn wir keine Leute mit praktischer beruflicher Erfahrung hätten. Aber auch in allgemeinbildenden Schulen gilt: Menschen, die aus der Praxis entsprechende Arbeitserfahrungen mitbringen, sind nicht schlecht für die Schulen. Es gibt ja nicht nur bei den Lehrern Versorgungslücken. Es fehlen bundesweit Fachkräfte.

Wie bekommt man mehr Menschen in die Berufsausbildung sowohl in Hessen als auch auf Bundesebene?

Ich sage es ganz ehrlich: Es ist mir lieber, Menschen für vorhandene Jobs zu suchen als umgekehrt. Trotzdem ist der Fachkräftemangel natürlich ein Problem, mit dem wir uns auseinandersetzen müssen, auch was die berufliche Bildung anbetrifft: Das kann nur im Zusammenwirken mit der Wirtschaft funktionieren. Wir stellen als Kultusbereich die berufsschulische Ausbildung zur Verfügung. Da können wir sicher noch schauen, wie wir die attraktiver machen und an die moderne Arbeitswelt anpassen können. Aber die wirkliche Attraktivität muss letztendlich aus dem kommen, was der Beruf, für den wir die Leute ausbilden, in der Wirtschaft an Aufstiegs- und Verdienstmöglichkeiten und sonstigen Arbeitsbedingungen bietet. |

74 Millionen Euro des Digitalpakts fließen jährlich nach Hessen. Diese Mittel können in die digitale Infrastruktur der Schulgebäude investiert werden.





ExperiMINTe: Kinder in Staunen versetzen

Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik sind als Fächer bei Schülerinnen und Schülern oft unbeliebt. Dabei wird MINT-Nachwuchs händeringend gesucht. Um Motivation zu wecken, geht die Deutsche Abteilung der Afnorth International School in den Niederlanden einen ganz eigenen Weg und lässt Schüler von Schülern unterrichten.

von Martin Stengel

Das gemeinsame Experimentieren sollte Schülerinnen und Schülern nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch ihre Begeisterung für Naturwissenschaften wecken.

Schokoladig braun und matt glänzend steht er hinter Glas und wartet. Auch die Kinder der MINT AG warten und betrachten den Schokokuss unter seiner Glasglocke. Eine Pumpe beginnt zu surren, dann bricht die feine Schokohülle langsam auf. Süßer weißer Schaum quillt durch die größer werdenden Risse. Während die Luft aus der Vakuumglocke entweicht, wird die Hauptfigur des Experiments immer größer und größer – ebenso wie die Augen der Kinder der Deutschen Abteilung der Afnorth International School. Deren Fachschaft MINT geht unter Elke Rouakby seit fünf Jahren neue Wege. „Wir wollen die Schüler und Kindergartenkinder zum Staunen bringen und so das Interesse für Naturwissenschaften wecken“, erklärt die Mathematik- und Physiklehrerin.

Gesucht: MINT-Fachkräfte

Mehr Interesse an den Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik ist auch notwendig. Es ist der Hauptgrund, sich später für ein MINT-Studienfach zu entscheiden, noch vor einem guten Einkommen oder guten Arbeitsplatzchancen. Das zeigt das MINT-Nachwuchsbarometer 2017. Und freie Arbeitsplätze gibt es in MINT-Berufen derzeit viele. Im vergangenen Jahr fehlten laut dem Institut der Deutschen Wirtschaft in diesem Bereich rund 340.000 Fachkräfte in Deutschland, so viele wie nie zuvor. Das Interesse von Kindern frühzeitig zu wecken ist jedoch nur ein Ziel. Ihre Begeisterung gilt es auch zu erhalten. Denn das

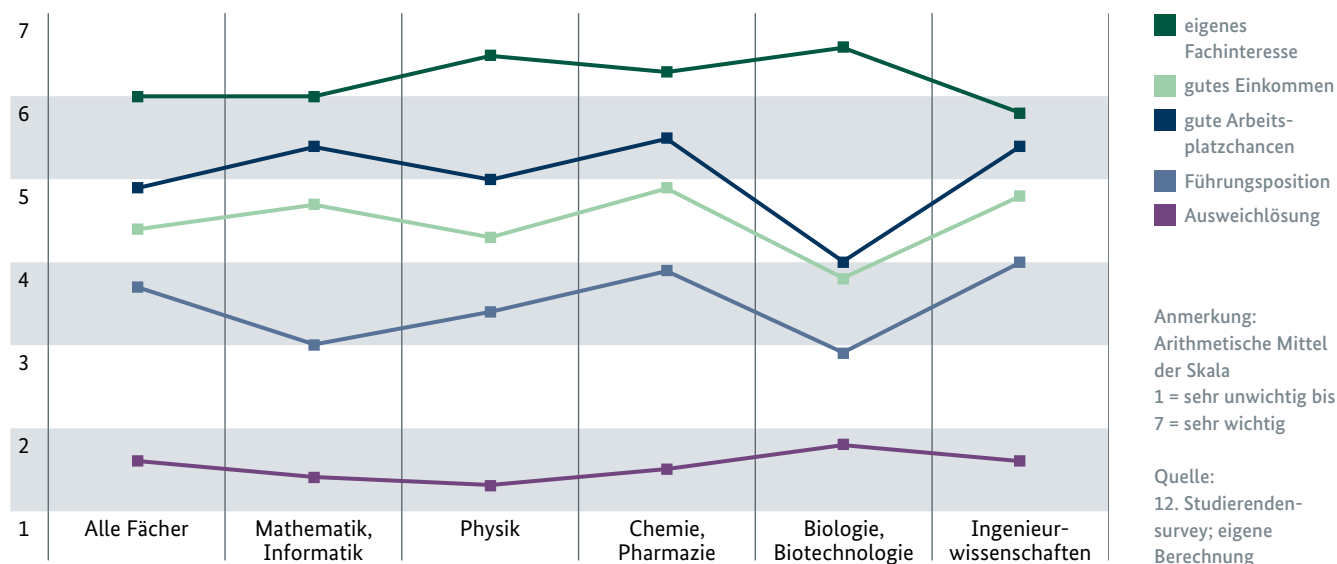
Nachwuchsbarometer zeigt, dass das Interesse an MINT-Themen und das Selbstvertrauen in die eigene MINT-Kompetenz zwischen der 5. und 9. Klasse stark nachlässt.

Um daher nicht nur die jüngeren Kinder, sondern auch die höheren Klassen bei einem Experimentiertag mit einzubeziehen, kam Rouakby eine Besonderheit der Deutschen Auslandsschule der Bundeswehr in Afnorth zugute. Der Kindergarten ist zwar kein Teil der Schule und wird von der Bundeswehrverwaltungsstelle in den Niederlanden getragen, befindet sich jedoch in den Räumen der Deutschen Abteilung und arbeitet eng mit der Schule zusammen. Deshalb führten die Neunt- und Zehntklässler schon bald ihre Experimente den Kindergartenkindern vor oder experimentierten mit ihnen zusammen: Kugeln wurden mit Magneten über Tische gezogen, Seerosenblüten gebastelt, die sich im Wasser von selbst öffneten, oder Schokoküsse unter Vakuum zum Explodieren gebracht. Dabei übernahmen Schülerinnen und Schüler die Funktion der Lehrkraft. Erstmals standen sie vor der schwierigen Aufgabe, kindgerechte Erklärungen für die Versuchsvorgänge zu finden. „Das war die größte Herausforderung für die Jugendlichen“, glaubt Rouakby.

Aus Experimenten werden Geschichten

Inspiration für ein weiteres Projekt fand die Lehrerin bereits 2017 in einem Zeitungsartikel über das MINT-Geschichten-Set „Lesen, Staunen, Forschen“ der Klaus Tschira Stiftung und der Stiftung Lesen. Das Set soll bis Ende 2019 an alle rund 50.000 Kitas in Deutschland verteilt werden und naturwissenschaftliche Themen aus dem Alltag von Kindern altersgerecht aufarbeiten. „Als ich das gelesen habe, dachte ich mir: Ein eigenes Geschichtenbuch – das können wir auch.“ Rouakby holte sich Unterstützung aus dem Kollegium. Zusammen mit der Kunstlehrerin Dörte Müller und >

Studienmotivation bei MINT-Fächern im Vergleich





Links: Faszinierende Experimente lassen sich im Unterricht bereits mit alltäglichen Gegenständen durchführen.

Rechts: Zum Bersten gespannt: Lehrerin Elke Rouakby (r.) zeigt ihren Schülern, was mit einem Schokokuss unter einer Glasglocke geschieht, wenn dort ein Vakuum erzeugt wird.

der Geografielehrerin Ina Wester gründete sie eine MINT-Arbeitsgemeinschaft: Ende 2017 kamen die Schülerinnen und Schüler der 5. und zwei Schüler der 3. Klasse jeden Donnerstag freiwillig zusammen und führten gemeinsam mit Rouakby und Wester Experimente durch. Anschließend übernahm Kunstlehrerin Müller die Arbeitsgemeinschaft und half den Kindern, die Erlebnisse in Bildern und Geschichten zu Papier zu bringen. Nach vier Monaten war das eigene Buch fertig. Im Kindergarten präsentierten die Schüler kurz vor Weihnachten ihre Arbeit, die den Drei- bis Sechsjährigen diverse MINT-Experimente näherbringen soll. Seitdem nutzen die Erzieherinnen das Buch, um bereits in der Kitaturwissenschaftliche Themen aufzugreifen und zu vermitteln.

Der nächste Schritt ist digital

Inzwischen unterrichten Schüler auch in Technik und Medien. Neuntklässler zeigen Fünftklässlern beim Projekt „Schüler unterrichten Schüler“, was mit Bildbearbeitungsprogrammen möglich ist. „Dabei kamen schon beachtliche Ergebnisse zustande. Aber eigentlich wollten wir noch einen Schritt weiter gehen“, erzählt Rouakby. Würden die Schülerinnen und Schüler auch Kinder der 1. Klasse anleiten können? Vor den Herbstferien startete auch dieser Versuch: Das Ergebnis sollte ein grafischer Weihnachtswunschzettel für die Eltern sein. „So wollten wir den jüngeren Kindern Fähigkeiten und Fertigkeiten vermitteln, die sie brauchen, um später kreativ mit Computern arbeiten zu können.“

Rouakby wurde klar, dass sie ihr Buch-Projekt ebenfalls ausbauen konnte: „Für uns ist es wichtig, die frühzeitige Förderung der Schüler in den MINT-Fächern immer weiterzudenken und dabei die spätere Arbeitswelt der Kinder nicht aus den Augen zu verlieren.“ Dieses Jahr fertigten die Schüler daher auch Videos ihrer Experimente für die Erstklässler an.

So entstand Stück für Stück eine ganz neue Herangehensweise an MINT-Fächer in der Deutschen Abteilung: „Es ist nicht nur wichtig, den Blick der Kinder für Neues zu öffnen, sondern auch als Lehrkraft ständig auf der Suche nach Inspiration zu sein.“ Dabei interessiert Elke Rouakby der Austausch mit Deutschen Auslandsschulen, aber auch Schulen in Deutschland: Welche Projekte gibt es? Wie begeistern andere Lehrer ihre Schüler für MINT-Themen? Ihr Ziel ist es, nicht nur das Interesse an diesen Themen zu fördern, sondern einen langfristigen Dialog aufzubauen. |

Interessierte Lehrkräfte und Schüler erreichen die Mathe- und Physiklehrerin unter:

DeutscheSchuleAFNORTH@bundeswehr.org

Die **Deutsche Abteilung der AFNORTH International School** im niederländischen Brunssum ist eine von weltweit sechs Auslandsschulen der Bundeswehr, die das Bildungszentrum der Bundeswehr im Auftrag des Bundesministeriums der Verteidigung unterhält. Die AFNORTH International School wurde 1967 gegründet und bietet ein schulisches Angebot für rund 900 Kinder des „Allied Joint Force Command Brunssum“, anderer NATO-Mitarbeiter sowie von Eltern, die in internationalen Unternehmen in dieser Region arbeiten.

Neues von PASCH-net

PASCH-Mentoring-Programm – Persönliche Unterstützung für den Studienstart in Deutschland

Wer für ein Studium nach Deutschland kommt, hat sicher viele Fragen: Was muss ich im Vorfeld organisieren? Wie wird das Leben in Deutschland sein? Wer kann mir Ratschläge geben? Das PASCH-Mentoring-Programm stellt allen Interessierten erfahrene PASCH-Alumni zur Seite.

www.pasch-net.de/PASCH-Mentoring-Programm



Instagram:

Auf den Spuren von Alexander von Humboldt

2019 jährt sich der Geburtstag des großen deutschen Naturwissenschaftlers Alexander von Humboldt zum 250. Mal. Auf dem Instagram-Kanal von PASCH-net begeben sich PASCH-Schülerinnen und -Schüler auf Humboldts Spuren. Folgen Sie der Expedition, erfahren Sie mehr über Humboldt und lernen Sie jede Woche eine PASCH-Schule kennen, die auf Humboldts Reiseroute liegt. #PASCHHumboldt

www.pasch-net.de/humboldt



www.pasch-net.de – die Website der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“



Schulporträts:

Einblicke in das PASCH-Netzwerk

Rund 2.000 Schulen sind mittlerweile Teil des Netzwerks der PASCH-Initiative. Auf PASCH-net stellen sich die PASCH-Schulen aus aller Welt näher vor. In Schulporträts informieren sie, geben Einblicke in ihren Alltag und berichten über besondere Aktivitäten. Die Schulporträts können von Deutschen Auslandsschulen, DSD- und Fit-Schulen ganz einfach über ein Online-Formular eingereicht oder an schulportraet@pasch-net.de gesendet werden. Ihre Schule hat bereits ein Schulporträt? Ist dieses noch aktuell? Aktualisierungen bitte an schulportraet@pasch-net.de

www.pasch-net.de/schulportraits



10 Jahre PASCH – ein Rückblick

Unter www.pasch-net.de/10jahrepasch hat PASCH-net Aktivitäten anlässlich des Jubiläums im In- und Ausland begleitet und multimedial dokumentiert. Dazu gehörten die interaktive Deutschlandkarte zur Reise des PASCH-Mobils, die Bespielung der PASCH-net-Social-Media-Kanäle sowie die Dokumentation von Jubiläumsaktivitäten weltweit.

www.pasch-net.de/10jahrepasch



Ehrenamt und Engagement



Solidarität für die Gemeinschaft

CHANCE
GEMEINSCHAFT
INDIVIDUELLE
TEILHABE
WOHLSTAND
STRESSABBAU
SOZIALE
ENTWICKLUNG
BINDUNGEN
SOZIALES
BEREICHERUNG
ENGAGEMENT
DEMOKRATISCHE
SPRACHROHR
STRUKTUREN
KULTURELLES LEBEN
EINSATZ-
BEREITSCHAFT
GESELLSCHAFTLICHE
INTEGRATION

Mehr als 30 Millionen Menschen engagieren sich in Deutschland ehrenamtlich. Das sind rund 40 Prozent der Bevölkerung ab 10 Jahren. Ob Vereinsarbeit, Flüchtlingshilfe, Elterninitiative oder freiwillige Feuerwehr – das Engagement ist groß. Auch im deutschen Auslandsschulwesen hat das Ehrenamt Tradition.

von Stefany Krath

In Deutschland gehört bürgerschaftliches Engagement zu den Grundpfeilern gesellschaftlichen Lebens. Das Bundesministerium für Inneres, Bau und Heimat bescheinigt dem Ehrenamt „eine große Bedeutung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Es ist unerlässlich für individuelle Teilhabe, gesellschaftliche Integration, Wohlstand, das kulturelle Leben, stabile demokratische Strukturen und soziale Bindungen“, heißt es aktuell auf der Website.

Dr. Bettina Hollstein ist wissenschaftliche Kollegreferentin an der Universität Erfurt. Sie hat über das Thema Ehrenamt habilitiert. Für die Wissenschaftlerin ist Ehrenamt genauso wichtig wie professionelle Arbeit. „Auf der individuellen Ebene ist es der Ort, an dem man seine eigenen Vorstellungen des ‚Guten‘ ausdrücken kann, also die Auffassung davon, wie das Leben und eine Gesellschaft sein sollten.“ Diese Erfahrung sei wichtig für die eigene Identitätsbildung und auch für das Erfahren von Wertschätzung, Gemeinschaft und Sinn im eigenen Handeln. „Ehrenamt spiegelt der Gesellschaft, wofür sie steht, welche Werte, Vorhaben und Engagements glaubwürdig wertgeschätzt werden.“

Ehrenamt liegt im Trend

Die Gründe für freiwilliges Engagement sind individuell und vielfältig. Der jüngste Freiwilligensurvey des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aus dem Jahr 2014 nennt als Motivation vor allem Spaß an der jeweiligen Tätigkeit, die Chance, etwas für das Gemeinwohl zu tun und sein Umfeld zumindest im kleinen Rahmen mitzugestalten, sowie die Gelegenheit, den eigenen Horizont zu erweitern und neue Fähigkeiten zu erlernen. Junge Menschen wollten etwas gemeinsam mit anderen erleben und sich dabei weiterbilden. Ältere würden eher ihre Kenntnisse an andere weitergeben wollen und suchten im Anschluss an den Beruf eine sinnvolle Aufgabe.

Egal aus welcher Motivation heraus die ehrenamtliche Tätigkeit erfolgt, der Blick auf die Zahlen beweist: Ehrenamt liegt im Trend. In den letzten 15 Jahren ist die Quote derjenigen, die sich sozial engagieren, um knapp 10 Prozentpunkte gestiegen. Dies sei vor allem auf gesellschaftliche Veränderungen zurückzuführen. Laut Freiwilligensurvey engagieren sich Menschen im Alter von 14 bis 29 Jahren und 30 bis 49 Jahren am meisten. Mit 17 Prozentpunkten mehr ist vor allem bei Schülerinnen und Schülern ein Anstieg zu beobachten.

Psychologen der Universitäten Konstanz und Mainz fanden zudem heraus, dass das Ehrenamt gesund ist und stressabbauend wirkt. 166 Arbeitnehmer schrieben für sie eine Woche lang die Stundenzahl auf, die sie in ihrer Freizeit mit Ehrenamt verbracht hatten. Zusätzlich fragten die Wissenschaftler ab, wie stark sich die Arbeitnehmer in ihrer Freizeit von ihrem Hauptberuf distanzieren konnten. Das Ergebnis: Je mehr Freizeit die Testpersonen mit sozialer Arbeit verbrachten, umso leichter fiel es ihnen, vom Job abzuschalten – selbst dann, wenn die Tätigkeit anstrengend und zeitaufwendig war. Den Grund sehen die Forscher darin, dass die Probanden während ihres Ehrenamts besonders häufig Erfolge erlebten und Bestätigung erhielten.

Vom Inland ins Ausland

Ehrenamtliches Engagement im deutschen Auslandsschulwesen hat viele Facetten. Ob institutionalisiert in Vorstandsarbeit und Elternvereinen oder spontan als Unterstützung bei Aktionen und Veranstaltungen wie Sportfesten, Projektwochen oder Hilfsaktionen – das Engagement an den 140 Deutschen Auslandsschulen, den Deutsch-Profil- und manchen DSD-Schulen ist umfassend.

Die Schulen verfolgen und leben die mit dem Ehrenamt verbundenen Ziele und Werte und spiegeln damit ein wichtiges Element der deutschen Gesellschaft. Ihr erklärtes Ziel ist es, Schüler gezielt durch Engagement zu fördern. Soziales Engagement findet sich nicht nur im Leitbild der Schulen wieder, es ist fester Bestandteil des Unterrichts – ob in Form von Projekten oder Unterrichtsfächern. Zudem werden die Schulen gern als soziale Einsatzorte der Bundesfreiwilligen genutzt und fördern so den Austausch zwischen In- und Ausland. Der internationale Kultur-Freiwilligendienst der Deutschen UNESCO-Kommission und des Auswärtigen Amtes bietet Menschen zwischen 18 und 26 Jahren die Möglichkeit, sich für sechs oder zwölf Monate in der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik zu engagieren.

Die ehrenamtliche Tätigkeit, beispielsweise von Vorständen vor Ort, ist oftmals auch eine anspruchsvolle unternehmerische Aufgabe, die Verantwortung für große Budgets und viele Mitarbeiter mit sich bringt. Wie befriedigend Ehrenamt sein kann, erlebt auch Michael Heuchel. Der Unternehmer ist seit 16 Jahren Vorstandsmitglied und seit 2014 Vorsitzender des Vorstands des Colegio Alemán „Mariscal Braun“ in La Paz, Bolivien. „Ehrenamt ist eine Ergänzung zu Beruf und Familie: ein anderes Thema, andere Menschen, eine andere Welt – also eine Bereicherung.“ >

Ursprünglich entstanden **ehrenamtliche Tätigkeiten** als Zugeständnis des Staates an seine Bürger. Besorgt über die Französische Revolution, gab die preußische Regierung zu Beginn des 19. Jahrhunderts einige kommunale Gestaltungskompetenzen an das Volk ab: In der preußischen Städteverordnung von 1808 liegt „der Ursprung des in Deutschland immer noch üblichen Begriffs der ehrenamtlichen Arbeit“, schreibt Prof. Dr. Stephan F. Wagner, ehemaliger Geschäftsführer der Paritätischen Akademie in einem Exposé zur Geschichte des Ehrenamts. Der Paragraph 191 legte fest, dass die Bürger zur Übernahme öffentlicher Stadtämter verpflichtet werden konnten, „ohne dafür Entgelt in Anspruch nehmen zu können, also ehrenamtlich arbeiten müssen“. Zeitgleich entstanden erste Vereinsstrukturen, in denen sich Menschen privat engagieren konnten. Im 19. Jahrhundert und damit im Zeitalter der industriellen Revolution war ehrenamtliche Tätigkeit oftmals Synonym für soziales Ehrenamt in der kommunalen Armenhilfe.



Seit 16 Jahren engagiert sich Michael Heuchel im Vorstand der DS La Paz, Bolivien, seit 2014 ist er Vorsitzender des Gremiums.

Heuchel. Dabei sind die Interessen und Möglichkeiten aller Beteiligten, von Eltern, Schülern, Lehrern und Schulträger, abzuwägen zu berücksichtigen. „Das hat oft etwas mit der Quadratur des Kreises zu tun“, kommentiert Michael Heuchel sein Tun.



Potenzielle Interessenten für die Vorstandsarbeit an einer Deutschen Auslandsschule sollten sich laut Heuchel auch klar darüber sein, dass die Ressource Zeit ein wichtiger Faktor für ein erfolgreiches Engagement ist. Von Vorteil sind für den Wahl-Bolivianer außerdem folgende Fähigkeiten: „Interesse an Bildung, Interesse an Menschen und deren Entwicklung, Logik und gesunder Menschenverstand, wirtschaftliche Kenntnisse, eine gewisse juristische Kompetenz und vor allem die Fähigkeit, Interessen der Organisation von den persönlichen abzugrenzen.“ Auch Empathie und Kompromissbereitschaft gehören für Heuchel dazu.



Dr. Anke de Villepin ist seit 2015 Vorsitzende des Elternvereins der Deutschen Abteilung des Lycée International Saint-Germain-en-Laye in Frankreich.

An die Zukunft denken

Für den Vater von zwei Kindern zählt das gesellschaftliche Engagement: „Bildung ist das Wichtigste jeder Gesellschaft, und ich bin davon überzeugt, dass die Deutsche Schule La Paz einen guten Beitrag leistet. Meine Hoffnung ist, dass viele unserer Abgänger ihren Beitrag für die Gesellschaft leisten und nicht nur Teil der Spaßgesellschaft werden.“ Die größten Herausforderungen bestünden in der Schulentwicklung, „um die idealen Voraussetzungen für Jugendliche zu schaffen, in der unbekannten Welt von morgen zu bestehen“. Trotz des Aufwands ist Heuchel bis heute mit Leidenschaft dabei: „Ich kann es nicht lassen. Das ist einfach eine ganz besondere Erfahrung!“

Engagement in der Elternarbeit

Rund 10.000 Kilometer nordöstlich bringt sich Dr. Anke de Villepin auf andere Art im deutschen Auslandsschulwesen ein. Sie ist seit 2015 Vorsitzende des Elternvereins der Deutschen Abteilung des Lycée International Saint-Germain-en-Laye in Frankreich – einer der aktuell 27 Deutsch-Profil-Schulen. 600 Schülerinnen und Schüler werden hier unterrichtet. Erklärtes Ziel des ehrenamtlichen Elternvereins ist es, die pädagogische Arbeit zu begleiten und den Schulalltag der Deutschen Abteilung zu unterstützen – sowohl finanziell als auch durch persönliches Engagement bei Schulveranstaltungen.

Wie beim Elternbeirat, einem Gremium, das es an vielen Deutschen Auslandsschulen gibt, ist eine der Aufgaben des Elternvereins die klassische Vertretung der Elternschaft. Doch im Gegensatz zum Elternbeirat, der sich aus demokratisch gewählten Elternvertretern jeder Klasse zusammensetzt, treten dem Verein interessierte Eltern bei.

Die aktive Mitgliedschaft im Elternverein sei jedoch keine Pflicht, betont de Villepin. 25 aktive Mitglieder arbeiten derzeit im Vorstand des Vereins mit seinen rund 370 Mitgliedern. „Wir vertreten die Interessen und Rechte der Eltern gegenüber der Schulleitung und der Lehrerschaft und wollen in einem konstruktiven Miteinander

Die Deutsche Schulgemeinschaft mit ihrem sechsköpfigen Vorstand ist Träger der Deutschen Schule La Paz, an der rund 1.150 Schülerinnen und Schüler von rund 100 Lehrkräften, davon über 20 aus Deutschland vermittelt, unterrichtet werden. Schwerpunkte der ehrenamtlichen Vorstandsarbeit sind die Personal-, Finanz- und Rechtsangelegenheiten der Begegnungsschule.

Engagement im Management

Der Vorstand einer Deutschen Auslandsschule legt zum Beispiel im Rahmen der Budgetplanung jährlich die Schul-, Kindergarten-, Mitglieds- und Verwaltungsgebühren fest, um die Kosten des Schulbetriebs zu decken. „Als Vorstand unserer Schule ist es unsere Aufgabe, die besten Bedingungen zu schaffen, um gute Schule zu machen und Schaden von ihr abzuwenden“, berichtet Michael

Oben: 1.150 Kinder und Jugendliche – von der Grundschule bis zum Abitur – werden an der DS La Paz unterrichtet.

Unten: Der Einsatz der digitalen Wandtafel in der Grundschule ist Element eines vom Elternverein der deutschen Abteilung des Lycée International Saint-Germain-en-Laye geförderten Medienkonzepts.

gegenseitiges Verständnis bei Erziehungs- und Unterrichtsfragen fördern“, erklärt die vierfache Mutter. Sie sieht den Verein zudem als Dienstleister: „Wir sind ein Mittler- und Kontaktgremium zwischen der Elternschaft und der Schule. Unsere Aufgabe besteht darin, als unterstützendes Sprachrohr der Elternschaft zu fungieren.“

Durch die Mitgliedsbeiträge und die Einnahmen aus Veranstaltungen wird das umfangreiche Angebot der Deutschen Abteilung finanziell aufgestockt und organisatorisch ermöglicht. „Wir wollen das Schulleben bereichern und die deutsche Kultur pflegen und fördern“, sagt de Villepin. Von der Organisation der Oster- und Weihnachtsmärkte über die Digitalisierung der Klassenräume bis zur Ausstattung mit neuem Schulmobiliar – die Aufgaben des Elternvereins sind vielfältig.

HORIZONT ERWEITERN



Der Arbeit im Elternverein widmen sich die Mitglieder in der Regel drei bis sechs Jahre, je nachdem wie lange ihr Kind das Lycée International besucht, denn das ist die Voraussetzung. Der Verein tagt viermal im Jahr, um über finanzielle Zuwendungen und anstehende Veranstaltungen zu sprechen.

Interkulturelles Leben gestalten

Die Anwältin und Familienmediatorin freut sich über die Vielfalt des Engagements an ihrer Schule. „Ich persönlich habe mich engagiert, weil mich das Zusammenspiel der verschiedenen Abteilungen und ihrer Elternvereine interessierte. Das Konstrukt der internationalen Schule zu verstehen und an der Gestaltung des interkulturellen Lebens mitzuwirken, haben den Ausschlag gegeben.“

Unabhängig davon, aus welchen Gründen man sich engagiert, Fakt ist, dass das Ehrenamt einen wichtigen gestalterischen Aspekt mit sich bringt. Ob durch Eltern- und Vorstandsarbeit oder durch schülerisches Engagement, beispielsweise in der Schülermitverwaltung – das persönliche Engagement vieler Menschen ermöglicht und sichert ein facettenreiches Schulleben im deutschen Auslandsschulwesen. |

Zum Weiterlesen: Die Broschüre „Kooperation von Haupt- und Ehrenamtlichen als Gestaltungsaufgabe“ wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend herausgegeben und findet sich unter www.bmfsfj.de.

Interview

„Eine Deutsche Auslandsschule ist etwas Wunderbares.“

Das jüngste Gremium im deutschen Auslandsschulwesen ist der Vorständebeirat. Stefany Krath sprach mit den Sprechern Dagmar Tawil von der Deutschen Internationalen Schule Washington DC (GISW) und David Nescholta von der Christlichen Deutschen Schule Chiang Mai in Thailand über Ziele, Aufgaben und Herausforderungen.

Im April 2018 wurde der Vorständebeirat ins Leben gerufen. Mit welcher Zielsetzung?

Dagmar Tawil: Die Vorstände wurden von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) angesprochen, einen Vorständebeirat ins Leben zu rufen, um unter anderem im Auslandsschulqualitätsmanagement (AQM) tätig zu werden. In den letzten Jahren entstand ein Orientierungsrahmen, der auch die nicht pädagogischen Arbeitsbereiche beinhaltet. Die ZfA entschied, die Vorstände um Rückmeldung zum Orientierungsrahmen zu bitten, um deren Sichtweise kennenzulernen. Zu diesem Zweck wurde die Kategorie Governance geschaffen, die speziell unseren Aufgabenbereich betrifft. Als Vorstand kümmern wir uns jenseits pädagogischer Belange um die Rahmenbedingungen der Schule, damit der Schulalltag gelingen kann.

David Nescholta: Wir haben die Initiative der ZfA begrüßt. Dadurch wurde uns erstmals die Gelegenheit gegeben, die Interessen der Schulträger zu vertreten. Die ZfA möchte auf diesem Weg alle Akteure miteinander vernetzen und an einen Tisch bringen. Das geschieht insbesondere beim Austauschforum, wo die Sprecher aller drei Beiräte mit den Vertretern des Auswärtigen Amtes, der Kultusministerkonferenz der Länder und der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen zusammentreffen.

Was sind im Allgemeinen Ihre Aufgaben im Vorständebeirat?

Nescholta: Zunächst einmal vertritt jedes Mitglied im Vorständebeirat die Interessen der Schulen seiner Region. Er bündelt deren Stellungnahmen zu bestimmten Themen, wie aktuell zum Entwurf des Erweiterten Qualitätsrahmens deutscher Auslandsschulen. Im Gremium können dann alle regionalen Vertreter Themen gemeinsam diskutieren.

Warum haben Sie sich für dieses Amt beworben?

Tawil: Ich bin seit 17 Jahren Mitglied im Schulverein der Deutschen Internationalen Schule Washington: erst als Mutter, dann als Erzieherin im Kindergarten der GISW, später als Vorsitzende des Fördervereins an der GISW und seit zwei Jahren als stellvertretende Vorsitzende im Vorstand. Als mein Sohn 2016 Abitur gemacht hat, bin ich gefragt worden, ob ich mich für Vorstandsarbeit interessiere. Ich hatte gar nicht damit gerechnet, da ich kein Kind mehr an der Schule hatte. Aber ich bin dann in den Vorstand gewählt worden, und meine Einblicke dort haben schließlich auch mein Interesse an einer Mitwirkung im Vorständebeirat geweckt.

Nescholta: Persönlich vertrete ich einen Schulträger, der erstens zur Gruppe der eher kleineren Schulträger gehört. Zweitens handelt es sich bei dem Träger meiner Schule um eine private Stiftung und nicht – wie sonst häufig – um einen Schulverein. Deshalb ist es mir wichtig, auch dieser besonderen Form von Schulträgern eine starke Stimme zu geben.

Was haben Sie bisher erreicht?

Tawil: Wir sind von der ZfA beauftragt worden, für den Orientierungsrahmen des AQM in unseren Regionen Meinungen einzuholen. Das ist ein umfassendes Papier, und es ist eine anspruchsvolle Aufgabe, sich für 140 Schulen weltweit Gedanken zu machen, wie es weitergehen soll und ob man alles so übernehmen kann, wie es im Entwurf vorgeschlagen wurde. Wir als Sprecher des Vorständebeirats tauschen uns aus und vergleichen unsere Fortschritte.

VERNETZUNG



David Nescholta ist Vater von fünf Kindern und seit sechs Jahren Vorstandsvorsitzender der CDS Chiang Mai in Thailand.



Dagmar Tawil ist seit zwei Jahren stellvertretende Vorstandsvorsitzende der DIS Washington DC. Ihr Sohn war Schüler an der Schule.

Welche Herausforderungen sehen Sie in Zukunft für das Deutsche Auslandsschulwesen?

Nescholta: Aus meiner Sicht ist die große Herausforderung, bei der enormen Unterschiedlichkeit der verschiedenen Schulträger einen einheitlichen Qualitäts-Output zu erreichen. Wir haben zum Beispiel auf der einen Seite sehr alte Stiftungen, die seit vielen Jahrzehnten bestehen, und auf der anderen Seite sehr kleine Schulen, die eben erst gegründet wurden. Trotzdem verbindet uns alle eine große Aufgabe: die Mitwirkung bei der Erfüllung der außenpolitischen Kultur- und Bildungsziele.

Tawil: So sehe ich das auch. Wir arbeiten im nicht pädagogischen Bereich und stützen die Schulvereine und Stiftungen, um die deutsche Schulpolitik und Schulausbildung im Ausland positiv und erfolgreich darstellen zu können. Wir sind Botschafter des deutschen Bildungssystems im Ausland und der Marke Deutsche Bildung und Qualität.

Wie können Sie konkret aus dem Ausland ins Inland hineinwirken?

Nescholta: In Deutschland fehlen uns in vielen Bereichen immer mehr Fachkräfte. Hier kommt den Deutschen Schulen im Ausland die ganz besondere Rolle zu, ausländische Kinder in den deutschen Bildungsmarkt zu integrieren. Dadurch, dass sie in ihrem Heimatland einen deutschen Bildungsweg einschlagen sowie Kultur und Sprache kennenlernen, haben sie eine bessere Ausgangsposition, erfolgreich eine deutsche Universität zu besuchen, als beispielsweise Zuwanderer, die erstmals im Erwachsenenalter nach Deutschland kommen.

Tawil: Unsere Schüler haben einen Vorteil durch die internationale Situation, aus der sie kommen. Sie sind in der Regel mit Deutsch und Englisch mindestens zweisprachig aufgewachsen, hinzu kommt oft noch eine weitere Sprache. Das wird im Rahmen der Globalisierung der deutschen Industrie sehr gerne gesehen – bei Schülern mit Mittlerem Bildungsabschluss wie auch bei Abiturienten. Interkulturelle Erfahrung ist zudem in vielen Bereichen des Arbeitsmarkts eine wertvolle Kompetenz und wird von deutschen Arbeitgebern geschätzt. >

An welchen Themen arbeiten Sie gerade?

Nescholta: Den Vorständebeirat gibt es erst seit einem knappen Jahr, aber gelungen ist uns vor allem die Vernetzung. Man sitzt miteinander an einem Tisch und redet über Themen, über die sich auszutauschen man sonst keine Gelegenheit hätte. Wir hatten zum Beispiel heute eine sehr intensive Diskussion zur Frage des Selbstverständnisses der Schulträger: Wie sehen wir unsere Rolle im System Deutscher Auslandsschulen? Während der Diskussion haben wir gemerkt, dass eine große Übereinstimmung besteht, die wir erstmals definiert und niedergeschrieben haben. Das gibt den Schulträgern eine starke Stimme. Dieses Gremium wird unmittelbar von den fördernden Stellen gehört und hat deshalb ein größeres Gewicht als jede einzelne Schule für sich allein.

Der **Vorständebeirat** wird von den Schulvorständen einer Region gewählt. Insgesamt gibt es weltweit 15 Regionen. Sie entsprechen den Regionen der Regionalen Fortbildungen. Die Wahl findet alle zwei Jahre statt – eine Wiederwahl ist möglich. Zudem werden innerhalb des Vorständebeirats drei Sprecher gewählt.



Das Angebot der CDS Chiang Mai reicht von der Kinderkrippe bis zur Deutschen Internationalen Abiturprüfung.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Nescholta: Ganz einfach: Was ich mir wünsche und wofür ich mich engagiere, ist der Erfolg des Auslandsschulwesens. Langfristig soll dadurch ein echter Mehrwert entstehen, sowohl für die Kinder, die sich damit auf einen speziellen Lebensweg vorbereiten, als auch für den deutschen Staat, dessen Gesellschaft von der Arbeit der Deutschen Auslandsschule profitiert. Zudem ist es mein Wunsch, dass trotz des großen Systems des Auslandsschulwesens die Individualität jeder einzelnen Auslandsschule mit ihrer Historie und ihrer eigenen Charakteristik bewahrt bleiben kann.

Tawil: Ich freue mich darüber, dass wir engagierte Mitmenschen haben, die eine Deutsche Schule vor Ort gründen. Gerade geschehen in Brooklyn, New York. Vor Jahren hat eine Elterninitiative einen deutschsprachigen Kindergarten gegründet und hatte so viel Erfolg, dass sie weitergemacht hat. Auf den Kindergarten folgten die 1., 2. und 3. Klassen, und jetzt hat die German School Brooklyn ihre Anerkennung als Deutsche Auslandsschule bekommen. Es freut mich sehr, dass wir ein wachsendes Gebilde sind.

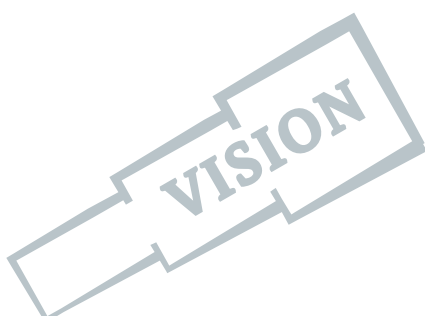
Was bedeutet Ehrenamt für Sie?

Tawil: Ich lebe in einem Land, in dem der Stellenwert eines Ehrenamts sehr hoch ist. Amerika funktioniert durch die

Ehrenamtlichkeit. Das fängt in der Schule an und zieht sich durch die ganze Industriekette, ob das im Krankenhaus die ehrenamtlichen Empfangsdamen sind oder das Einwerben von Geldern für Forschung und Ausbildung an Universitäten oder Think-Tanks. Meine Arbeit wird hier hoch angesehen. Deutsche Freunde wiederum fragen oft: „Warum machst du das? Du hast doch nichts davon, wirst nicht bezahlt, bist alle sechs Wochen in Deutschland und investierst viel freie Zeit.“ Da fehlt noch das Verständnis. Aber bei uns in den USA hat das Volunteer-Wesen einen hohen Stellenwert.

Nescholta: Ich nehme mein Ehrenamt wahr, weil ich einen Beitrag zur Fortentwicklung des Auslandsschulwesens leisten möchte. Diese Vision übersteigt monetäre Vorteile bei Weitem. Eine Deutsche Auslandsschule ist etwas Wunderbares, und wenn man sich dort einmal eingearbeitet und Verantwortung übernommen hat, bemerkt man erst den Wert. Jedes Mal, wenn ich über den Schulhof gehe und die vielen so unterschiedlichen Kinder sehe, von denen jedes so unendlich wertvoll ist, ist das für mich eine Bestätigung – zum einen, diese Schule weiterzuentwickeln und wirklich zu einer professionellen Schule zu führen, und zum anderen, daran mitzuarbeiten, dass dies auch an vielen anderen Orten auf der Welt gelingen kann.

Tawil: Mich motiviert auch der Gedanke, etwas zurückzugeben. Wir haben 16 Jahre lang eine sehr positive Erfahrung an unserer Schule gemacht. Hinzu kommt natürlich die Großzügigkeit meiner Familie, die mich gehen lässt. Ich bin freiberuflich tätig und kann viel Zeit an der Schule verbringen, und das ist ein tolles Gefühl. Wir sind eine sehr etablierte Schule. Bei uns ist nicht mehr Aufbauarbeit, sondern Erhalt und Vergrößerung ein Thema. Ich sehe mich als Sprachrohr in die Gesellschaft und als Botschafterin dieser Schule. |



Interview

„Wichtig ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Schulleitung.“

Von 2001 bis 2016 hat sich Detlef Ernst im Vorstand der Deutschen Schule (DS) Shanghai engagiert, acht Jahre stand er dem Gremium vor. Seit September 2009 ist der Unternehmer Vorstandsvorsitzender des Weltverbands Deutscher Auslandsschulen. Stefany Krath sprach mit ihm über sein ehrenamtliches Engagement.

Herr Ernst, was sollte ein ehrenamtlicher Schulvorstand idealerweise für seine Arbeit mitbringen?

Er sollte über Erfahrungen in Management und Betriebswirtschaft verfügen und schon einmal Führungspositionen bekleidet haben. Ganz wichtig ist auch Fachwissen bei den Themen, die die Schule beschäftigen, beispielsweise Bau oder Finanzen. Ein gutes Netzwerk im Sitzland und Kenntnisse der Landessprache sind ebenfalls wichtig.

Wie gut ist es Ihnen gelungen, Ehrenamt, Privatleben und Selbstständigkeit im Stahlhandel miteinander zu vereinbaren?

Durch einen hohen zeitlichen Aufwand und viel Verständnis meiner Frau. Außerdem hatte ich den Vorteil, dass ich mir als Selbstständiger die Zeit relativ frei einteilen konnte. Darüber hinaus hilft es, wenn Aufgaben delegiert werden können. In Shanghai hatten wir beispielsweise einen Beauftragten des Vorstands, der uns einige Dinge abnehmen konnte. Wichtig ist selbstverständlich, dass man eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Schulleitung hat und an einem Strang zieht. Insgesamt müssen die Aufgaben, der jeweiligen Struktur und Größe der Schule entsprechend, angemessen auf die Führungskräfte verteilt werden.

Seit 2009 sind Sie außerdem Vorsitzender des WDA. Warum haben Sie sich für die Kandidatur entschieden?

Ich wollte die Erfahrungen, die ich in acht Jahren als Vorstandsvorsitzender der DS Shanghai machen konnte, einbringen. Zum Beispiel haben wir das Neubauprojekt am Standort Pudong umgesetzt oder das G8-Abitur eingeführt. Das waren Themen, die auch für viele andere Schulen von Interesse sind. Als ich dann gewählt wurde, hatte ich schon eine ungefähre Vorstellung davon, was mich erwartet. Ich war angetreten, um die angefangenen Arbeiten im Vorstand fortzuführen.

Welche Schwerpunkte setzen Sie aktuell in Ihrer Arbeit für den WDA?



Seit rund 20 Jahren engagiert sich Detlef Ernst im deutschen Auslandsschulwesen.

Derzeit arbeiten wir an zwei Schwerpunkten: Bei der Interessenvertretung der Mitglieder steht zum Beispiel die Übernahme des Versorgungszuschlags für verbeamtete, beurlaubte Ortslehrkräfte im Fokus. Dieser Lehrertyp wird aktuell benachteiligt, obwohl er im Rahmen des Auslandsschulgesetzes besonders wichtig geworden ist. Bei der Zusammenarbeit mit den fördernden Stellen geht es mir darum, dass wir partnerschaftlich zusammenarbeiten und die Ziele umsetzen, die wir uns gesetzt haben. Der WDA setzt sich für einen fairen und sachlichen Austausch aller Beteiligten auf Augenhöhe ein. Die Umsetzung der Governance der Deutschen Auslandsschulen wird nur dann erfolgreich sein, wenn sie die vielfältigen Strukturen der Deutschen Auslandsschulen berücksichtigt und von Schulträgern, Schulleitungen, Verwaltungsleitungen und fördernden Stellen gleichermaßen umgesetzt wird. Dazu wünsche ich mir einen offenen Austausch in einem transparenten Prozess. |

Der **Weltverband Deutscher Auslandsschulen (WDA)** vertritt die freien, gemeinnützigen Schulträger der Deutschen Auslandsschulen. Dem Verband gehören inzwischen 150 Mitglieder an, darunter 123 der insgesamt 140 anerkannten Deutschen Auslandsschulen. Weitere Informationen finden sich unter: www.auslandsschulnetz.de

didacta 2019

Schulen aus aller Welt

Die fünftägige didacta war in diesem Jahr so international wie nie zuvor – auch dank der mehr als 70 Deutschen Auslandsschulen (DAS). An ihren Ständen versetzten sie die Besucher kurzzeitig in Städte wie Dubai, Peking oder Guadalajara. Sie repräsentierten dort auch die Kulturen ihrer Sitzländer und warben um Lehrkräfte.

von Karoline Estermann



Viele Lehrkräfte suchten während der didacta 2019 das Gespräch mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der ZfA, um sich über den Auslandsschuldienst beraten zu lassen.

Februar in Köln: Rund 100.000 Interessierte besuchen die größte Bildungsmesse Europas. Am Stand der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) können sich interessierte Lehrkräfte über den deutschen Auslandsschuldienst informieren. Auf dem benachbarten DAS-Campus berichten Vertreter Deutscher Schulen aus Nord- und Südamerika, Asien, Afrika und Europa über ihre Schule, ihren Unterrichtsalltag und suchen nach deutschen Lehrkräften, die Lust auf eine Tätigkeit an einer DAS haben.

Der Wunsch nach Veränderung

Viele Lehrkräfte steuern an den fünf Messetagen gezielt den Stand der ZfA an. Eine von ihnen ist Christina Kunst. Die Musik- und Englischlehrerin aus Berlin plant seit Längerem, beruflich ins Ausland zu gehen. Über das Auslandsschulwesen hat sie sich bereits auf mehreren Messen, per Internet und Zeitung informiert. „Ich glaube, ich habe so ziemlich alles zum Thema gelesen, was man lesen kann. Heute möchte ich konkret erfragen, wie wir als Paar

Ihre Bewerbung als ADLK

Reichen Sie Ihre Bewerbungsunterlagen in zweifacher Ausfertigung bei Ihrer Schulleitung ein.

Ihre Schule reicht Ihre Bewerbung an Ihre Heimatschulbehörde weiter.

Freistellungsvermerk und Bewerbungsunterlagen werden an die ZfA weitergeleitet.

Eingangsbestätigung – Ihre Bewerbung wird in die Online-Datenbank der ZfA eingestellt.

Sobald es eine geeignete Stelle gibt, werden Sie von der ZfA oder der betreffenden Schule kontaktiert.

Ihre Bewerbung als BPLK

Reichen Sie Ihre Bewerbungsunterlagen in einfacher Ausfertigung bei der ZfA ein.

Geeignete Bewerber werden zum Auswahlverfahren eingeladen. Für verbeamtete bzw. festangestellte Lehrkräfte entfällt dieser Schritt.

Bestätigung – die Unterlagen ausgewählter Bewerber werden in die Online-Datenbank der ZfA eingestellt.

Sobald es eine geeignete Stelle gibt, werden Sie von der ZfA oder der betreffenden Schule kontaktiert.

Quelle: ZfA

an einem Auslandsschulort arbeiten können“, erklärt sie. Anders ist es bei Karin Baumann. Die Grundschullehrerin ist durch Zufall auf den Campus der Deutschen Auslandsschulen gestoßen. Der Gedanke, ins Ausland zu gehen, begleitet sie ebenfalls schon länger. „Meine Kinder sind langsam groß, sodass neue Optionen möglich wären, vielleicht auch, sich räumlich zu verändern.“ Es sind mehrere Aspekte, die sie reizen, den Schritt ins Ausland zu wagen. „Ich reise gerne, ich lerne gerne andere Kulturen kennen und fände es schön, längere Zeit in einem Land zu arbeiten und vor Ort einzutauchen“, erklärt die Lehrerin aus der Nähe von Bonn ihre Motivation.

Für Silvana Stapel ist es genau das, worum es beim Deutschen Auslandsschulwesen geht: andere Kulturen und die Philosophie der Schulen und ihrer Heimatstädte kennenlernen. Sie ist Leiterin der Deutschen Schule Sankt Petersburg und kommt seit 2015 auf die didacta. „Es ist interessant, in einer anderen Kultur zu leben

und zu arbeiten – mitzuwirken und auch im Rahmen der Schulentwicklung etwas bewirken und gestalten zu können“, erklärt sie die positiven Aspekte, die den deutschen Auslandsschuldienst ausmachen. Auf der didacta konnte ihre Schule schon erfolgreich Lehrkräfte anwerben.

Aufräumen mit Klischees

Ein gewisses Maß an Flexibilität ist für den deutschen Auslandsschuldienst Voraussetzung. Manche Lehrkräfte haben ungenaue Vorstellungen davon, wie sich Leben und Arbeit in einem ihnen fremden Land gestalten. Johannes Classen, Grundschulleiter der Deutschen Botschaftsschule Teheran, kennt die Problematik von Vorurteilen gegenüber einigen Schulstandorten. „Der Iran ist ein sehr sicheres Land. Die Menschen sind so aufgeschlossen, herzlich und interessiert an allem, dass es wirklich sehr angenehm ist, dort zu leben. Das entspricht nicht dem Bild, das man vielleicht aus den Medien hat“, schildert er seine Erfahrungen. Einige Stände weiter steht Gudrun Herlan am Gemeinschaftsstand der Deutschen Schulen in den Vereinigten Arabischen Emiraten. Die Vertreterin der Deutschen Internationalen Schule Dubai stellt immer wieder fest, dass „die Vorstellungen von einem Leben in einem arabischen Land noch sehr rückständig sind. Allerdings haben sich die meisten Lehrkräfte, die an unseren Stand kommen, schon informiert und wissen, wie westlich geprägt die Emirate sind.“

Die Nachfrage nach Lehrkräften ist groß. „Die Deutsche Schule Warschau sucht mindestens mittelfristig Lehrer und Lehrerinnen für alle möglichen Fächer, die zum Abitur führen, aber auch Grundschullehrer für die deutsche Abteilung“, erzählt Schulleiterin Mechthild Hinsberger-Boguski am Stand der Deutschen Schulen in Osteuropa. Auch am Stand der ZfA nebenan sind zahlreiche Stellenangebote an großen Litfaßsäulen plakatiert.

Voneinander lernen: Auslands- und Inlandsschulen

Im Bühnenprogramm der didacta 2019 ist die deutsche Auslandsschularbeit ebenfalls präsent. Dort erfahren Interessierte zum Beispiel, wie Inklusion in anderen Ländern funktioniert. Bei der Veranstaltung „Diversität und Inklusion: Umgang mit heterogenen Lerngruppen – ein multiperspektivischer Einblick in den Unterricht an Auslandsschulen“ der Universität Frankfurt wird eifrig diskutiert, inwiefern sich positive Beispiele aus Deutschen Auslandsschulen auf Deutschland übertragen lassen können.

Darum geht es auch bei der Podiumsdiskussion „Gemeinsam für gute Bildung: Was Auslands- und Inlandsschulen voneinander lernen können“, die viele Zuhörer anzieht. Heike Toledo, Leiterin der ZfA, verdeutlicht im Gespräch: „Weder wir haben die Lernkultur, die man verallgemeinert als die ‚richtige‘ bezeichnen kann, noch andere Länder. Aber wenn zwei Lernkulturen zusammentreffen, ist das ein Rezept, aus dem sehr viel entstehen kann.“ Die Beziehung zwischen den Deutschen Auslands- und Inlandsschulen sei eine „Partnerschaft, die die inländischen Schulen bereichert, teilweise auch beflügelt“, betont Dorothee Bauni, Ländervorsitzende des Bund-Länder-Ausschusses für schulische Arbeit im Ausland. ➤



Michael Wittig, Referent im Referat für Auslandsschulen und Sport im Auswärtigen Amt, ist ebenfalls an der Podiumsdiskussion beteiligt. Er besuchte als Kind die Deutschen Schulen in Athen und Budapest. Für ihn ist das Besondere an Deutschen Auslandsschulen, „dass es wirklich Institutionen in den jeweiligen Sitzländern sind. Man entwickelt einen sehr starken Bezug zu den Schulen.“ In seinem Fall habe sich ein so starkes soziales Umfeld entwickelt, dass er auch knapp 15 Jahre später noch Kontakt zu ehemaligen Mitschülern habe. Seine Zeit an Deutschen Auslandsschulen beschreibt Wittig als schönes Erlebnis. Auch Lehrkräfte, die sich im deutschen Auslandsschuldienst engagierten, kämen sicherlich mit „guten Erfahrungen im Gepäck“ zurück. |

An den Ständen der über 70 Deutschen Auslandsschulen konnten sich interessierte Lehrkräfte über offene Stellenangebote in unterschiedlichen Ländern informieren.

Meldungen

PASCH-Jubiläumsfeier in Istanbul

Istanbul. Zum zehnjährigen Jubiläum der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH) trafen sich im Herbst 190 Schülerinnen und Schüler an der privaten Alev-Schule in Istanbul. Die Kinder und Jugendlichen von sechs Istanbul Sprachdiplomschulen und einer Deutschen Schule waren zusammengekommen, um Deutsch mit allen Sinnen zu erleben. In zehn Kreativworkshops befassten sie sich mit der deutschen Sprache und erarbeiteten unter anderem Texte, Choreografien und Theaterszenen. Angeleitet wurden sie von verschiedenen Künstlern, Referenten und Deutschlehrkräften. Zum Beispiel erprobte die Theaterpädagogin Djamilia Niklasz mit ihnen Szenen zu deutschen Sprichwörtern. Altine Emini vom Schauspiel Frankfurt studierte mit den Jugendlichen eine Szene aus Wajdi Mouawads Theaterstück „Verbrennungen“ ein. Eine weitere



Schülerinnen und Schüler während eines Grammatikworkshops beim PASCH-Jubiläum in Istanbul

Schülergruppe filmte die Aktivitäten. Die Ergebnisse wurden anschließend vor Publikum präsentiert. Die Veranstaltung fand unter der Leitung des deutschen Generalkonsulats Istanbul statt und wurde gemeinsam mit der Fachberaterin der

Zentralstelle für das Auslandsschulwesen und den Fachschaftsberatungen in Istanbul organisiert. | [KE]

Informationen zu PASCH bietet die Website: www.pasch-net.de

Meldungen

Neuer Freiwilligendienst „naturweit“

Jetzt bewerben!
Natur-Freiwilligen-
dienst startet!



Ab ins Grüne!
Im Freiwilligendienst
Naturerbestätten
weltweit entdecken!

Mit kulturweit die
Arbeit von UNESCO-
Biosphärenreservaten,
Naturerbestätten
und Geoparks kennen-
lernen.

Die nächste
Teilnahme ist ab
dem 1. September
2020 möglich. Die
Bewerbungsfrist
dafür läuft bis
Dezember 2019.

Berlin. Mit dem Programm „naturweit“ bauen die deutsche UNESCO-Kommission und das Auswärtige Amt den internationalen Freiwilligendienst aus. Junge Menschen zwischen 18 und

26 können dabei in einem freiwilligen sozialen Jahr (FSJ) sechs Monate lang Erfahrungen im Bereich nachhaltige Entwicklung sammeln. Ihre Einsatzorte sind UNESCO-Weltnaturerbestätten, Geoparks und Biosphärenreservate weltweit. Während ihrer Zeit im Ausland werden die Freiwilligen finanziell unterstützt und in Seminaren begleitet. „Mit dem Programm ‚naturweit‘ helfen wir, weltweit Naturerbe zu bewahren und bei den jungen Freiwilligen das Verständnis für die unterschiedlichsten Lebensformen zu erweitern“, erläutert Michelle Müntefering, Staatsministerin für Internationale Kulturpolitik im Auswärtigen Amt. Am 1. März haben die ersten Teilnehmer den neuen Natur-Freiwilligendienst angefangen. „naturweit“ ergänzt „kulturweit“, ebenfalls ein vom Auswärtigen Amt gefördertes Projekt der Deutschen UNESCO-Kommission. Seit 2009 haben sich mit „kulturweit“ über 3.700 FSJler – unter anderem an Deutschen Auslandsschulen und Deutschen Sprachdiplomschulen – für Bildung und Kultur stark gemacht. | [SR]

Weitere Informationen unter: www.kulturweit.de



Dr. Andreas Görgen (M.) im Austausch mit der Abiturklasse
der German International School New York

Begegnung in New York

New York. Im April besuchte Dr. Andreas Görgen, Leiter der Abteilung Kultur und Kommunikation im Auswärtigen Amt, die German International School New York (GISNY). Er nutzte die Zeit vor Ort, um den Campus inklusive Schulneubau sowie die Lehrer- und Schülerschaft kennenzulernen. In einem Gespräch mit Schulleitung und Vorstand informierte er sich zudem über die aktuelle Situation und die Entwicklungsperspektiven der Deutschen Auslandsschule. Besondere Aufmerksamkeit schenkte Dr. Görgen der Abiturklasse. In einem Gespräch tauschte er sich mit den angehenden Absolventen über ihre Erfahrungen an der

GISNY sowie über ihre Studien- und Berufswünsche aus. „Er empfahl den Abiturienten, beharrlich ihre Ziele zu verfolgen, aber auch offen zu sein für unvorhersehbare Berufskarrieren und Chancen, wie er sie selbst erleben durfte“, berichtet Claudia Schwartz, Marketing-Direktorin der GISNY. Zudem erläuterte er den jungen Menschen, warum die Bundesregierung sich für die nachhaltige Stärkung des Netzwerks Deutscher Auslandsschulen einsetzt. Die Schülerinnen und Schüler zeigten sich laut Schwartz von dem Interesse beeindruckt, mit dem ihnen Andreas Görgen begegnete. | [KE]

Quereinstieg ins Klassenzimmer

In fast allen deutschen Bundesländern versucht man, den Lehrkräftemangel durch sogenannte Quereinsteiger aufzufangen. Die Praxis ist umstritten, erscheint in Zeiten fehlender Fachkräfte aber alternativlos. Dabei sind Quereinsteiger nicht nur Symptom eines Problems, sondern auch die Lösung.

von Andreas Müllauer

Raus aus dem Büro, ran ans Lehrerpult: Im deutschen Bildungswesen sind Quereinsteigende im Lehrerberuf ein zuletzt häufiger verschriebenes Rezept geworden, um die Lücken in der Lehrkräfteversorgung zu besetzen. Betroffen sind vor allem Grund- und Berufsschulen.

Lehrkräfte-Crashkurs in der Hauptstadt

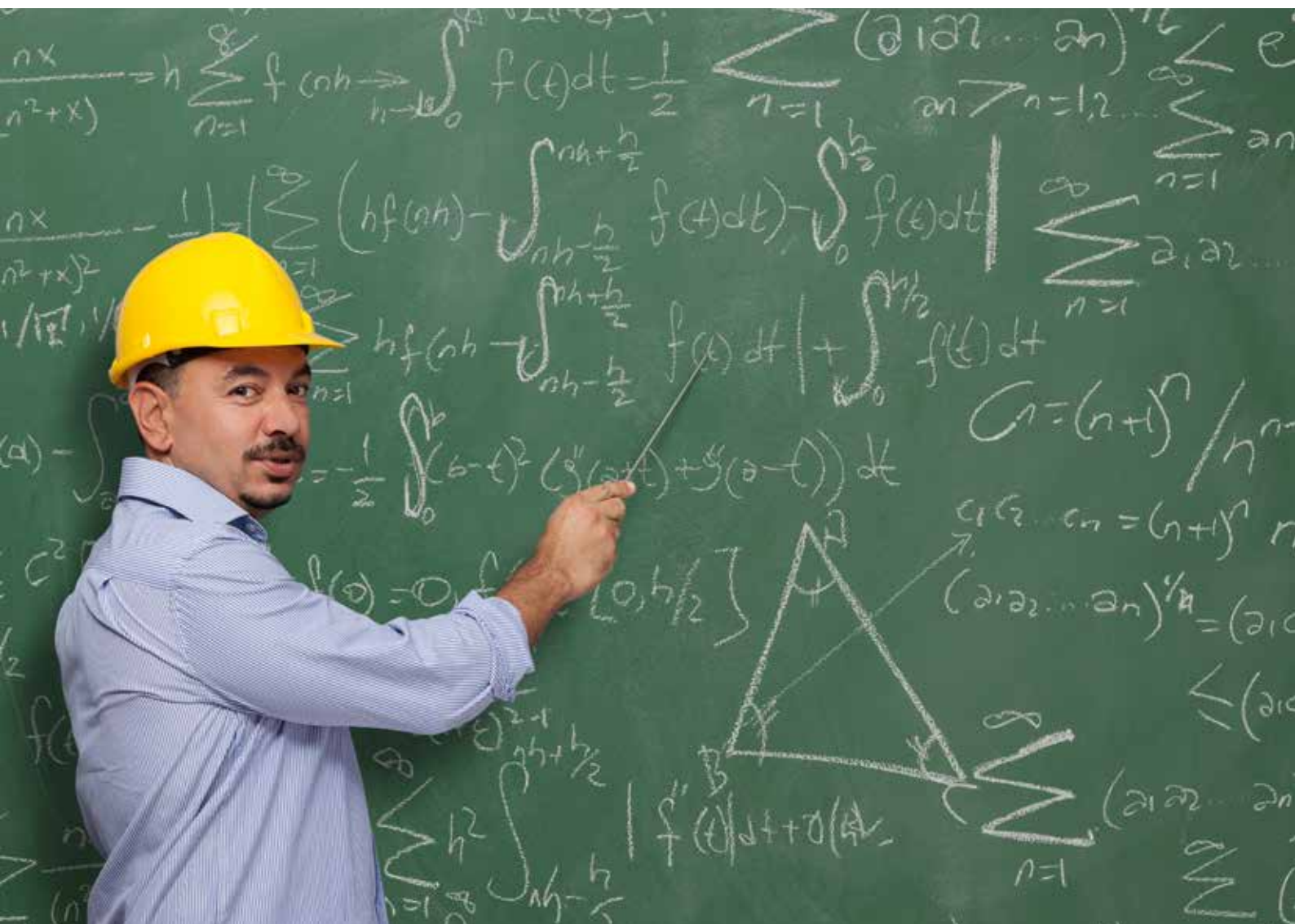
Prominentes Beispiel: Berlin konnte im Schuljahr 2018/2019 nur 37 Prozent der ausgeschriebenen Lehrerstellen mit voll ausgebildeten Lehrkräften besetzen. Fast jede dritte Stelle ging an Quereinsteigende, die Fächerinhalte studiert haben, die auch in der Schule unterrichtet werden. So wird in der Hauptstadt Mathematik mitunter von IT-Systemadministratoren unterrichtet, Sprachwissenschaftlerinnen lehren Deutsch und Maschinenbauer tauschen die Fertigungsanlage gegen das Lehrerpult ein. Sinkt die Unterrichtsversorgung, sinken auch die Ansprüche an mögliche Lehrkräfte, unken Kritiker wie der Direktor des Instituts für die Pädagogik der Naturwissenschaften in Kiel, Olaf Köller. Es sei offenkundig, dass dem Berliner Senat „die Unterrichtsversorgung wichtiger ist als die Unterrichtsqualität“, sagte er der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vor dem Berliner Schuljahresbeginn. Das „unqualifizierte Personal“ würde für Jahrzehnte in den Schulen verharren und verbesserungswürdigen Unterricht halten. Anja Herpell vom Berliner Referat Lehrbildung nimmt solche Vorwürfe gelassen entgegen: „Berlin nimmt im Gegensatz zu vielen Bundesländern die Quereinsteigenden an die Hand und wendet viele personelle und finanzielle Ressourcen auf, um diese Menschen qualitativ in ein Lehramt zu führen, das allen Erfordernissen der Professionalität entspricht.“

Denn auch wenn in Berlin die Anwärter knapp werden, gilt: Lehren darf nicht jeder. In der Hauptstadt dürfen nur diejenigen als Lehrkraft quereinsteigen, die ein Masterstudium in einem Bedarfs- oder Mangelfach nachweisen können. Positiv geprüfte

Anwärterinnen und Anwärter erhalten die Möglichkeit, sich unbefristet einstellen zu lassen, und müssen sich dann zusätzlich qualifizieren. Ein 14-tägiger „Crashkurs“ in den Ferien und ein berufsbegleitendes Studium während des Schuljahrs sollen die Neueinsteiger schnell in vollwertige Mitglieder des Berliner Lehrkräfte-Pools transformieren. In den ersten Schulmonaten wird ihnen im Unterricht zudem eine erfahrene Lehrkraft zur Seite gestellt. Die komplette Zusatzausbildung für Quereinsteigende in Berlin kann bis zu viereinhalb Jahren dauern und enthält berufsbegleitende Studien, nach denen der berufsbegleitende Vorbereitungsdienst mit der regulären Staatsprüfung als Abschluss stattfindet. Ist das ein adäquater Ersatz für grundständig ausgebildete Lehrkräfte?

Berufserfahrung als Vorteil

Für Anja Herpell ist der Quereinstieg Fluch und Segen zugleich: „Natürlich wäre es wünschenswert, eine vorherige Eignungsprüfung zu haben oder ein deutlicheres Informationssystem darüber einzurichten, was Quereinsteigende wirklich erwartet. Das ist für uns aber schwer umsetzbar.“ Das Problem: Die zuständige Berliner Stelle hat in den letzten Jahren einen enormen Zulauf an potenziellen Interessenten erlebt, ohne dass die Qualifizierungssysteme mitwachsen konnten. „Wir hetzen der Entwicklung ein bisschen hinterher“, bedauert Herpell. Auch hänge die Effektivität der quereinsteigenden Lehrkräfte stark vom eigenen Ehrgeiz und der Lernbereitschaft ab. Dass sie dem Unterricht aber mitunter sogar mehr Qualität verleihen können als grundständig ausgebildete Lehrkräfte, davon ist Herpell überzeugt: „Wir wissen, dass Quereinsteiger an bestimmten Stellen einfach besser aufgestellt sind. Sie bringen aus der Berufswelt frisches Fachwissen auf sehr hohem Niveau mit. Ingenieure bieten zum Beispiel eine tolle Praxisanbindung für mathematische oder physikalische Unterrichtsbereiche. Davon können Schulen nur profitieren.“



Quereinsteiger sind oftmals fachlich gut ausgebildet. Wie sie für den Lehrerberuf qualifiziert werden, unterscheidet sich aber je nach Bundesland.

Aktuelle Berechnungen der Bertelsmann Stiftung, wonach an Berliner Brennpunktschulen doppelt so viele Quereinsteigende im Kollegium arbeiten wie an Schulen mit Kindern aus finanziell bessergestellten Familien, weist sie als falsch zurück. Es gebe einige Schulen in schwieriger Lage, an denen besonders viele Quereinsteigende arbeiten, es handle sich jedoch nicht um ein flächendeckendes Phänomen. Der Stiftung zufolge waren im Schuljahr 2016/2017 noch 4,3 Prozent aller Lehrkräfte an Berliner Grundschulen Quereinsteigende, im Jahr darauf aber bereits 6,5 Prozent – eine Zunahme um gut die Hälfte. Obwohl immer mehr Menschen per Quereinstieg in die Schulen wechseln, werden sie nach wie vor kritisch beäugt und gelten bundesweit häufig als Übergangslösung. „Je mehr Quereinsteiger an eine Schule kommen, desto größer ist der Aufwand für die erfahrenen Kollegen, diese ans Unterrichten heranzuführen“, meint beispielsweise Jörg Dräger, Vorstandsmitglied der Bertelsmann Stiftung.

So denkt auch der letztjährige KMK-Präsident und amtierende Thüringer Kultusminister Helmut Holter: „Mir ist wichtig, dass die große Mehrheit der Lehrer in Thüringen grundständig ausgebildet wird. 2018 waren unter unseren 900 Neueinstellungen 5 Prozent Quer- oder Seiteneinsteiger. In dieser Größenordnung funktioniert die Integration der Neu-Pädagogen in die Lehrerkollegien gut.“

Quereinstieg ohne Reue

Natascha Olmscheid bedauert Aussagen, die Quereinsteigende als Appendix des Lehrkörpers abstempeln. Die 46-Jährige empfindet sich in NRW als gut integriert. Der Quereinstieg ist für sie eine sinnvolle Antwort auf den Lehrkräftemangel: „Ich glaube, Seiteneinsteiger tun der Schule aufgrund ihrer vielfältigen Erfahrung gut.“ In Burscheid unterrichtet Olmscheid seit 2015 an einer Grundschule, zuvor war sie bereits drei Jahre für acht bis >

16 Wochenstunden als Vertretungslehrerin an der Schule ihrer Tochter eingesprungen. Die dortige Schulleiterin hatte bei einem Elternabend erfahren, dass Olmscheid aufgrund ihres Studiums eine gute Sportlehrerin abgeben würde. Im Ringen um Lehrkräfte entstehen auch Möglichkeiten. Gerade die NRW-Landesregierung wirbt seit einiger Zeit massiv um Lehrkräftenachwuchs – auch um Quereinsteiger. So kam es, dass die diplomierte Sportwissenschaftlerin 2016 die Chance des neu eingeführten Seiteneinstiegs ergriff und danach an ihrer Burscheider Schule als Sportlehrerin eingestellt wurde.



oben: Anja Herpell ist Leiterin des Berliner Referats Lehrkräftebildung und findet, dass Quereinsteigende gut auf den Schuldienst vorbereitet werden.

unten: Natascha Olmscheid ist eine 2016 quereingestiegene Sportlehrerin und sieht im Seiteneinstieg eine sinnvolle Lösung des Lehrkräftemangels.

Zuvor absolvierte sie eine einjährige pädagogische Einführung, die sich in NRW aus einer dreimonatigen Orientierungsphase und einer neunmonatigen Intensivphase zusammensetzt. Nach Abschluss dieser didaktischen Qualifizierungsmaßnahme und einer positiven Beurteilung durch die Schule erhielt Olmscheid eine Unterrichtserlaubnis und konnte ihre Arbeit im Schuldienst aufnehmen. Kleiner Wermutstropfen: Der Erwerb einer Lehramtsbefähigung war damit nicht verbunden. Im Burscheider Kollegium habe sie sich aber nicht als Lehrkraft zweiter Klasse gefühlt. „Wer gute Arbeit macht, wird auch gut angenommen.“

Krise in der Primarbildung

Obwohl vermehrt Quereinsteigende zum Einsatz kommen, fallen in Deutschland in großem Umfang Schulstunden aus – laut einer „Zeit“-Umfrage 5,2 Prozent des Unterrichts. An einer Thüringer Grundschule konnte Anfang 2019 lediglich an vier Tagen in der Woche unterrichtet werden. Dies sei der Preis dafür, dass über Jahre zu wenige Lehrkräfte, insbesondere für das Grundschullehramt, ausgebildet worden seien, konstatiert die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW). Die Quereinsteigenden müssten bereits pädagogisch vorbereitet werden, bevor sie an die Schulen kommen. „Dort müssen sie sofort berufsbegleitend nachqualifiziert und durch Mentoringprogramme unterstützt werden. Dafür brauchen wir bundesweit einheitliche Standards“, fordert die GEW-Vorsitzende Marlis Tepe. Das sei vor allem im Interesse der Quereinsteiger selbst. „Sie sollen nach dieser Qualifizierung und mit entsprechender Berufserfahrung den anderen Lehrkräften gleichgestellt und ebenso wie diese bezahlt werden.“ Nur so könne die Qualität des Unterrichts gesichert werden, glaubt Tepe.

Deutschlehrkräfte global gesucht

Der Lehrermangel endet nicht an den Ländergrenzen. In Schweden kann beispielsweise jede Person Deutsch an einer Schule unterrichten, die über Muttersprachenkenntnisse sowie ein akademisches Studium verfügt und sich verpflichtet, eine didaktische Fortbildung zu absolvieren. Das berichtet Kathrin Drygala de Oliveira, örtliche Fachberaterin der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA). Pädagogische Eignung werde zwar abgefragt, sei bei der dünnen Bewerberdecke aber nicht Priorität: „Es herrscht ein riesiger Lehrermangel. Deswegen werden deutsche Muttersprachler innerhalb eines Jahres ausgebildet und an die Schulen geschickt.“

Notfalllösung als Chance

Obwohl der Quereinstieg in den Lehrberuf weithin nur als Zwischenlösung gesehen wird, bietet er die Chance, in einem eher verkopften Bildungssystem dringend notwendige Praxiskenntnisse beizusteuern, meinen Befürworter. So lobt Anja Herpell das „frische“ Fachwissen von Quereinsteigenden. Auch Prof. Dr. Alexander Lorz, amtierender KMK-Präsident und hessischer Kultusminister, vertritt diese Meinung und glaubt, dass speziell die Berufsschulen „gar nicht funktionieren, wenn wir dort keine Leute mit praktischer beruflicher Erfahrung“ hätten. |

Meldungen

Der Avatar, mein Freund und Helfer

Madrid. Die Deutsche Schule Madrid (DSM) setzt neuerdings einen Telepräsenzroboter ein, damit auch Schülerinnen und Schüler mit Langzeiterkrankungen am Schulalltag teilnehmen können. Per verschlüsselter Videoverbindung können sie von zu Hause oder aus dem Krankenhaus dem Unterricht folgen. Mit Hilfe von Leuchtdioden am Kopf des Avatars kann das Kind sich melden oder signalisieren, dass es nur zuhören möchte. Fragen an den Tischnachbarn können im Flüstermodus übertragen werden. Batterie und SIM-Karte ermöglichen eine Teilnahme des Computers auch bei außerschulischen Aktivitäten. „Unser Anliegen ist es, langfristig Einsamkeit und anderen seelischen Folgen von Langzeiterkrankungen vorzubeugen und zu ermöglichen, dass das abwesende Kind wieder an den alltäglichen Freuden teilhaben kann: vom gemeinsamen Brüten über Matheaufgaben bis zum Plaudern mit Freunden“, erklärt der Inklusionsbeauftragte der DSM, Marc Nees. Seit Januar hilft der Kommunikationsroboter einem Schüler der Oberstufe, seine Schulausbildung vom Krankenbett



Der Telepräsenzroboter im Einsatz an der Deutschen Schule Madrid

aus fortzusetzen. Die DS Madrid zählt mehr als 1.400 Schülerinnen und Schüler. Sie ist als Exzellente Deutsche Auslandsschule ausgezeichnet worden und steht beispielhaft für viele Deutsche Auslandsschulen bei der Umsetzung von Inklusion. | [SR]

Ihr Spezialist für Schüler-Experimentiergeräte MADE IN GERMANY



Physik

Chemie

Biologie

Grundschule

Kindergarten

MEKRUPHY GMBH

www.mekruphy.com

Schulleitertagung:

Freiheit stärken und Verantwortung übernehmen

Für drei Tage standen sie im Fokus: die 140 Deutschen Auslandsschulen (DAS) weltweit. Michelle Müntefering, Staatsministerin im Auswärtigen Amt, eröffnete die diesjährige Schulleitungstagung der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA), die im Januar in Berlin stattfand.

„Freiheit stärken und Verantwortung übernehmen – und ein Bewusstsein dafür zu vermitteln: Dies ist eine der wichtigsten Aufgaben unserer internationalen Kulturpolitik und gleichzeitig auch eine gute Umschreibung dessen, was Sie täglich mit

Ihrer Arbeit leisten.“ So begrüßte Staatsministerin Müntefering die Schulleitungen der 140 DAS und Deutsch-Profil-Schulen sowie weitere Partner der Auslandsschularbeit. Sie selbst und auch Bundesaußenminister Heiko Maas seien bei Besuchen an den



geförderten Schulen „stets beeindruckt vom Engagement der Lehrkräfte und von der guten Lernatmosphäre, die dort zu spüren ist“. Müntefering kündigte den Wettbewerb „Erinnern für die Gegenwart“ an, den der Außenminister für die Deutschen Auslandsschulen ins Leben gerufen hat.

Wettbewerb „Erinnern für die Gegenwart“

Der Wettbewerb stand im Fokus einer Podiumsdiskussion, an der Heike Toledo, Leiterin der ZfA, Thomas Krüger, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung, Annemarie Hühne von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft und Robert Cohnen, Leiter der Deutschen Schule Shanghai, teilnahmen. In der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit als Vorbereitung auf die Zukunft sieht Heike Toledo „ein Stück Corporate Identity der Deutschen Auslandsschulen“.

Die digitale Zukunft der Schulen war Thema des Grußworts von Christoph Verenkotte, Präsident des Bundesverwaltungsamts. Danach müsse die Schulleitung als „Führungskraft an der Schule [...] den Prozess des neuen Lernens in der Schule anstoßen“. Auch für Udo Michallik, Generalsekretär der Kultusministerkonferenz, ist das „Beherrschen der digitalen Medien für die Zukunft unabdingbar“.

Wie gelingt die Digitalisierung?

„Handys und Laptops bitte anschalten“, hieß es dann am nächsten Tagungstag. Die ZfA konnte Prof. Dr. Birgit Eickelmann von der Universität Paderborn gewinnen, die in ihrem Vortrag zu digitalen Herausforderungen und Perspektiven für Schulen und Schulleitungen mögliche Zukunftsszenarien skizzierte. Praxisbeispiele der DAS in Helsinki und Silicon Valley lieferten konkrete Anregungen. Währenddessen nahmen die Schulleitungen an einer Online-Umfrage teil, die unter anderem ergab, dass sie für ein gutes Gelingen der Digitalisierung vor allem Fortbildung und Zeit benötigen.

Führungskräfte, Bildungsbotschafter und Friedensarbeiter

Der letzte Tagungstag stand ganz im Zeichen von Workshops. Ob Digitalisierung, Inklusion, Marketing oder Cyber-Sicherheit: Die Schulleiterinnen und Schulleiter konnten praxisnahe Umsetzungsideen und neue Impulse für ihre tägliche Arbeit an den Deutschen Auslandsschulen mitnehmen. „Denn dort werden Sie gebraucht“, wie Staatsministerin Müntefering eingangs erklärte: „Als Führungskräfte, Bildungsbotschafter und Friedensarbeiter.“ |

Bettina Meyer-Engling



Gruppenbild mit Staatsministerin: Michelle Müntefering (6. v. l.) mit den Teilnehmenden der ZfA-Schulleitungstagung

Leere Teller in Kuala Lumpur

Um die Lebensmittelverschwendung zu reduzieren und Kinder und Jugendliche für das Thema zu sensibilisieren, führte die Deutsche Schule Kuala Lumpur eine Woche lang die sogenannte „Clean Plate Challenge“ durch. Leere Teller in der Mittagspause waren ein Ziel der Aktion.

von Karoline Estermann



Es war ein schockierendes Ergebnis: Mit den Essensresten, die in vier Mittagszeiten anfielen, hätten Mahlzeiten für 60 Personen zubereitet werden können. Das stellten Schüler und Lehrkräfte der Deutschen Schule Kuala Lumpur fest, als sie zur Vorbereitung auf die „Clean Plate Challenge“ eine Woche lang täglich das Essen wogen, das nach der Mittagspause im Abfalleimer landete. Die Ergebnisse wurden auf Plakaten präsentiert, um die Schülerschaft für die Problematik der Lebensmittelverschwendung zu sensibilisieren.

Streben nach weniger Resten

In der darauffolgenden Woche konnte die „Clean Plate Challenge“ dann starten. Das Ziel dieser Herausforderung: ein neuer bewusster Umgang mit Lebensmitteln und eine möglichst geringe Verschwendung. Lehrkräfte, Verwaltung und 150 Schülerinnen und Schüler waren an der Aktion beteiligt. Jeder bemühte sich, in der Mittagspause eine angemessene Portion zu wählen und den eigenen Teller leer zu essen. Auch in dieser Woche wurden die Essensreste abgewogen. Im Vergleich zur vorherigen Woche hatte sich die Menge an Abfall deutlich reduziert. An einem Tag waren es nur noch drei anstatt sechs Kilogramm.

Ursprünglich war die Herausforderung von der Schülersvertretung (SV) der Deutschen Schule angestoßen worden. Sie setzt sich aus 20 Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufen 3 bis 12 zusammen. Irgendetwas gegen Lebensmittelverschwendung unternehmen – das war ihr Wunsch. „Jährlich werden weltweit circa 1,3 Milliarden Tonnen Lebensmittel weggeworfen“, erklärt Ainara, Schülersprecherin der Deutschen Schule Kuala Lumpur, die Ursache ihres Bestrebens. Die Schülerschaft reagierte mit großer Offenheit und Interesse auf die Aktion. „Die SV hat gut gearbeitet“, findet Elftklässlerin Serena. Auch die jüngeren Kinder verstanden schnell die Problematik der Lebensmittelverschwendung. „Ein paar Schüler meinten, dass wir den Abfalleimer ganz abschaffen sollten, damit nichts mehr weggeschmissen wird“, erzählen Melina-Marren und Louise aus der 4. Klasse.



Ein bewusster Umgang mit Lebensmitteln: Dieser Gedanke stand für die Gemeinschaft der Deutschen Schule Kuala Lumpur im Mittelpunkt der Clean Plate Challenge.

Langfristig gegen Lebensmittelverschwendung

Murtaza aus der 12. Klasse ist hingegen noch nicht zufrieden: „Die Aktion war gut, jedoch zu kurz. Man müsste sie verlängern, um einen Unterschied zu merken.“ Mit dieser Meinung ist Murtaza nicht allein. Um Lebensmittelverschwendung auch in Zukunft zu vermeiden, möchte die Deutsche Schule die „Clean Plate Challenge“ regelmäßig durchführen. So könnten sich die Schüler langfristig ein bewussteres Verhalten gegenüber Lebensmitteln angewöhnen, glaubt Emmelie aus der 10. Klasse.

Doch bereits die erste Aktion hat etwas verändert. „Es gibt eine sichtbare Verringerung der entsorgten Essensreste der Schulgemeinschaft“, berichtet die Zehntklässlerin. So achtet die Schülerschaft mittlerweile vermehrt auf die Größe ihrer Portion bei der Essensausgabe in der Mittagspause. Insbesondere die jüngeren Schüler haben ihr Verhalten sichtbar geändert. Sie bemühten sich, auch in den Wochen nach der Aktion weiterhin ihren Teller leer zu essen. Für Schülersprecherin Ainara hat die „Clean Plate Challenge“ ihren Zweck erfüllt. Gleichzeitig appelliert sie an ihre Mitschülerinnen und -schüler: „Wir möchten euch alle anregen, das Erlernte sowohl in der Schule als auch bei euch zu Hause weiterzuführen.“ |

Die **Deutsche Schule Kuala Lumpur** ist die einzige Deutsche Auslandsschule in Malaysia. Sie wurde 1979 durch eine Elterninitiative gegründet und feiert dieses Jahr ihr 40-jähriges Jubiläum. Rund 230 Kinder und Jugendliche besuchen dort Kindergarten, Grundschule oder Sekundarstufe. Seit 2009 bietet die Schule das Deutsche Internationale Abitur an. Durch ein Gastschülerprogramm können auch deutsche Schülerinnen und Schüler für die zweijährige Qualifikationsphase aufgenommen werden und in Kuala Lumpur ihr Abitur ablegen. Neben dem Erwerb eines deutschen Bildungsabschlusses zielt die Schule darauf ab, Kindern und Jugendlichen interkulturelle Erfahrungen und die Geschichte Malaysias zu vermitteln. Weitere Informationen: dskl.edu.my



Der Wissenschaftliche Beirat

Schulentwicklung im Visier

Schulentwicklung ist ein Top-Thema im deutschen Auslandsschulwesen. Verschiedene Gremien stehen dabei der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) beratend zur Seite und unterstützen die Entwicklung – darunter der Wissenschaftliche Beirat.

von Stefany Krath

Donnerstagnachmittag, 16 Uhr. Mehr als 20 Wissenschaftler und Experten aus verschiedenen Institutionen treffen aus allen Teilen Deutschlands und der Schweiz in Bonn ein, um während der kommenden anderthalb Tage an der 17. Sitzung des Wissenschaftlichen Beirats im Januar 2019 teilzunehmen. Die Agenda ist wie so oft anspruchsvoll: „Digitalisierung an Deutschen Schulen im Ausland“, „Gesamtkonzept Sprachliche Bildung“ oder „Runder Tisch Inklusion“. Zu allen Themen gibt es fachlichen Input der Beiratsmitglieder. Die Teilnehmenden folgen einem Vortrag über „Medienkonzeptentwicklung an Schulen und Hochschulen“, werden über die Entwicklung des Blended-Learning-Angebots für Schulleiter „Führen und Leiten“ und das Online-Angebot „Impulse DaF“ informiert und

tauschen sich zu dem Thema „Akquise von Bundesprogrammlehrkräften“ aus. Zudem wird über das „Lehren und Lernen im digitalen Zeitalter – Perspektiven für das Auslandsschulwesen“ diskutiert. Deutlich wird: Digitalisierung bildet einen thematischen Arbeitsschwerpunkt der ZfA im Jahr 2019.

Unterstützung durch die Wissenschaft

Der Wissenschaftliche Beirat setzt sich aus Expertinnen und Experten von mehr als zwölf deutschen Hochschulen und Instituten zusammen. Er konstituierte sich 2003 mit der Zielsetzung, Unterrichts-, Schul- und Systementwicklung wissenschaftlich zu begleiten. Seine Aufgabe ist es, die pädagogische Fachkompetenz der ZfA wissenschaftlich konstruktiv zu unterstützen.



Der Wissenschaftliche Beirat unterstützt die ZfA in Fragen des Spracherwerbs, der Methodik, der Didaktik sowie zu Curricula, insbesondere bei Deutsch als Fremdsprache und beim Deutschsprachigen Fachunterricht.

Aus Sicht des Beiratsvorsitzenden Prof. Dr. Hermann Funk von der Friedrich-Schiller-Universität Jena versteht sich das Gremium „als Ansprechpartner in allen aktuellen Fragen, die vor allem die Qualität des Unterrichts, seine Planung und Evaluation betreffen.“ Wichtig sind ihm dabei „regelmäßige Unterrichtsbesuche und Gespräche mit Lehrkräften und Schulleitungen, um sich ein Bild aktueller Probleme machen zu können. Die Verbindung zwischen Theorie und Praxis ist eine ständige Herausforderung für die Beiräte.“ Die Arbeit des Beirats, wie beispielsweise die Teilnahme an den Sitzungen in Plenum und Arbeitsgruppen, ist ehrenamtlich. Darüber hinaus stehen die Beiräte auch als Experten in ihren jeweiligen Fachgebieten in vielfältiger Weise zur Verfügung. Dazu gehören Schulbesuche ebenso wie Fortbildungsveranstaltungen und Projektbetreuungen im In- und Ausland.

Die Wissenschaftler werden von der ZfA jeweils für drei Jahre berufen. Sie beraten vor allem in Fragen des Spracherwerbs, der Methodik, der Didaktik sowie zu Curricula, insbesondere bei Deutsch als Fremdsprache und beim Deutschsprachigen Fachunterricht. Hinzu kommen die Bereiche Qualitätsmanagement und Inklusion. Die Berufung orientiert sich an den Aufgaben und Arbeitsschwerpunkten der ZfA. Daher besteht der Beirat aus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die in den entsprechenden Forschungsgebieten tätig sind. Zusätzlich zu den ständigen Mitgliedern werden Gäste aus Institutionen eingeladen, mit denen die ZfA zusammenarbeitet. Einmal jährlich tagt der gesamte Beirat. Darüber hinaus finden bedarfsorientiert Arbeitstreffen der Mitglieder zu einzelnen Themenschwerpunkten sowie Gespräche mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der ZfA statt.

Vom Auslandsschulwesen fasziniert

Prof. Josef Leisen ist seit 2005 Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats. Er bearbeitet das Thema „Deutschsprachiger Fachunterricht“ (DFU). Dabei geht es um Didaktik und Methodik des Fachunterrichts auf Deutsch – beispielsweise in Mathematik oder Erdkunde für Lernende, deren Erstsprache nicht Deutsch ist. Leisen beschäftigt sich mit der Frage: Wie bedingen Sprachlernen und Fachlernen einander, und wie muss dieser Unterricht didaktisch und methodisch gestaltet werden?

Leisen kennt das deutsche Auslandsschulwesen, weil der ehemalige Lehrer für Mathematik, Physik und Informatik fünf Jahre an der Deutschen Schule Valencia unterrichtet hat. „Diese Zeit prägte maßgeblich meine schulpolitischen, didaktischen und unterrichtlichen Vorstellungen“, so der Wissenschaftler, der vor seiner Pensionierung als Leiter des Studienseminars für das Lehramt an Gymnasien in Koblenz und Professor für Didaktik der Physik an der Universität Mainz tätig war. Auch dank seiner Auslandserfahrung engagiert sich Leisen ehrenamtlich im Beirat: „Während meiner Tätigkeit im Auslandsschuldienst erfuhr ich die Bedeutung der Deutschen Schulen im Ausland und gleichzeitig die Relevanz einer auf diese Schulen zugeschnittenen Didaktik

und Methodik. Mir wurde deutlich, wie wichtig eine entsprechende Vorbereitung und Fortbildung der an Auslandsschulen tätigen Lehrkräfte ist.“

Zeit und Know-how investieren

Rund fünf Sitzungstage investieren die meisten Beiratsmitglieder im Jahr, je nach Arbeitsschwerpunkt auch mehr. Hinzu kommen Vorbereitung, Arbeit an Konzepten und Dokumenten sowie Austausch mit anderen Beiratsmitgliedern. Heike Toledo, Leiterin der ZfA, ist für dieses Engagement sehr dankbar: „Wir erhalten wichtige Impulse und wissenschaftliche Expertise, die uns unser alltägliches Handeln hinterfragen und überdenken lassen. Somit ist der Beirat Impulsgeber für wichtige und notwendige Veränderungsprozesse für die schulische Arbeit an unseren Schulen.“ |

Aktuelle Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats

- Dr. Hans-Joachim Althaus,
TestDaF-Institut, Ruhr-Universität Bochum
- Prof. Dr. Bettina Amrhein,
Universität Bielefeld
- Prof. Dr. Michael Becker-Mrotzek,
Universität zu Köln
- Prof. Dr. Claus Buhren,
Deutsche Sporthochschule Köln
- Prof. Dr. Birgit Eickelmann,
Universität Paderborn
- Prof. Dr. Hermann Funk,
Friedrich-Schiller-Universität Jena
- Prof. Dr. Stephan Gerhard Huber,
Pädagogische Hochschule Zug
- Prof. Dr. Karin Kleppin,
Ruhr-Universität Bochum
- Prof. Dr. Gabriele Kniffka,
Pädagogische Hochschule Freiburg
- Prof. Josef Leisen,
ehemals Studienseminar für das Lehramt an Gymnasien
Koblenz und Johannes Gutenberg-Universität Mainz
- Prof. Dr. Oliver Meyer,
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
- Prof. Dr. Udo Ohm,
Universität Bielefeld
- Prof. Dr. Jörg Roche,
Ludwig-Maximilians-Universität München
- Dr. Eike Thürmann,
ehemals Qualitäts- und Unterstützungs-Agentur –
Landesinstitut für Schule NRW
- Prof. Dr. Nicola Würffel,
Universität Leipzig

Länderdossier Schweden

PISA Langstrumpf



Fremdsprachen haben in Schweden einen schweren Stand. Obwohl Deutschland als wichtigster Handelspartner eine große Rolle in der skandinavischen Nation spielt, erschweren die Folgen des örtlichen PISA-Schocks die DSD-Schulnetz-Entwicklung. Ein Überblick über die Bedeutung des Deutschlernens im Königreich Schweden.

von Andreas Müllauer



Manch einer wird beim Gedanken an Schweden abseits von malerischer Astrid-Lindgren-Romantik auch eine moderne Nation vor Augen haben, die der Bundesrepublik Deutschland bei der Lösung vieler gesellschaftlicher Herausforderungen voraus zu sein scheint. Was das Thema Bildung angeht, ist das jedoch ein Trugschluss: Während die erste PISA-Studie schon im Jahr 2000 Politiker, Lehrer und Eltern in Deutschland gleichermaßen erschreckte, hat Schweden erst kürzlich ein ganz eigener PISA-Schock ereilt. Ob in Mathematik, Lesen oder Naturwissenschaften – Schwedens Schüler werden Jahr für Jahr schlechter. Darunter leidet auch das Fremdsprachenlernen.

Erste Prüfung: Deutsch

Fakt ist, dass immer weniger Schüler eine zweite Fremdsprache neben Englisch in der Schule erlernen und dass das Angebot vielerorts schrumpft. Eine Entwicklung, die auch die Sprache Deutsch betrifft, verdeutlicht der deutsche Botschafter in Schweden, Dr. Hans-Jürgen Heimsoeth: „Leider hat die Bedeutung der deutschen Sprache und Kultur in den letzten Jahren deutlich abgenommen. Schweden hat sich einseitig auf den angelsächsischen Sprachraum ausgerichtet, und das hat natürlich Einfluss auf die Massenkultur genommen: Deutsches Theater und deutsche Musik spielen weiterhin eine Rolle, aber nicht mehr so, wie es in früheren Jahrzehnten der Fall war.“ Diesen Eindruck bestätigt auch Kathrin Drygala de Oliveira. Sie ist Fachberaterin der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) in Stockholm. „Nur noch fünf Prozent der schwedischen Schülerinnen und Schüler lernen Deutsch auf einem hohen Niveau. Es ist paradox. Eigentlich hat Deutschland als wichtigster Handelspartner einen hohen Stellenwert in Schweden. Viele der Abiturienten sind dennoch der Meinung, dass man außer Englisch gar keine Fremdsprache braucht.“ >

Deutschland und Schweden pflegen „ausgezeichnete Beziehungen“ und stehen sich politisch nah, ist Botschafter Dr. Hans-Jürgen Heimsoeth überzeugt.





links: Die Deutsche Botschaft Stockholm setzt sich dafür ein, die deutsche Sprache in Schweden auf die Tagesordnung zu bringen.

unten links: Absolventinnen und Absolventen der DSS können in Stockholm zwei Abschlüsse erreichen: das deutsche Abitur und die schwedische Hochschulberechtigung.

unten rechts: Die Klassen 3 bis 11 der DSS messen sich jedes Jahr bei den Bundesjugendspielen im Stockholmer Olympiastadion in verschiedenen Disziplinen.



Und das, obwohl die Prüfung zum Deutschen Sprachdiplom (DSD) ein schlagkräftiges Argument fürs Deutschlernen bietet: Aufgrund des örtlichen Kurssystems ist der DSD-Abschluss die erste Prüfung, die ein Schüler oder eine Schülerin bis zur 11. Klasse in Schweden ablegt. „Das ist für die Schüler etwas ganz Wichtiges, weil sie sich bis dato noch nie einer lehrerunabhängigen Prüfung stellen mussten“, so Drygala de Oliveira.

Tradition verpflichtet

Deutsche Sprachbildung hat eine lange Tradition in Schweden. Die Deutsche Schule Stockholm (DSS) ist eine der ältesten Deutschen Auslandsschulen überhaupt. Bereits 1612 öffnet die „Tyska Skolan“ als Außenstützpunkt des deutschen Bildungswesens inmitten der

Stockholmer Altstadt ihre Pforten. Jedes Jahr legen hier zwischen 30 und 40 Schülerinnen und Schüler ihr Abitur ab. Botschafter Heimsoeth bescheinigt der Schule „beste Arbeitsbedingungen“. Für Schulleiter Matthias Peters ist die traditionsreiche Geschichte gleichzeitig Motivation und Bürde: „Dass die Schule schon so lange erfolgreich existiert, gibt uns Rückenwind und ist natürlich auch eine Verpflichtung.“

Die zweizügige Deutsche Schule Stockholm bereitet Kinder bereits in der Vorschule aufs Deutschlernen vor. „Viele unserer Schüler kommen mit einem deutschen oder schwedischen Hintergrund zu uns. Obwohl viele Kinder beide Sprachen beherrschen, ist eine doch meist ausgeprägter“, erklärt Peters. „Wir schauen, welches

die sicherere Sprache von den beiden ist, und versuchen dann, die Schüler in dieser Sprache zu alphabetisieren.“ Im Grundschulbereich der DSS werden die Schüler je nach Sprachkenntnissen aufgeteilt und sprachlich gezielt gefördert. Das Ziel: Ab Klasse 5 im Gymnasialbereich sollen die Klassen gemischt werden können, ohne dass man bemerkt, welches Kind aus dem schwedischen oder dem deutschsprachigen Teil stammt. „Beide Sprachen sollen selbstverständlich benutzt werden“, so Peters. „Ab Klasse 5 geben wir 80 Prozent des Unterrichts auf Deutsch nach deutschem Curriculum. 20 Prozent der Fächer werden auf Schwedisch nach schwedischem Lehrplan unterrichtet: Gemeinschaftskunde, Geschichte und logischerweise das Fach Schwedisch.“

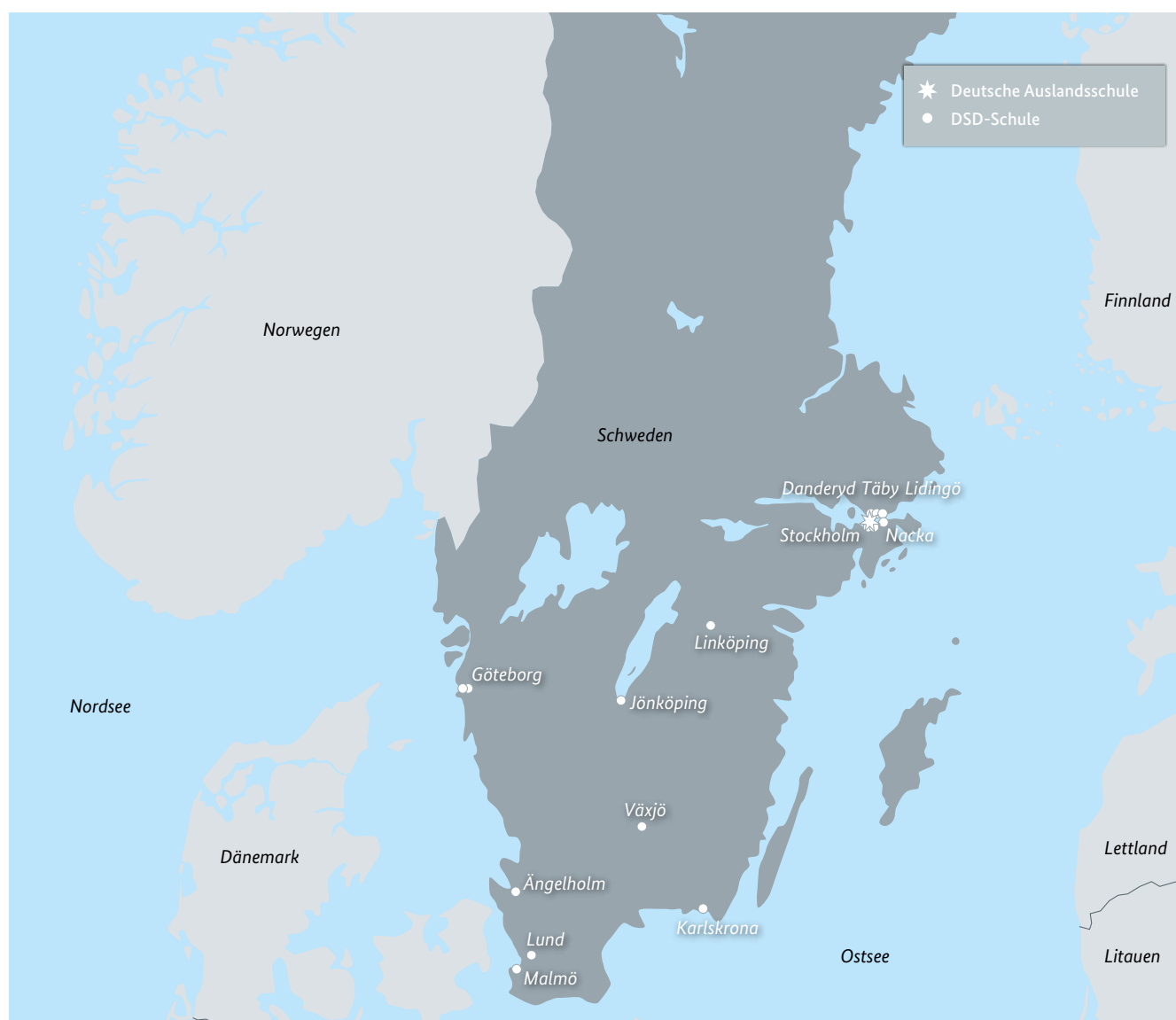
Allgemeinbildung made in Germany

Dass früh Wert auf gutes Deutschlernen gelegt wird, zahlt sich aus. Alle DSS-Schüler mit nicht deutscher Muttersprache legen die DSD-I-Prüfung erfolgreich ab. „Wir wollen damit sicherstellen, dass die Deutschkenntnisse der Schüler bekräftigt werden und

sie ermutigen, diesen Weg weiter zu beschreiten.“ Ab der 8. Klasse wird die Unterrichtsverpflichtung an der Tyska Skolan nämlich höher als in anderen schwedischen Schulen. Denn neben dem Abitur steht es den Schülerinnen und Schülern offen, mit einigen Zusatzaufgaben auch die schwedische Hochschulberechtigung zu erlangen. Das streben viele an. Die starke Schulstruktur und die gute fachliche Orientierung der Deutschen Schule Stockholm ernten in Schweden viel Lob. „Wir bekommen oft zu hören: Bei euch gibt es eine gute Allgemeinbildung“, freut sich Peters. „Wir bieten unseren schwedischen und deutschen Schülern etwas, was man vielleicht als traditionelles humanistisches Bildungsverständnis beschreiben kann.“

Geschichtsunterricht auf Deutsch

Trotz der zuletzt schwachen PISA-Ergebnisse gilt Schweden gemeinhin als Vorbild für eine gelungene Bildungspolitik, zum Beispiel bei der Inklusion. Die deutsche UNESCO-Kommission lobte 2015, in Schweden seien Förderschulen „so gut wie >





abgeschafft“. Doch obwohl Schweden oftmals als Musterland im europäischen Vergleich herangezogen wird, könne das schwedische Bildungssystem durchaus vom deutschen Bildungs-Input profitieren, erklärt Fachberaterin Kathrin Drygala de Oliveira. Die schwedischen Deutschlehrerinnen und -lehrer seien ausgezeichnete DSD-Lehrkräfte, würden aber in der gemeinsamen Arbeit mit der ZfA dennoch „etwas mitnehmen, was sie vorher wirklich noch nicht kannten“, so die Fachberaterin. In Schweden gebe es an den Schulen keine Methoden-Curricula und keine wirklich praktischen Fortbildungen. Und auch die deutsche Seite profitiert von der pädagogischen Zusammenarbeit. „Nur in diesem Austausch kann sich sinnvoll ein gemeinsames DSD-Programm entwickeln.“

Insgesamt arbeiten in Schweden 15 DSD-Schulen daran, die deutsche Sprachvermittlung im Herzen Skandinaviens voranzutreiben. Eine davon ist das Hvitfeldtska Gymnasiet, eine DSD-Schule in Göteborg. Jährlich legen hier etwa 50 Schülerinnen und Schüler die DSD-I-Prüfung ab, zwischen 20 und 30 diejenige für das DSD II. „Unser Ziel ist es, funktionale Zweisprachigkeit zu erreichen“, erläutert Deutsch- und Geschichtslehrer Karl-Heinz Schneider. Ein Auswahlverfahren findet daher nicht statt. Alle Schüler, die mindestens zwei Jahre das Gymnasium besuchen,



machen hier automatisch die Prüfung für das DSD I. Das kommt gut an. „Wir sind das größte kommunale Gymnasium Göteborgs und sehr populär. Jedes Jahr kommen einige neue Schüler nur wegen der Möglichkeiten zum Deutschlernen zu uns.“

Das Besondere am Hvitfeldtska Gymnasiet: Der Geschichtsunterricht findet in der letzten Klasse des Gymnasiums in deutscher Sprache statt. „Deutsch ist nicht nur ein Sprachfach, sondern auch ein Werkzeug“, so Schneider. „Im Geschichtsunterricht hat man bei uns zwei Perspektiven auf die Geschichte, zum Beispiel beim Dreißigjährigen Krieg. Für Schweden begann damit die Großmachtzeit, für Deutschland war der Krieg die größte Katastrophe. Das ist spannend. Und wenn man einen guten Geschichtsunterricht macht, dann merken die Schüler gar nicht, dass er auf Deutsch ist.“

Sorgenfalten bei Wirtschaftsvertretern

Der Pädagoge in Göteborg nimmt den landesweiten Mangel an Fremdsprachenkenntnissen mit wachsender Sorge wahr. „Fremdsprachen haben im schwedischen Schulsystem ein Problem“, moniert Schneider. „Das hat sich in den letzten 30 Jahren nach und nach entwickelt. Deutsch hat für Schweden keinen ‚Exotikfaktor‘.“ Auch die Deutsch-Schwedische Handelskammer begegnet der

ganz links: Karl-Heinz Schneider unterrichtet an einer Göteburger DSD-Schule Geschichte in deutscher Sprache. Deutsch ist für ihn nicht nur Sprachfach, sondern auch Werkzeug.

links: Mit besonderen Aktionen wie einem Projekttag zur deutschen Einheit verknüpft die DSS ihr Bildungsangebot mit Inhalten deutscher Geschichte.

unten: Die DSS bietet viele verschiedene Lernorte, damit Schülerinnen und Schüler optimal auf die Zweisprachigkeit vorbereitet werden.



Entwicklung mit Besorgnis. Sie befürchtet ein Risiko für die Entwicklung des Handelsaustauschs der schwedischen Wirtschaft mit Deutschland. Zusammen mit der Sprache lerne man die Kultur eines Landes und damit auch die Geschäftskultur kennen, so die Wirtschaftsvertreter. Wie Untersuchungen der Handelskammer zeigen, sind es gerade fehlende Kenntnisse der deutschen Geschäftskultur und Sprache, die verhindern, dass schwedische Unternehmen auf dem deutschen Markt noch erfolgreicher agieren.

Finanzhilfe von der Botschaft

In Zusammenarbeit mit der Deutschen Botschaft hat die Deutsch-Schwedische Handelskammer 2018 das Projekt „Deutsch – Ditt val!“ ins Leben gerufen. „Ditt val“ heißt „deine Wahl“ und soll schwedische Schulen ermutigen, wieder verstärkt auf das Schulfach Deutsch zu setzen. Dafür stellte die Handelskammer für drei Jahre pro Schuljahr 1,5 Millionen schwedische Kronen – circa 150.000 Euro – für die Förderung von Deutschprojekten an schwedischen Schulen bereit. Gefördert werden Austauschprogramme, Weiterbildungen für Lehrkräfte, Schulreisen nach Deutschland, die Anschaffung von Unterrichtsmaterialien, Inspirationsveranstaltungen für Schüler oder kulturelle Angebote an der Schule mit Fokus auf die deutsche Sprache und Deutschland im Allgemeinen. „Für die Wirtschaft sind ein hohes Sprachniveau sowie Kenntnisse der deutschen Geschäftskultur wichtig, um die guten Geschäftsbeziehungen nach Deutschland auch in Zukunft aufrechterhalten und weiter ausbauen zu können“, betont Staffan Bohman, Präsident der Deutsch-Schwedischen Handelskammer. „Es ist gut, dass das Fach Deutsch in schwedischen Schulen nun stärker gefördert wird, denn Schweden und Deutschland sind auch kulturell seit Jahrhunderten eng verbunden“, ergänzt Botschafter Dr. Heimsoeth. Er hofft, dass der negative Trend rund ums Deutschlernen gestoppt werden kann. Von einer Trendwende möchte er noch nicht sprechen. „Solche Initiativen brauchen eine gewisse Zeit, um zu wirken, aber ich hoffe sehr, dass es in diese Richtung geht.“ Lehrer Karl-Heinz Schneider sieht hoffnungsvoller in die Zukunft: „Es gibt nach wie vor Schwierigkeiten, aber Deutsch kommt langsam wieder.“ |

Die **Deutsche Schule Stockholm** (DSS) ist mehr als 400 Jahre alt und umfasst rund 600 Schülerinnen und Schüler in 26 Klassen – von der Vorschule bis zur Oberstufe. Während der ersten vier Jahre besuchen die Grundschüler eine Klasse mit deutschem bzw. schwedischem Schwerpunkt, in der sie die jeweils weniger bekannte andere Sprache als Fremdsprache erlernen. In den neu zusammengesetzten 5. Klassen ist die Unterrichtssprache dann überwiegend Deutsch. Seit 1977 wird die DSS auch von zahlreichen schwedischen Schülern besucht, die ohne Deutschkenntnisse beginnen, Deutsch lernen und dann gemeinsam mit ihren deutschsprachigen Klassenkameraden den Weg zum deutschen Abitur und zum schwedischen Abschluss gehen.



Interview

„Ich glaube nicht mehr an Lehrpläne.“

Würden Menschen durch Redewendungen charakterisiert, wäre der zu Eckart von Hirschhausen passende wohl: „Lachen ist gesund.“ Der Kabarettist engagiert sich seit Jahren auf und abseits der Bühne für mehr Gesundheitsbildung im deutschen Schulwesen. Im Interview mit Andreas Müllauer erzählt der Mediziner, wie ihn seine Schulzeit geprägt hat und warum wir ein Schulfach Gesundheit brauchen.

Herr von Hirschhausen, wie haben Sie Ihre eigene Schulzeit empfunden?

Ich bin sehr gerne zur Schule gegangen und war ein neugieriges Kind. Und ich glaube, es ist mir auch ein Stück gelungen, das Kind in mir zu bewahren, indem ich mir meine Neugier nicht nehmen lasse und nie aufhöre, Fragen zu stellen. Kinder sind viel neugieriger als Erwachsene. Das offenbart übrigens auch das zentrale Dilemma unseres Bildungssystems. Kindern wird gesagt: Sei doch nicht so neugierig! Besser wäre es, ihnen zu sagen: Sei doch nicht so erwachsen!



Bildungspolitik genießt in Deutschland einen eher ernsten Ruf. Könnten wir hierzulande beim Thema Schule & Bildung ein bisschen mehr Humor vertragen?

Auf jeden Fall! Ich erinnere mich selbst noch gut an einige meiner Lehrer, obwohl meine Grundschulzeit ja schon über 40 Jahre her ist. Kaum zu glauben, denn sie sind mir immer noch sehr präsent, nicht so sehr mit dem, was sie mir beigebracht haben, sondern durch ihre Persönlichkeit. Und von jedem Lehrer weiß ich noch, ob er Humor hatte oder nicht. Die wichtigste Unterrichtsvorbereitung für Lehrer ist also, sich kurz vor dem Betreten des Klassenraums klarzumachen: Ich präge gerade Herzen und Hirne für ein Leben und ich freue mich, meine Begeisterung für mein Fach zu multiplizieren. Und wer bei dem Gedanken nicht anfängt zu lächeln, sollte gleich wieder ins Lehrerzimmer zurück!

Inwiefern hat Ihre Schulzeit Ihre spätere Arbeit als Arzt und Komiker beeinflusst?

Mich interessierten schon damals der Umgang mit Sprache und die Medizin. Und weil es das nicht als Fach gab, nahm ich Bio und Deutsch, als ich wählen konnte. Die Schule war ein Nährboden für meine spätere Arbeit. Wichtig waren aber auch die Hobbys, die ich außerhalb der Schule gepflegt habe: Segeln, Gitarre spielen und Zauberei. Heute singe ich auf der Bühne und mache Kabarett, damals habe ich nicht gewusst, wofür meine Aktivitäten mal gut sein könnten. Dinge, die scheinbar „nutzlos“ sind, zeigen oft viel später ihren Wert.

Als Schirmherr von „Klasse 2000“, des Programms gegen Tabakabhängigkeit „Be Smart – Don’t Start“ sowie mit dem „Nationalen Aktionsplan Gesundheitskompetenz“ fördern Sie schon lange Bildungsinitiativen zum Thema Gesundheit. Was kann Bildung hier leisten?

Bildung und Gesundheit hängen eng zusammen, gesundheitliche Aufklärung und Bildung sind der größte Hebel für die Lebenserwartung. Aber wenn man etwa Berlin anschaut, liegen zwischen Neukölln und Zehlendorf zehn Kilometer – und zehn Jahre Lebenszeit. Das ist unglaublich ungerecht. Deshalb engagiere ich mich für mehr Gesundheitskompetenz und ein gesundes Aufwachsen. Das geht im Mutterleib schon los. 10.000 Kinder werden jedes Jahr mit fetalem Alkoholsyndrom geboren und haben ein Leben lang verminderte Bildungschancen. Klare Botschaft: In der Schwangerschaft keinen Tropfen Alkohol. Warum steht das nicht deutlich sichtbar auf jeder Flasche? Dann geht es weiter über die frühkindliche Bildung. Jeder Euro, der in Leseförderung im

Vorschulalter investiert wird, kommt 25-fach für die Gesellschaft zurück, sagt eine Studie der Stiftung Lesen. Wenn die Schulpflicht greift, ist der Unterschied zwischen den geförderten und den abgehängten Kindern schon nahezu zementiert. Warum haben wir kein Schulfach Gesundheit? Oder lernen zumindest in jedem Fach lebenspraktische Dinge und das quervernetzte Denken? Wir sind so stolz darauf, das Land der Dichter und Denker zu sein, aber die Hälfte der Bevölkerung weiß nicht, wann ein Fieber anfängt, wie man im Netz Sinn und Unsinn unterscheiden kann oder wie man einen Beipackzettel liest. Das müssen wir ändern.

Wie müsste ein Schulfach „Gesundheit“ aussehen?

Für mich sind das sehr viele Themen: Genießen können, Achtsamkeit, Stärkenorientierung, Beziehungspflege, Widerstandsfähigkeit in Krisen, Sinnsuche. All das kann man lernen – es lohnt sich. Wie viele Wege kennen Sie, sich von schlechter Laune zu befreien? Wenn ich mich und meinen Körper besser kenne, muss ich nicht auf Glotze oder Schokoriegel zurückgreifen, dann bewege ich mich, kümmere mich um andere oder habe gelernt, negative Gedankenschleifen zu unterbrechen. Wenn man sich vor Augen hält, was Übergewicht, Rückenschmerzen und Depression volkswirtschaftlich und seelisch an Kosten verursachen, ist es höchste Zeit, mehr Gesundheit und Psychologie an dem Ort zu lehren, wo wir am schnellsten lernen: in der Schule. Wenn ich überlege, was ich von meinem Schulwissen tatsächlich im Leben jemals wieder gebraucht habe und was nicht, wirkt die Forderung, Glück und Gesundheit als Schulfach einzuführen, nicht utopisch, sondern sehr vernünftig.

Was muss passieren, um Gesundheitsthemen stärker in den Lehrplänen zu verankern?

Nach einigen Jahren Bildungsarbeit glaube ich nicht mehr an Lehrpläne, sondern an engagierte Schulleiter, die einen Unterschied machen. Die Kultusminister haben schon vor Jahren gesagt, dass Wiederbelebung in den Schulunterricht gehört, aber es geschieht immer noch nur sporadisch und auf einzelnes Engagement hin. Dabei macht das unglaublich viel Sinn. In meiner ARD-Sendung „Hirschhausens Quiz des Menschen“ habe ich einen Schüler vorgestellt, der nur durch die beherrzte Herzdruckmassage einer Mitschülerin am Leben geblieben ist. Die Maßnahmen sind im wahrsten Sinne „kinderleicht“ und können über Leben und Tod entscheiden. Dafür sollte ab der 7. Klasse jedes Jahr zwei Stunden Zeit sein. >

Eckart von Hirschhausen unterstützt mit seiner Stiftung das Programm „Gemeinsam leben lernen“ für Schülerinnen und Schüler der Klassen 1 bis 6. Trainiert werden persönliche, psychologische und soziale Kompetenzen. Das Programm bietet Konzepte und Materialien für den Schulunterricht, die Elemente des sozialen Lernens mit neuen Erkenntnissen aus der Glücksforschung verbinden. Mehr Infos: www.gemeinsam-leben-lernen.com

Sie unterstützen neuerdings auch die Stiftung Gesundheitswissen mit dem Projekt „Pausenlos Gesund“ – warum?

Das Besondere an „Pausenlos Gesund“: Es geht endlich mal nicht um „mehr Gemüse und weniger Zucker“, sondern die „Systemkompetenz“. Auf gut Deutsch: Was ist ein Notfall und was nicht? Wann rufe ich 112, wann reicht der kassenärztliche Notfalldienst mit 116117, und was geht von alleine weg? Was macht ein Arzt eigentlich genau? Was ist der Unterschied zwischen einem Psychologen und einem Psychiater? Warum reden die da alle so komisch, und habe ich als Patient ein Recht auf eine verständliche Kommunikation? Ich habe das Material selbst in einer Berliner Schule ausprobiert – es hat unglaublich viel Spaß gemacht und schließt eine Lücke. Ich wünsche mir, dass viele Ärzte sich trauen, selber in Projektwochen oder in den Klassenlehrerstunden aus der Praxis zu erzählen. Denn wenn eine Gynäkologin etwas über Sex und Verhütung erzählt, hören die Schüler anders zu, als wenn der Biolehrer das tut.

Ein großes Thema bei Ihnen ist auch immer die seelische Gesundheit, vielleicht auch, weil sie im Bereich Kinder- und Jugendpsychiatrie/Neurologie gearbeitet haben.

Ja, wenn ich fordere, dass die Positive Psychologie* und Gesundheitsthemen in Schulen gehören, wird das leider immer noch oft belächelt. Glück und Gesundheit seien doch Privatsache. Das ist

* Anmerkung der Redaktion: Die Positive Psychologie ist ein von Martin Seligman begründeter Zweig der akademischen Psychologie. Ein Bestreben dabei ist es, die Psychologie dahingehend zu komplettieren, dass auch vergleichsweise vernachlässigte Themen wie Zufriedenheit, Wohlbefinden, Talent, Stärken oder Tugenden verstärkt beachtet werden.

falsch, denn Gesundheit ist keine Privatsache. Das Gegenteil eines erfüllten Lebens bis hin zu Depression und Suizid hat viele Konsequenzen und Folgekosten, für einen selbst und die Gemeinschaft. Wenn gestresste Schüler keine anderen Strategien kennen, als vor der Glotze zu sumpfen oder zu ballern, zu rauchen und Fett und Zucker in die innere Leere zu stopfen, dann werden sie dick, dumm und gewalttätig. Wenn Kinder lernen, dass sie sich Hilfe holen können, Freundschaften pflegen, sich mit Freude bewegen, singen, tanzen und Theater spielen können, geht es ihnen an Leib und Seele besser. Warum es so schwer ist, für diese essenziellen Elemente der Lebenskunst Platz im Lehrplan zu schaffen, kann ich nicht beantworten.

Sie haben einmal gesagt: „Lehrkräfte sind für mich mindestens so wichtig wie Ärzte.“ Wie haben Sie das gemeint?

Wir vertrauen Lehrern das Wichtigste an, das wir haben: unsere Kinder. Ein guter und motivierter Lehrer kann für Kinder ungeheuer prägend sein. Und jeder Lehrer, der einem Schüler dabei hilft, ein gutes Verständnis für seinen Körper zu entwickeln und gar nicht erst mit dem Rauchen anzufangen, hat für dessen Lebenserwartung mehr getan als jeder Herzchirurg, der 50 Jahre später einen vermeidbaren Herzinfarkt behandelt. Deshalb, liebe Lehrer: Passt gut auf euch auf, wir brauchen euch!

Hatten Sie in Ihrer beruflichen Laufbahn schon mal Berührungspunkte mit Deutschen Auslandsschulen?

Meine Nichte ist gerade auf einer Deutschen Schule in China und fühlt sich da sehr wohl. Denn erst im Ausland merkt man ja, wie viel Heimat in einem steckt und warum die Muttersprache einem näher ist als das Vaterland. |

Eckart von Hirschhausen studierte Medizin und Wissenschaftsjournalismus in Berlin, London und Heidelberg. Für ihn gehören Bildung und Gesundheit eng zusammen.



Pro und Kontra

Mit einem Klick ins Klassenbuch

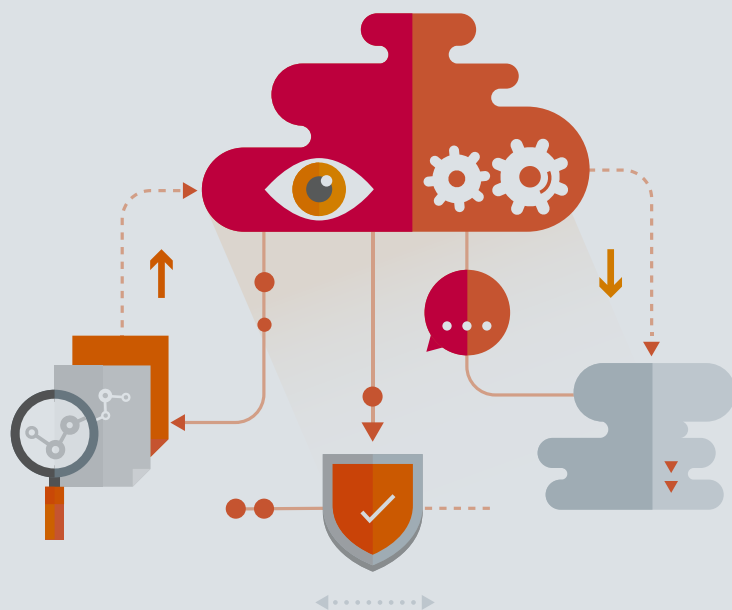
Die einen hoffen auf mehr Unterstützung im Schulalltag, die anderen fürchten Datenmissbrauch: Elektronische Klassenbücher sind Ausdruck der zunehmenden Digitalisierung an Schulen. Doch was können sie leisten, und sind sie datenschutzrechtlich sicher?

Zahlreiche Unternehmen bieten zentrale Plattformen an, mit denen Schulen ihre Administration digital bewältigen können. Elektronische Klassenbücher können dabei als Teil dieser Software oder als einzelner Baustein erworben werden. Ihre Nutzung ist per Computer und Laptop oder per App über das Handy oder ein Tablet möglich.

Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser?

Laut Verbraucherportal datenschutzbeauftragter-info.de existiert bereits eine Reihe webbasierter Lösungen, die eine detaillierte Dokumentation und Verwaltung von Fehlzeiten und unterrichtsbezogenen Informationen erlauben. Neben der Speicherung von Namen, Adress- und Geburtsdaten der Schülerinnen und Schüler können auch Fehlzeiten oder Verspätungen ortsunabhängig und zu verschiedenen Zeiten dokumentiert werden. Eltern haben dabei lediglich Zugriff auf die Daten ihres Kindes und nicht auf das gesamte Klassenbuch. Sie können diese Informationen jederzeit online oder per App abrufen oder werden unmittelbar per SMS informiert.

Die Rückmeldungen aus der Praxis sind unterschiedlich: Ein Teil der Elternschaft begrüßt die erhöhte Kontrolle, der andere fürchtet einen Kontrollwahn, berichtet beispielsweise Martin Krude, Konrektor der CJD Christophorusschule in Königswinter dem WDR: „Wir wollen, dass die Eltern informiert sind (...) auf der anderen Seite wollen wir auch, dass die Kinder selbstständig werden.“ Das Kollegium stehe ebenfalls noch nicht geschlossen hinter der Einführung des digitalen Hilfsmittels. Aus diesem Grund beschloss



die Schule eine Testphase von zwei Jahren, nach der entschieden wird, ob ein digitales Klassenbuch langfristig anstelle des analogen treten soll.

Sensible Daten schützen

Kritiker sehen das größte Problem im Datenschutz. Dennis Romberg vom Datenschutz-Verein Digitalcourage befürchtet, dass die Schüler „einen digitalen Fingerabdruck hinterlassen, der ihnen später im Berufsleben schaden kann“. Dass Daten nicht geschützt seien, zeige der NSA-Skandal. Auch manche Bundesländer hadern damit, Verwaltungsvorschriften für die Nutzung digitaler Klassenbücher durchzusetzen. In Baden-Württemberg wurde beispielsweise ein Entwurf wegen datenschutzrechtlicher Bedenken abgelehnt. Schleswig-Holstein wiederum regelt die Datenverarbeitung digitaler Klassenbücher bereits per Gesetz.

Die Bildung zu digitalisieren ist auch klares Ziel der Bundesregierung. Und so sieht der im Februar beschlossene Digitalpakt eine Milliardenhilfe für die Länder vor. Geld soll unter anderem in eine bessere Ausstattung der Schulen mit WLAN und digitalen Lerninhalten fließen. Der Einsatz von Systemadministratoren, zu denen das digitale Klassenbuch gehört, soll ebenfalls finanziert werden. Rahmenbedingungen für die digitale Schule sind damit geschaffen. Sich der Digitalisierung zu öffnen liegt jedoch in den Händen der einzelnen Länder und Schulen. |

Sandra Georg

„Digitale Medien in Deutschland“ ist ein Schwerpunktthema für den Prüfungsteil „Schriftliche Kommunikation“ im Deutschen Sprachdiplom Stufe II. Weitere Texte zum Thema, die für DSD-II-Lerngruppen als sogenannte Sternchenthemen empfohlen werden, gibt es auf PASCH-net unter: www.pasch-net.de/sternchenthemen

Sollten digitale Klassenbücher in

PRO

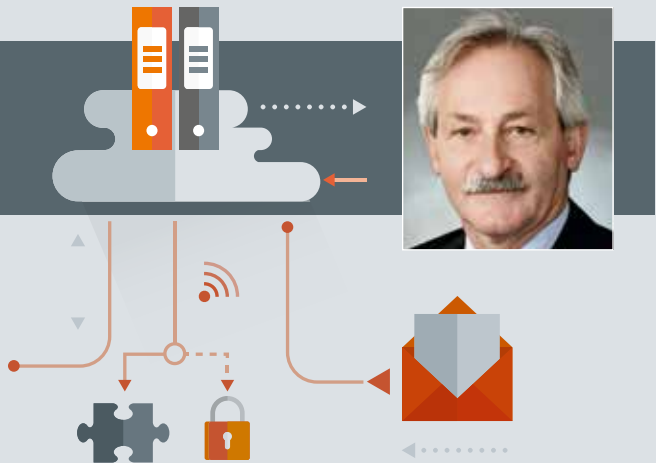
Thomas Dietrich ist Schulleiter an der Deutschen Schule Helsinki und unterrichtet die Fächer Chemie und Biologie.

Lagen in der Vergangenheit Klassenbücher unbeaufsichtigt und damit für Unbefugte zugänglich im Klassenzimmer, können heutzutage digitale Klassenbücher unter Einhaltung der rechtlichen Bestimmungen zur Dokumentation unterrichts- bzw. schülerrelevanter Fakten verwendet werden. Die Deutsche Schule Helsinki hat bereits 2010 die traditionelle Form der Datenerfassung im Klassenzimmer abgeschafft. Eine webbasierte Plattform bietet seither allen am Schulleben Beteiligten die Möglichkeit zu effizienter Information und Kommunikation.

Schülerinnen und Schüler können jederzeit und ortsunabhängig ihren Stunden- bzw. Vertretungsplan einsehen, Termine von Klassenarbeiten abrufen, sich über ihren Leistungsstand informieren oder mit Lehrkräften kommunizieren.

Lehrkräfte schätzen besonders die Möglichkeit, Fehlzeiten ohne großen Aufwand erfassen und zeitgleich den Erziehungsberechtigten mitteilen zu können. Eine wesentliche Erleichterung wird auch darin gesehen, dass sich die Zusammenarbeit und der Informationsaustausch zwischen Schule und Elternhaus deutlich unkomplizierter gestaltet und gleichzeitig die Vertraulichkeit durch entsprechende Zertifikate der Information gewährleistet ist. Durch die ständige Verfügbarkeit des aktuellen Stundenplans und des Kalenders für Klassenarbeiten lassen sich Maßnahmen außerhalb des Unterrichts nach Ansicht der Kolleginnen und Kollegen wesentlich einfacher planen.

Da unterrichtsrelevante Eintragungen für die Schulleitung jederzeit einsehbar sind, können die notwendigen Kontrollaufgaben einfach und flexibel erledigt werden. Eltern stehen allgemeine



und auf ihr Kind bezogene Mitteilungen unmittelbar zur Verfügung. Ausgesprochen positiv stufen sie die Möglichkeit zur direkten Kommunikation mit den Lehrkräften und der Schulleitung ein. Die Entschuldigung von Fehlzeiten über die Plattform vornehmen zu können nehmen die Erziehungsberechtigten ebenfalls als wesentliche Vereinfachung wahr.

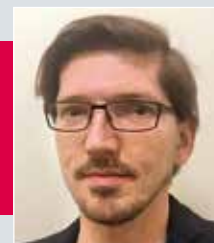
Machen wir uns nichts vor: Die Schaffung einer zukunftsorientierten Informations- und Kommunikationsstruktur in der Schule kann nur gelingen, wenn entsprechende Ressourcen dauerhaft zur Verfügung gestellt werden. Eine moderne technische Infrastruktur erfordert nämlich schnelles WLAN, leistungsfähige Computer in allen Klassen- und Fachräumen sowie entsprechend ausgestattete Arbeitsplätze für Lehrkräfte und Verwaltungspersonal.

Durch eine fundierte Einführung ist sicherzustellen, dass neue Lehrkräfte über die erforderliche Handlungskompetenz im Umgang mit der Soft- und Hardware verfügen. Auf die Einhaltung der datenschutzrechtlichen Bestimmungen ist dabei besonders zu achten.

An der Deutschen Schule Helsinki hat sich darüber hinaus der Einsatz von „Digi-Tutoren“ und „Digi-Agenten“ bewährt. Das sind speziell ausgebildete Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler, die bei allen Fragen unterstützend und beratend eingreifen können. |

der Schule zum Einsatz kommen?

KONTRA



Martin Delius ist Mitglied der Partei DIE LINKE. Er sprach sich bereits 2012 im Berliner Abgeordnetenhaus gegen die Einführung elektronischer Klassenbücher aus.

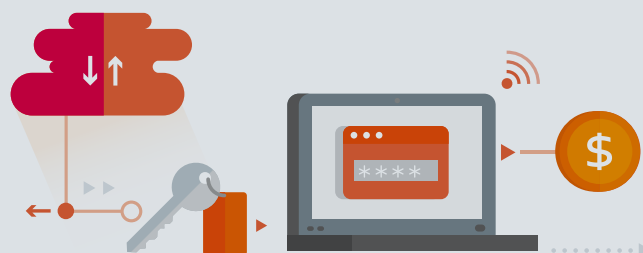
Ein kollaboratives Instrument, um den Schulalltag zu organisieren, Informationen unter Lehrerinnen und Lehrern auszutauschen, mit einem einfachen Zugang über das Internet, der es möglich macht, von zu Hause aus Angaben zu vervollständigen und sogar direkt mit Eltern über ihre Kinder zu kommunizieren. Ein wahrer Traum, oder nicht?

Nein, eher ein gefährliches Spielzeug. Wer denkt, dass durch einfache Digitalisierung von Papiervorgängen alte Probleme gelöst werden, ohne dass neue Probleme entstehen, ist auf dem Holzweg. Alle mir bekannten Versuche, ein sogenanntes elektronisches Klassenbuch flächendeckend im Schulbetrieb einzuführen, sind schon im Ansatz und zu Recht gescheitert. Häufigster Grund hierfür ist die Unklarheit über den tatsächlichen Nutzen. Konservative Bildungspolitiker stellen sich ein einfaches Instrument vor, um beispielsweise Eltern über die Säumigkeit ihrer Kinder zu informieren. Dabei stellen sie fest: Nichts daran ist einfach. Bereits der Versand einer SMS ist organisatorisch und datenschutzrechtlich kaum zu bewerkstelligen. Es ist kaum sicherzustellen, dass niemand mitliest. Hier wird nichts einfacher, denn die elektronische Unterrichtung – selbst wenn sie datenschutztechnisch zulässig wäre – ersetzt nicht den direkten Kontakt mit den Eltern.

Es soll einfacher, ja bequemer werden, Einträge zu machen, und das Buch zum Herumtragen und Weitergeben fällt endlich weg. Aber: Von welchem Gerät und über welches WLAN sollen Lehrkräfte auf das Klassenbuch zugreifen, wenn es zu einer Website wird? Ist die Möglichkeit, zu Hause nach der Arbeitszeit Daten nachzutragen, zusätzlicher Komfort oder eher eine Ausweitung der Arbeitszeit ohne Überstundenausgleich? Wer sich nicht zuerst

um die problematische Infrastruktur an unseren Schulen und die schlechten Arbeitsbedingungen für unsere Lehrkräfte kümmert, sollte von der Einführung eines elektronischen Klassenbuchs absehen.

Natürlich ist es bequem, alle Daten an einem Ort zur quasi ständigen Verfügung zu haben, aber wer kann sicherstellen, dass Fehlzeiten, Noten und Notizen über auffälliges Verhalten oder Gewalterfahrungen tatsächlich geschützt sind und bleiben? Die Dienstleister speichern die Daten auf ihren Servern. Sie werden über das Internet transportiert und nicht über gesondert gesicherte Netzwerke, wie bei der Schülerdatei, einer zentralen Datenbank mit Informationen über Schülerinnen und Schüler, längst vorgegeben. Der einfache Zugriff birgt seine eigenen Gefahren und Probleme. Welcher technisch versierte Jugendliche könnte nicht mit Anleitungen im Internet eine Passwortschranke knacken und persönlichste Informationen der Mitschülerinnen und Mitschüler ausspähen? Die Veröffentlichung so brisanter Daten kann das tägliche Leben, die geistige und körperliche Gesundheit und sogar die Zukunft der betroffenen Kinder und Jugendlichen gefährden. Das ist ein solches Spielzeug nicht wert. |



Meldungen

Viele Lehrkräfte arbeiten lieber alleine

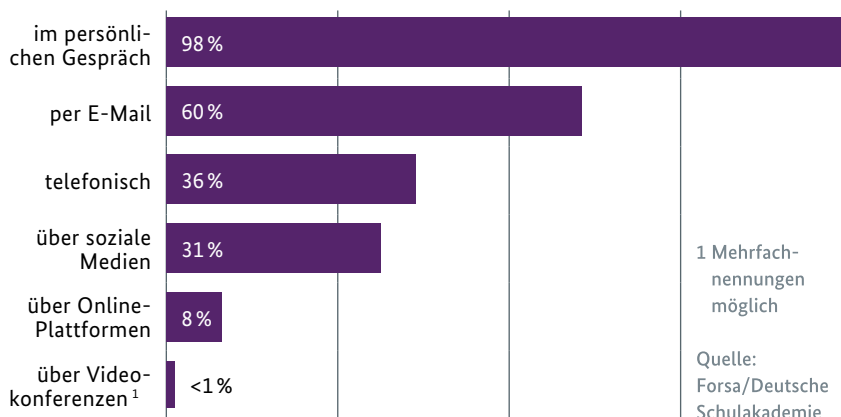
Berlin. Für viele Lehrkräfte ist die Zusammenarbeit im Kollegium nicht selbstverständlich. Das ergab eine Forsa-Studie zur Kooperation unter Lehrkräften. Laut der Umfrage im Auftrag der Deutschen Schulakademie plant fast jede zweite Lehrkraft ihren Unterricht lieber alleine als im Team. Nur rund 40 Prozent der Befragten arbeiten mindestens einmal im Monat in Fachgruppen zusammen, um Unterricht gemeinsam zu gestalten. Lediglich bei einem Drittel gibt es an

der Schule überhaupt Räume, die für Teamarbeit geeignet sind. „Diese Befunde sind problematisch, denn Kooperation ist ein starker Erfolgsfaktor für gute Schule und ein wichtiges Professionsmerkmal für Lehrkräfte“, moniert Prof. Dr. Hans Anand Pant, Geschäftsführer der Deutschen Schulakademie. Laut Studie bewerten drei Viertel der Lehrkräfte, die regelmäßig in Teams fachbezogen zusammenarbeiten, dies als hilfreich. Sie sehen die Vorteile unter anderem in der Arbeitsteilung,

dem Erfahrungsaustausch und der Steigerung der Unterrichtsqualität. Lehrkräfte, so Pant, brauchen daher geeignete Räume in der Schule und feste Kooperationszeiten im Arbeitsalltag. „Wir brauchen einen Wandel im Berufsverständnis von Lehrkräften: weg von der Einzelkämpferin, hin zum Teamplayer.“ Derzeit wird Teamarbeit durch relativ niedrige Präsenzzeiten in den Schulen erschwert: 85 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer erledigen Routinearbeiten wie Korrekturen von Klassenarbeiten zu Hause. | [AM]

Formen der fachbezogenen Kooperation an Schulen¹

Wie sich Lehrer im vergangenen Schuljahr mit Kollegen fachbezogen ausgetauscht haben:



Weitere Infos finden Sie unter www.deutsche-schulakademie.de unter dem Reiter „Aktuelles“ im Pressebereich.

Grüße aus dem Weltraum

Den Haag. Im November besuchten Experten der European Space Agency (ESA) den „Space Day“ der Deutschen Internationalen Schule Den Haag (DISDH). Dabei gaben Markus Bauer von der ESA-Kommunikationsabteilung und Johannes Benkhoff, Wissenschaftler beim Raumsondenprojekt „BepiColombo“, einen Einblick in den Alltag der Raumfahrtagentur. Neben Hintergrundgeschichten lieferten zahlreiche Bilder zur Planung und Realisierung einen Eindruck von Weltraummissionen. Die Schülerinnen und Schüler der 10. und 12. Klasse stellten Fragen zur internationalen Raumstation (ISS) und der Sonde „BepiColombo“, die sich zurzeit auf dem Weg zum Merkur befindet.



Während der vierstündigen Veranstaltung nahm Astronaut Alexander Gerst überraschend via Facebook Kontakt mit den Oberstufenschülern auf. Aus dem Weltraum wünschte er ihnen viel Spaß und erkenntnisreiche Space Talks, denn Gerst befand sich zu diesem Zeitpunkt als Kommandant auf der ISS. Die Veranstaltung war Teil der ESA-„Space Talks“, bei denen die Weltraumorganisation

Aufgenommen aus dem Weltraum: Den Haag, direkt neben der Rheinmündung in die Nordsee gelegen.

Debatten, Konferenzen und Tage der offenen Tür in ganz Europa zum Thema Weltraum anbietet. Für den Sommer plant die Schule als Anschlussveranstaltung eine „Space Week“. | [MS]

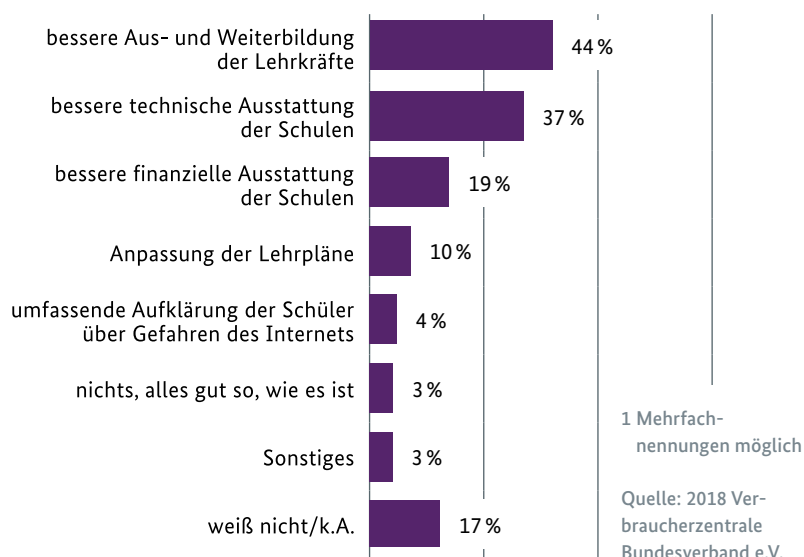
Umfrage: Schulen unvorbereitet auf digitale Bildung

Berlin. Die Politik muss mehr zur Förderung der digitalen Bildung in Schulen tun. Das meinen etwa drei von vier Teilnehmern einer Umfrage der Verbraucherzentrale

Bundesverband e.V. 73 Prozent der Befragten beurteilen zudem den derzeitigen Stand digitaler Bildung in deutschen Schulen kritisch. Sie halten die Schulen auf

diesem Gebiet für unzureichend vorbereitet. Gleichzeitig finden fast alle der 1.000 Befragten, dass es Aufgabe der Schulen ist, Wissen und Fähigkeiten im Umgang mit digitalen Technologien und Anwendungen zu vermitteln. Für die richtigen Rahmenbedingungen müsse allerdings die Politik sorgen, beispielsweise durch eine bessere technische und finanzielle Ausstattung der Schulen. Für Klaus Müller, Vorstand der Verbraucherzentrale Bundesverband e.V., sollten jedoch auch Kompetenzen und Wissen stärker in den Fokus rücken. Zudem betont er: „Der Ruf nach digitaler Bildung darf nicht dazu führen, dass Unternehmen unkontrolliert in die Klassenzimmer drängen. Wir brauchen bundesweite Standards, damit Schulen frei von Werbung bleiben.“ | [KE]

Anforderungen für eine bessere Zukunftsfähigkeit der Schulen:¹



Die Umfrage „Schulen noch nicht fit für digitale Bildung“ finden Sie unter dem Reiter „Pressemitteilungen“ auf: www.vzbv.de

Schlecht in Deutsch = schlecht in Bio

Kiel. Schüler, die wenig Deutsch verstehen, haben besonders in jungen Jahren auch Schwierigkeiten mit naturwissenschaftlichen Aufgaben. Das ergab eine Studie von Erziehungswissenschaftlern der Christian-Albrechts-Universität in Kiel. Sie testeten knapp 3.000 Vier- bis Sechsjährige. Untersucht wurde ebenfalls, inwieweit häuslicher Sprachgebrauch, Lernumgebung und soziale Herkunft entscheidend sind für die Ausprägung naturwissenschaftlicher Fähigkeiten. Es stellte sich heraus: Der passive Wortschatz ist die entscheidende Variable. Denn je früher Kinder diesen ausbauen, desto weniger benachteiligt sind sie beim Erwerb weiterer Kompetenzen. Im Test schnitten Kinder im Schnitt schlechter ab, wenn mindestens ein Elternteil im Ausland geboren war. Der Grund: Sie verstehen oft weniger Deutsch als Gleichaltrige ohne Migrationshintergrund. Studien zeigen immer wieder, dass Sprachprobleme in Deutschland oft die gesamte Bildungskarriere von Kindern negativ beeinflussen. Die Wissenschaftler aus Kiel sind sich jedoch sicher: Kinder mit Migrationshintergrund bauen ihren deutschen Wortschatz in den ersten Grundschuljahren stark aus und kompensieren somit später auch Leistungsunterschiede in anderen



Bereichen. Denn eine vergleichbare Studie von 2016 hatte gezeigt, dass der Migrationshintergrund bei den naturwissenschaftlichen Fähigkeiten von Viertklässlern eine deutlich geringere Rolle spielt. Die Forscher empfehlen trotzdem bereits in der Kita eine systematische Sprachförderung. | [SR]

Die Studie „Bildungsunterschiede von Anfang an?“ finden Sie unter: <https://econtent.hogrefe.com>

„Schulen einfach mit Technik auszustatten ist teuer und bringt gar nichts.“

Bibi, Gronkh und andere YouTuber gehören zum Alltag vieler Schüler, sind für ihre Lehrkräfte aber oft böhmische Dörfer. Für Prof. Dr. Roland Rosenstock gehört daher mehr als bloße Technik in den Unterricht. Im Interview mit Martin Stengel spricht der Medienpädagoge über die Veränderungen des Lehrberufs und Schüleralltags durch die Digitalisierung.

Prof. Rosenstock, laut Digitalisierungsgegnern ist das viele Wischen auf Handys für das Denken schädlich. Beispielsweise hat sich der Digital-Kritiker Prof. Dr. Gerald Lembke dafür ausgesprochen, digitale Medien aus der Grundschule rauszuhalten. Wo liegt das Mindestalter für die Nutzung in Schule und Kita?

Kinder machen heute bereits ab drei Jahren erste Erfahrungen mit Apps und dem Internet. Anstatt digitale Medien aus Kita und Grundschule rauszuhalten, brauchen wir daher Medienbildungskonzepte entlang der Bildungskette. Wir müssen uns besonders die Frage stellen: Was brauchen Kinder für Kompetenzen, bevor ihnen mit dem Smartphone die weite Online-Welt offensteht? Kinder bekommen heute in der Regel zwischen zehn und zwölf Jahren ein eigenes Smartphone. Deshalb benötigen wir besonders für die 4. Klasse Konzepte, die die Gesundheits- und Medienerziehung miteinander verbinden.

In der Serie „Schule 4.0“ kommen Wissenschaftler und Praktiker zu Wort, die sich mit dem digitalen Lernen und seinen unterschiedlichen Facetten beschäftigen.

Wäre es nicht wichtiger, Kindern zuerst richtiges Lesen, Rechnen und Schreiben statt die Verwendung von Tablets und Handys beizubringen?

Medienkompetenz ist heute eine Lebenskompetenz und muss von Beginn an gelernt werden. Ich finde es irreführend, wenn Lesen, Rechnen und Schreiben gegen das Lernen mit digitalen Medien ausgespielt werden. Zumal besonders Grundschulkinder durch geeignete Apps in ihrer Lese-, Schreib- und Rechenkompetenz gefördert werden können. Im Strategiepapier der Kultusministerkonferenz „Bildung in der digitalen Welt“ heißt es, dass digitale Lernumgebungen eingesetzt werden sollen, soweit dies pädagogisch sinnvoll ist. Lehrkräfte entscheiden also selbst, wann sie digitale Medien einsetzen.

Welchen Einfluss hat die zunehmende Nutzung digitaler Medien auf die Entwicklung der Persönlichkeit von Kindern und Jugendlichen?

Mediennutzungsstudien zeigen, dass Medien für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ein wichtiger Sozialisationsfaktor sind. Sicherlich sind Eltern bei Kindern bis acht Jahren als Vorbild sehr bedeutsam für die Entwicklung. Aber ab dem achten Lebensjahr werden bereits Gleichaltrige wichtig. Im Übergang zum Jugendalter sind dann YouTuber die Sozialisationsbegleiter: Bibi,

Gronkh und Co. helfen den Jugendlichen, in ihre Rolle als Mann und Frau hineinzuwachsen. Es ist spannend, in welchen YouTube-Kanälen sich die Jungen und in welchen sich die Mädchen tummeln und welche Werte sie dort vermittelt bekommen. Mädchen werden besonders durch Lifestyle und Unterhaltungskanäle geprägt, Jungen durch Gaming. Ein Aufwachsen von Kindern ohne YouTube ist heute undenkbar.

Smartphones zielen auf die Aufmerksamkeit ihrer Nutzer. Sehen Sie keine Suchtgefahr bei der Smartphone-Nutzung für Kinder und Jugendliche?

Wir sollten vorsichtig sein, Kinder- und Jugendliche in die Suchtecke zu stellen. Wenn wir über Sucht reden, dann geht es um bestimmte erkennbare Merkmale: Die Betroffenen vernachlässigen beispielsweise ihre Hobbys, ziehen sich zurück, lassen psychische Auffälligkeiten erkennen und die Leistungen in der Schule sinken. Eine medizinische Diagnose Smartphone-Sucht gibt es nicht. Wir wissen aber, dass Smartphones Stressphänomene verstärken. Deshalb ist es wichtig, dass wir bereits in der Grundschule mit den Kindern Strategien zur Stressprävention entwickeln. Dazu gehören auch Zeiten frei von Smartphones. Aber das Smartphone ist heute ein Teil des Körpers, so wie früher die Armbanduhr. Es ist aus unserer Alltagskultur nicht mehr wegzudenken.

Wie beurteilen Sie die Kritik, dass Smartphones zu Schlafstörungen, Kurzsichtigkeit oder hohem Blutdruck führen können, wie es gerade vor allem in Südkorea zu beobachten ist?

Wie im Straßenverkehr oder beim Sport gibt es auch bei der Mediennutzung Risiken und gesundheitliche Gefahren. Dazu gehören Kurzsichtigkeit, Kopfschmerzen und auch Haltungsschäden. Wir benötigen bereits in der Grundschule Präventionsprogramme, die die Themen Stress, Bewegung, Ernährung und Augengesundheit in Zusammenhang mit digitalen Medien vermitteln.

Der Diskurs um digitale Medien in der Schule scheint sehr schwarz-weiß: entweder ganz oder gar nicht. Wie kommt es, dass dieses Thema so polarisiert?

Die Digitalisierung fällt nicht plötzlich vom Himmel. Die Entwicklung, in der wir uns jetzt befinden, hat bereits vor mehr als 20 Jahren begonnen, und das Problem der digitalen Spaltung ist real. Dabei lautet die gesellschaftliche Frage: Wie nehmen wir die Menschen mit? Viele fühlen sich angesichts der Beschleunigung der Veränderungen unsicher, manche haben regelrecht Angst davor. Grundsätzlich sollten wir aber in die Zukunft blicken und fragen, welche Lebens- und Berufskompetenzen Kinder und Jugendliche in der Welt benötigen, in die wir sie entlassen werden. Der Streit um die Folgen der Digitalisierung gehört nicht ins Elternhaus oder die Schule, sondern in die Öffentlichkeit. Nicht die Kinder sind dafür verantwortlich, sondern Wirtschaft, Politik und gesellschaftliche Großgruppen wie die Kirchen. Wir brauchen einen öffentlichen Diskurs darüber, wie wir eine durch Medien geprägte Gesellschaft menschlich gestalten können.



Dr. Rosenstock ist seit 2009 Professor für Religions- und Medienpädagogik an der Universität Greifswald und Leiter des Medienzentrums Greifswald e.V.

Der Psychiater und Neurowissenschaftler Manfred Spitzer hat gesagt, es sei ein Skandal, dass Tablets in Bildungseinrichtungen ausgegeben werden. Wie beurteilen Sie diese Aussage?

Manfred Spitzer folgt einer Verschwörungstheorie, die ich sehr problematisch finde. Politik und Wirtschaft haben sich seiner Meinung nach verbunden, um uns abhängig zu machen. Dabei nimmt er die Entwicklung jedoch als Psychiater und Kliniker wahr – nicht als Medienpädagoge. Mit seinen klaren und einfachen Botschaften appelliert er an die Eltern und predigt als selbst ernannter Erlöser eine Bewahrpädagogik, die letztlich zu vielen Konflikten im Kinder- und Klassenzimmer führt. Seine Aussagen über die Folgen von Stress im Zusammenhang mit der Mediennutzung sind dagegen ernst zu nehmen. Bei anderen Aussagen wäre es besser, er würde einen Gang zurückschalten. Sie sind für eine sachliche Debatte und im Familienalltag wenig hilfreich.

Welche Herausforderungen sehen Sie bei der Medienbildung von Lehrkräften?

Grundsätzlich ist die Bereitschaft der Lehrerinnen und Lehrer gegeben. Wir sollten ihnen vor allem Zeit lassen und dafür sorgen, dass wir sie bei den gegenwärtigen Herausforderungen nicht verlieren. Denn auf die Lehrerpersönlichkeit kommt es an – besonders bei den Medien. Schulen einfach mit Technik auszustatten ist >



Virtuelle Lernformate können individuelles Lernen unterstützen.

teuer und bringt gar nichts. Die pädagogische Fachkraft verändert ihre Rolle und begleitet die Kinder im Idealfall auf ihrem eigenen Lernweg. Dabei ist für die Lehrkräfte vor allem die Zeit für ihre Unterrichtsvorbereitung wichtig. Der Lehrende muss sich einen Überblick verschaffen, was es für Apps und Internetseiten für sein Fach gibt und wie er sie einsetzen kann. Es wäre gut, wenn die Schulen die Erarbeitung von Medienbildungskonzepten nutzen würden, um in Workshops das ganze Kollegium mitzunehmen. Die Lehrer müssen erfahren, wie erprobte Lernplattformen ihre Unterrichtsvorbereitung vereinfachen. Mittelfristig wird sie die didaktische Arbeit mit und über digitale Medien entlasten.

„Ich bin davon überzeugt, dass wir die Kompetenzen unserer Schüler noch stärker in den Unterricht einbinden können.“

Braucht es ein Pflichtfach Informatik oder sollten digitale Kompetenzen in den jeweiligen Fächern vermittelt werden?

Ein Pflichtfach Informatik braucht es nicht. Informatik sollte aber an jeder Schule als Wahlfach angeboten werden. Ein eigenes Fach für Medienbildung ist vielleicht in einer Übergangszeit wichtig, bis die Bedeutung der Entwicklung von Medienkompetenz in

jedem Fach als Querschnittsaufgabe erkannt worden ist. Informatische Kompetenzen, die vor allem der Berufsvorbereitung dienen, und Medienkompetenzen, die Kinder und Jugendliche für ihre Identitätsentwicklung und für die Weiterentwicklung unserer demokratischen Gesellschaftsform brauchen, dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Hier ist der Austausch zwischen Medienbildung und Informatik wichtig.

An französischen Schulen sind Smartphones seit 2018 verboten. Welche Folgen wird das für die heranwachsende Generation haben?

Die Folgen für Frankreich kann ich nicht einschätzen, aber ich finde, dass wir einen anderen Weg gehen sollten. Es geht doch darum, wie ich das Smartphone pädagogisch sinnvoll für das Lernen einsetzen kann. Ich bin davon überzeugt, dass wir die Kompetenzen unserer Schüler noch stärker in den Unterricht einbinden können. Anstatt Angst davor zu haben, dass die Schüler das Smartphone zur Unterhaltung und Ablenkung nutzen, sollten wir zusammen mit ihnen die vielen positiven Möglichkeiten nutzen. Wenn wir uns zum Beispiel anschauen, wie Schülerinnen und Schüler sich heute auf das Abitur vorbereiten, spielt YouTube dabei eine große Rolle. Für einen guten Unterricht sollten wir jedoch auch gezielt medienfreie Zeiten einplanen. Entschleunigung und Resonanz gelingen vor allem durch Erfahrungen von Stille und vertiefter Wahrnehmung. Um gesund und selbstbewusst mit Medien umgehen zu können, brauchen wir auch die Erfahrung von Achtsamkeit und Verantwortung für unser Handeln. |

Meldungen

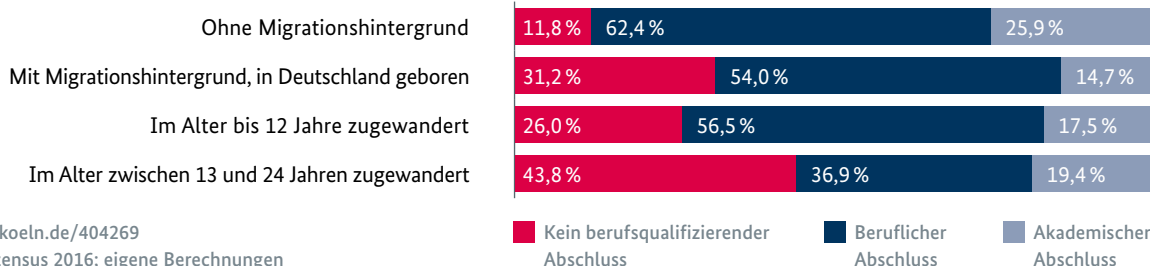
Förderbedarf bei Schülern mit Migrationshintergrund

Köln. Im deutschen Bildungssystem schneiden Schüler und Schülerinnen mit Migrationshintergrund durchschnittlich noch immer schlechter ab als ihre Mitschüler ohne ausländische Wurzeln. Das zeigt eine im Dezember 2018 veröffentlichte Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW). Die Unterschiede zeigen sich bereits im Kindergarten und in der Grundschule, wodurch die Wahl der weiterführenden Schule beeinflusst wird. Laut Studie besuchten beispielsweise 2016 40 Prozent der 13- bis 15-Jährigen ohne Migrationshintergrund ein Gymnasium. Unter Gleichaltrigen jedoch, die bis zu ihrem 12. Lebensjahr nach Deutschland gekommen waren, war es nur

knapp ein Viertel. Sie besuchen eher eine Hauptschule und machen häufiger keinen Schulabschluss – was ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt verschlechtert. So sind Personen mit Migrationshintergrund im Durchschnitt häufiger arbeitslos und verfügen über ein geringeres Einkommen. Ein Grund dafür sind sprachliche Barrieren. „Damit sich die Perspektiven von Kindern mit Migrationshintergrund verbessern, sollten Schulen mit einem hohen Anteil förderungsbedürftiger Kinder finanziell und personell besser ausgestattet werden“, fordert IW-Bildungsexpertin Christina Anger. Sie schlägt die Einführung eines Sozialindex vor, über den die Zuweisung der Mittel an die Betreuungseinrichtungen erfolgen könnte. | [KE]

Die Studie „Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ finden Sie hier: www.iwkoeln.de

Berufsqualifizierende Abschlüsse bei Erwachsenen mit und ohne Migrationshintergrund im Vergleich Formales Qualifikationsniveau von 25- bis 44-Jährigen nach Migrationsstatus im Jahr 2016



Daten: <http://link.iwkoeln.de/404269>

Quellen: FDZ Mikrozensus 2016; eigene Berechnungen

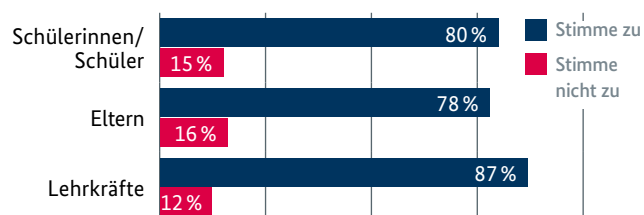
Keine Ablenkung durch Laptops und Tablets

Berlin. Eine Mehrheit der Lehrkräfte in Deutschland glaubt nicht, dass ihre Schülerinnen und Schüler durch das Lernen mit digitalen Geräten vom Unterricht abgelenkt werden. Den größten Vorteil des digitalen Lernens sehen Lehrerinnen und Lehrer darin, mit vielfältigen Lernmaterialien wie Videos, Audiodateien und interaktiven Übungen arbeiten zu können. Das geht aus einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts YouGov hervor, die vom

Dudenverlag beauftragt wurde. Die Meinungsforscher befragten Anfang 2019 über 1.100 Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Eltern nach ihren Einstellungen, Nutzungsgewohnheiten und Bedürfnissen rund um das Thema „Digitalisierung des Lernens“. Der Umfrage nach stehen Schülerschaft und Eltern der Digitalisierung insgesamt äußerst positiv gegenüber. Eltern schätzen vor allem, dass ihre Kinder durch die Digitalisierung des Lernens auf die Arbeitswelt von morgen vorbereitet werden. Den Kindern gefällt am digitalen Lernen unter anderem, dass sie jederzeit und von überall auf die Lernunterlagen zugreifen können. Trotz der positiven Grundhaltung bewerten die Umfrageteilnehmenden den Digitalisierungsgrad ihrer Schulen nur mit der Durchschnittsnote 3,4. Den größten Handlungsbedarf sehen die Befragten bei der Ausstattung der Schulen mit Tablets und PCs (66 Prozent), der Lehrerfortbildung (63 Prozent) und der digitalen Infrastruktur wie etwa WLAN oder einem Breitbandinternetanschluss (59 Prozent). | [SR]

Inwiefern stimmst du/stimmen Sie der folgenden Aussage zu?

Die Digitalisierung bietet große Chancen für ein nachhaltiges und erfolgreiches Lernen.



Basis: Alle befragten Schüler (488), Eltern (419), Lehrer (204)

Quelle: bit.ly/ZukunftDesLernens

Die Studie zur Digitalisierung des Lernens finden Sie unter: www.learnattack.de

Meldungen

Unterstützung für die Internationalisierung von deutschen Lehrkräften

Bonn. Das Bundesbildungsministerium und der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) wollen mehr angehenden Lehrkräften Auslandserfahrungen ermöglichen. Laut einer Studie des DAAD kann nur jeder dritte Französisch-, Spanisch- oder Englischlehrer einen Aufenthalt in einem anderen Land während oder nach dem Studium vorweisen. Im Vergleich zu Studierenden anderer Fachdisziplinen sammeln Lehramtsstudenten demnach bisher wenig Auslandserfahrung. Das liegt auch daran, dass diese Aufenthalte noch kein Bestandteil im Curriculum sind und im Ausland erbrachte Leistungen an deutschen Universitäten oft nicht anerkannt werden. Das neue Förderprogramm „Lehramt.International“ soll daher vermehrt Stipendien für Praktika von Lehramtsanwärtern an Schulen im Ausland vergeben. Zudem sollen Projekte für die Internationalisierung der Lehramtsausbildung an deutschen Hochschulen unterstützt und gesetzliche Hürden abgebaut werden, um den Lehrerberuf grenzüberschreitend attraktiver zu gestalten. Erfahrungen im Ausland und interkulturelle Kenntnisse könnten angehenden Lehrkräften helfen, „gut zu unterrichten und eine höhere Sensibilität für den



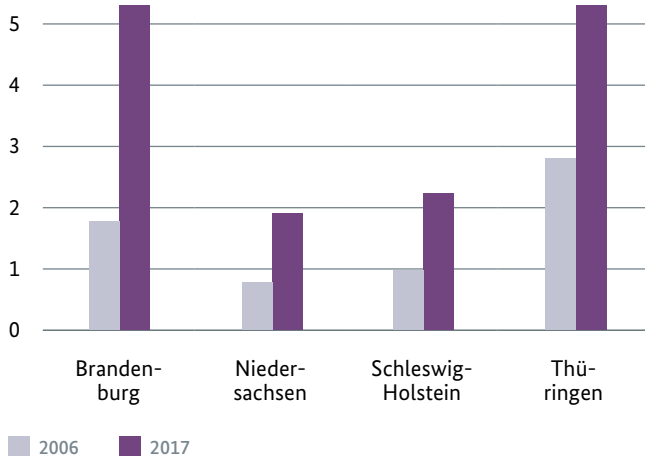
Ehemalige Teilnehmende werben als Botschafterinnen und Botschafter für das Programm Lehramt.International.

Unterricht mit einer vielfältigen Schülerschaft zu entwickeln“, so DAAD-Präsidentin Margret Wintermantel. | [PB]

Mehr Informationen zu „Lehramt.International“ finden Sie auf www.daad.de unter „Infos für Hochschulen“.

Bessere Abiturzeugnisse, sinkende Anforderungen?

Unterschiedlich viele Einser-Abiturienten in den Ländern
Anteile der Abiturienten mit Abschlussnoten bis 1,4 an der Bevölkerung im entsprechenden Alter in Prozent



Auswahl: In der Grafik werden jeweils die zwei Bundesländer mit dem größten und mit dem geringsten Anteil an Abiturienten mit Abschlussnoten bis 1,4 an der Bevölkerung im entsprechenden Alter in Prozent dargestellt.
Quellen: KMK, 2008, 2018; Statistisches Bundesamt, 2008, 2018; Berechnungen nach Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Köln. Immer mehr deutsche Abiturientinnen und Abiturienten legen ein Einser-Abitur ab. Das ist das Ergebnis einer Anfang des Jahres veröffentlichten Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) Köln. 2017 erreichten bundesweit fast 28.000 Abiturienten eine Abiturnote von mindestens 1,4 – beinahe doppelt so viele wie noch 2006. Gleichzeitig spiegeln Messungen wie PISA keine entsprechenden Leistungssteigerungen wider. „Der Anstieg der guten Noten legt nahe, dass die Leistungsanforderungen bei der Abiturprüfung eher zurückgehen“, bilanziert IW-Ökonom und Studienautor Wido Geis-Thöne. Schon lange gibt es die Diskussion über eine sogenannte Abitur-Inflation. Alexander Lorz, Vorsitzender der Kultusministerkonferenz der Länder (KMK), begründet die messbar besser gewordenen Schulnoten hingegen laut „Deutschlandfunk“ mit einer besseren Pädagogik. Die Anzahl der Einser-Abiturienten unterscheidet sich zwischen den Ländern. Anfang 2017 wurde ein gemeinsamer Aufgabenpool eingeführt. „Mit dem Aufgabenpool wird die Vergleichbarkeit der Abituranforderungen zwischen den Ländern erhöht“, heißt es auf der Website der KMK. | [KE]

Die Studie finden Sie auf www.iwkoeln.de unter dem Reiter „Studien“.

Schreibtischwechsel

Bulgarien		Ab August ist Bernd Buchholz Fachberater in Sofia. Der Lehrer war bereits Leiter für Deutsch als Fremdsprache an der DS Puebla sowie Leiter für Deutschen Fachunterricht an der DS Villa Ballester. Zuletzt war Buchholz unter anderem als Schulentwicklungsberater der Bezirksregierung Köln tätig.	
Kanada		Thomas Linse gibt im Sommer die Leitung der Deutschen Internationalen Schule Alexander von Humboldt Montreal ab und geht in den Ruhestand. Sein Fazit aus dem Auslandsschuldienst: „In den zwei kanadischen Landessprachen: Je ne regrette rien – I would do it all again.“ Linse war Lehrer für Französisch, Geografie und Italienisch.	
Litauen		Fachberater in Vilnius wird ab August Alexander Schleich , der sich darauf freut, „ein neues Land kennenzulernen und die litauischen Schülerinnen und Schüler auf dem Weg zum DSD begleiten zu dürfen“. Zurzeit unterrichtet Schleich noch am Josef-Hofmiller-Gymnasium in Freising. Der Englisch- und Geografielehrer arbeitete zudem in der Vergangenheit sechs Jahre lang am Fremdsprachengymnasium „Akad. Lyudmil Stoyanov“ in Blagoevgrad/Bulgarien.	
Portugal		Im August 2018 übernahm Maria Teresa Guerreiro Salgueiro Lenz die Leitung der Deutschen Schule Lissabon. Auch weil sie meint, dass „ich hier mit meiner portugiesisch-deutschen Identität am richtigen Ort im Interesse der Schulziele wirksam sein kann“. Die frühere Leiterin des Studienkollegs für ausländische Studierende an der Universität Hamburg verfügt bereits über Erfahrung im Auslandsschulwesen: Sie unterrichtete zwischen 2008 und 2015 zunächst am Colégio Humboldt in São Paulo und leitete später stellvertretend das Colégio Visconde de Porto Seguro II.	
Russland		Dr. Sonja Dehning ist ab Mitte August Fachberaterin/Koordinatorin in Nowosibirsk. Die Deutsch- und Französischlehrerin war zuvor Fachschaftsberaterin in Irkutsk und freut sich auf „inspirierende Begegnungen und die Zusammenarbeit mit Menschen unterschiedlicher Kulturkreise“. Dehning absolvierte unter anderem eine Dramaturgie- und Regie-Fortbildung an der Akademie für Schultheater Baden-Württemberg und arbeitete zuletzt als Fachsprecherin Deutsch am Erasmus-Gymnasium Denzlingen bei Freiburg.	
Serbien		Die Leitung der Deutschen Schule Belgrad übernimmt im August Ralf Naeve . Bis dahin ist er als Didaktische Leitung der Erich Kästner Schule in Hamburg für die Schul- und Unterrichtsentwicklung der Jahrgänge 1–13 verantwortlich. Für seine Zeit an der Deutschen Auslandsschule in Belgrad erwartet er „ein abwechslungsreiches und vielfältiges Handlungsfeld, in dem ich viele neue Erfahrungen sammeln kann und meine Expertise einbringen darf“.	
Türkei		Die Deutsche Schule Ankara leitet ab August Lutz Großmann . Aktuell arbeitet er noch als Oberstudiendirektor und Leiter der Heimschule Lender im baden-württembergischen Sasbach. Über seine neue Position sagt der Deutschlehrer: „Kommunikation innerhalb der Schulgemeinschaft liegt mir am Herzen, damit die Schule ein positiver Ort des Lernens und Lebens bleibt. Die Öffnung der Schule für neue Schülerinnen und Schüler wird eine Herausforderung sein.“ Großmann hat einen Masterabschluss in Schulmanagement.	
Ukraine		Neuer Fachberater/Koordinator in Odessa ist ab August Dieter Jaeschke . Zwischen 2009 und 2016 arbeitete Jaeschke in dieser Position bereits erst in Mexiko und dann in Rumänien. Zuletzt war der Geschichtslehrer Referent für Interkulturelle Schulentwicklung und DaF/DaZ am Landesinstitut für Schule/QUA-LiS NRW und Mitglied im DSD-Team NRW. Jaeschke hat sich für die neue Position entschieden, weil „die einheimischen Kolleginnen und Kollegen sowie auch die Schülerinnen und Schüler in der Ukraine, denen ich bei PASCH-Projekten schon begegnet bin, überaus engagiert und begeisterungsfähig sind“.	
		Dr. Andrea Meyer beendet im Sommer ihre Arbeit als Fachberaterin/Koordinatorin in Odessa. Ihr Fazit aus dem Auslandsschuldienst: „Wertschätzung der Arbeit und gute Kommunikation sind das A und O überall auf der Welt.“ Meyer unterrichtet Englisch, Russisch, Ethik sowie Informatik und arbeitete unter anderem in der Vergangenheit als Landesprogrammlehrkraft in Warschau.	

Ungarn	 Im August tritt Heike Neyens ihre Stelle als Fachberaterin/Koordinatorin in Budapest an. Bis dahin unterrichtet sie an einem kaufmännischen Berufskolleg in Siegburg und arbeitet unter anderem in einer Kommission zur Unterrichtsentwicklung im DSD. Auslandserfahrung sammelte Neyens unter anderem bereits an der Deutschen Schule Beverly Hills Kairo zwischen 2012 und 2015. Auch zukünftig wünscht sie sich, „eine besondere Rolle bei der Deutschförderung im Ausland zu spielen und Werbung für die deutsche Sprache zu machen“.
USA	 Die Leitung der Deutschen Internationalen Schule Boston übernimmt im August Holger Wirtz, der zurzeit das Wilhelm-Busch-Gymnasium im niedersächsischen Stadthagen leitet. Der Englisch- und Religionslehrer hat sich für den Auslandsschuldienst entschieden, weil „ich an einer Schule im Ausland an dem so wichtigen Aspekt der internationalen Bildung und interkulturellen Sensibilität mitwirken möchte und glaube, dass dieser Bereich weltweit in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen hat“. Wirtz besitzt eine Zusatzqualifikation in Deutsch als Zweitsprache.
	Im Sommer kehrt Natascha Milde von ihrer Position als Beraterin für Deutschunterricht in Olympia nach Deutschland zurück und beginnt eine neue Tätigkeit an einem Gymnasium in Schleswig-Holstein. Die Englisch- und Französischlehrerin besitzt eine Zusatzqualifikation in der Referendarausbildung. Über ihren Auslandsschuldienst sagt sie: „Ich würde es immer wieder tun!“ 
	Bis Ende Juli ist Dr. Vera Dindoyal Beraterin für Deutschunterricht in San Francisco. Als „Sternstunden“ bezeichnet sie – neben dem fachlichen Austausch mit Fachberatern und Fachberaterinnen weltweit – „die vertrauensvolle Zusammenarbeit und die inspirierenden persönlichen Begegnungen“ mit Kollegium und Schülerschaft vor Ort. Auch in ihrer nächsten Position hofft Dindoyal, Erfahrungen aus ihrer Fachberaterstätigkeit einbringen zu können. 
	Auch Irene Mrázek gibt Ende August ihre Position als Beraterin für Deutschunterricht in Denver, Colorado auf, um an das Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung in Solingen zu wechseln. Ihre sechs Jahre in den USA bezeichnet sie als „eine der erinnerungsintensivsten Phasen meines bisherigen Berufslebens“, unter anderem habe sie „sehr freundliche, kompetente und in Teamarbeit erprobte Menschen kennengelernt“ und „mich nach meiner Wahrnehmung durch diese Tätigkeit beruflich wie privat weiterentwickelt“. 
Vereinigte Arabische Emirate	Die Deutsche Internationale Schule in Sharjah wird noch bis Mitte August von Patricia Reisman kommissarisch geleitet. Zuvor fungierte die Deutsch- und Kunstlehrerin als stellvertretende Schulleitung. Ihr Fazit: „Die Arbeit im Ausland hat mir geholfen, Dinge, die im deutschen Schulwesen selbstverständlich sind, nicht als gegeben zu erachten. Zudem hat es mir den Blick für das Ganze eröffnet. Es gilt, Errungenschaften des deutschen Bildungssystems zu erhalten – besser noch weiterzuentwickeln.“ 

Impressum

Herausgeber

Dr. Ulrich Dronske (v.i.S.d.P.) im Auftrag des Auswärtigen Amtes, Berlin, und des Bundesverwaltungsamtes, Köln – Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA)
E-Mail: zagreb@auslandsschulwesen.de

www.auslandsschulwesen.de

www.facebook.com/auslandsschulwesen

Koordination

Bettina Meyer-Engling (ZfA)

Redaktionelles Konzept

die-journalisten.de GmbH
Maarweg 139, 50825 Köln
E-Mail: redaktion@die-journalisten.de
www.die-journalisten.de

Chefredakteurin

Stefany Krath [SK]

Leitende Redakteurin

Anna Petersen [AP]

Redaktion

Patrick Boll [PB], Karoline Estermann [KE], Sandra Georg [SG], Andreas Müllauer [AM], Simon Ruic [SR], Martin Stengel [MS]

Gastautoren dieser Ausgabe

Bettina Meyer-Engling, Thomas Dietrich, Martin Delius und Wiktoria Kulig

Redaktioneller Beirat

Yvonne Büscher, Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, Referat Auslandsschulen; Fiona Meyer, Auswärtiges Amt, Referat 605, Deutsche Auslandsschulen und Sport; Dr. Ulrich Dronske, Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, Fachberater/Koordinator für Deutsch als Fremdsprache in Zagreb, Kroatien

Wissenschaftlicher Beirat der ZfA

Vorsitzender: Prof. Dr. Hermann Funk
E-Mail: hermann.funk@uni-jena.de

Gestalterisches Konzept, Layout & Satz

Wolf & Gäbelein GmbH
Lichtstraße 49, 50825 Köln
E-Mail: agentur@wolfgaebelin.de
www.wolfgaebelin.de

Art Direction/Layout

Christian Hasenau, Anne Böhm

Korrektorat

Diethelm Kaminski, Kirsten Skacel

Bildnachweis

Titelbild istock/Nastco; S. 6, 23, 38 die-journalisten.de GmbH; S. 7 DS Moskau; S. 8 o. Colégio Visconde de Porto Seguro/Unidade Valinhos; S. 8 u. Schwarzkopf & Schwarzkopf: thinkstock.com/fuse; S. 10 o. Deutsche Schule Athen; S. 10 u. Deutsche Internationale Schule Kapstadt; S. 11 o. Deutsche Schule Quito; S. 11 u. DISD; S. 12 HKM/Manjit Jari; S. 13 istock/StockRocket und istock/westCloud; S. 14, S. 16 o. r. Deutsche Abteilung der AFNORTH International School; S. 16 o. l. Dörte Müller; S. 17 o. l. ZfA/Goethe-Institut, Bernhard Ludewig, privat (Montage: PASCH-net); S. 17 o. r. Goethe-Institut/Bernhard Ludewig; S. 17 u. l. PASCH-net/Nina Tines; S. 20 o., 59–60, 62 privat; S. 20 o. r. iStock/enotmaks; S. 20 u. Fotograf Frank; S. 21 o. DS La Paz; S. 21 u. Deutsche Abteilung des Lycée International Saint-Germain-en-Laye; S. 24 CDS Chiang Mai; S. 25 WDA; S. 26, 28 o. ZfA/Bettina Meyer-Engling; S. 28 u. ZfA; S. 29 o. kulturweit.de; S. 29 u. GISNY; S. 31 istock/selimaksan; S. 32 o. Anja Herpell; S. 32 u. Natascha Olmscheid; S. 33 Deutsche Schule Madrid; S. 34/35 Dirk Enters/ZfA; S. 36–37 DSKL; S. 40 istock/Adam Edoo; S. 41 u., 42 M. l. und r., 44 r., 45 Deutsche Schule Stockholm; S. 42 o. Deutsche Botschaft Stockholm; S. 43 istock/PeterHermesFurian; S. 44 l. Karl-Heinz

Schneider; S. 46 Tim Ilksens; S. 48 Ben Knabe/WDR Foto; S. 49, 50 o. M, 51 u. istock/DrAfter123; S. 50 o. r. Thomas Dietrich; S. 51 o. r. Martin Delius; S. 52 u. ESA/A.Gerst, CC BY-SA 3.0 IGO; S. 53 u. istock/Steve Debenport; S. 55 Universität Greifswald; S. 56 istock/GrapelImages; S. 58 o. DAAD/Uta Konopka

Gesamtherstellung und Druck

Zarbock GmbH & Co. KG
Sontraer Str. 6, 60386 Frankfurt am Main
E-Mail: hans-juergen.ehrhardt@zarbock.de
www.zarbock.de

Rechtlicher Hinweis

Beiträge von Gastautoren geben nicht in jedem Fall die Meinung der Herausgeber wieder. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Fremdbeiträge redaktionell zu bearbeiten.

Die BEGEGNUNG enthält Verknüpfungen zu Websites Dritter. Für die Inhalte ist der jeweilige Anbieter der verlinkten Website verantwortlich. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar.

Im Magazin BEGEGNUNG wird die männliche Form stets generisch gebraucht und bezieht folglich die weibliche Form mit ein.

Vorschau

Die BEGEGNUNG 3-2019 mit dem Schwerpunktthema „Die Macht der Zahlen“ erscheint im November 2019.



Die Gewinnerin der Schülerkolumne „Ehrenamt & Engagement“

Haben Sie Angst vor Haien auf Ibiza?

Nein? Gut, denn ich bin „Ibiza“. Meine Geschichte als „Hai“ im Schwimmverein „Shark“ begann im Oktober 2018 und spielt in Polen. Eigentlich fing alles ein Jahr vorher auf einer Klassenfahrt an. Wir Mädels hatten ein Mehrbettzimmer. Damit es gemütlicher ist, wollten wir die getrennten Betten zusammenschieben. Sie waren aber alt, aus Metall und voll schwer. Auf „drei“ wollten wir deshalb alle gemeinsam schieben. Aber wir sind nicht gut in Mathe, daher habe ich bei „drei“ alleine geschoben. Im Rücken tat es dabei plötzlich so weh, dass ich auf den Boden gefallen bin.

Mein Arzt hat mir daraufhin regelmäßiges Schwimmen empfohlen. Ich habe seinen Rat befolgt und bin in Opole bei den „Haien“ gelandet. Das war eine der besten Entscheidungen, die ich je getroffen habe.

Meine Trainer nannten mich „Ibiza“, weil ich einen roten Badeanzug trug, auf dem Ibiza geschrieben stand. Nach ein paar Schwimmstunden fragte mich einer meiner Trainer, ob ich ihm bei den Schwimmkursen helfen wolle. Am Anfang war ich skeptisch, weil ich niemanden mit meinen ungeschickten Fähigkeiten ums Leben bringen wollte. Aber schon am ersten Tag habe ich Sicherheit und Mut bekommen und mich in die neue Aufgabe verliebt. Die Kinder, die ich betreute, waren so süß! Und ich? Ich war für sie eine Superheldin. Meine Aufgabe war es, die Kinder über Wasser zu halten: Das klingt einfach, aber die Wirklichkeit war anders. Meine Lieblingsschülerinnen waren nämlich zwei zappelige Wasserratten, vierjährige Zwillingsschwestern voller Energie. Wir nannten sie „Gaški“, also Gänse, weil sie immer gelacht und nonstop geredet haben. Da ich dauernd lustige Sachen mit den Kindern gemacht habe, wollten die Zwillinge immer mit mir schwimmen. Der beste Moment war, als sie mir auf den Arm sprangen und schrien: „Wiki“ – so heiße ich in Wirklichkeit –, „du bist toller als unser Bruder!“ Dieses Gefühl war besser als eine Eins in Mathe.

Was hat die Arbeit mir gegeben? Einfach einen bunten „Kuchen“! Gebacken aus Spaß, neuen Freunden und Horizonterweiterung. Dank der ehrenamtlichen Arbeit habe ich neue Menschen kennengelernt. Auch die Romantik kam nicht zu kurz: Ich habe mit tollen Jungs geflirtet (besser als auf Ibiza), wurde selbstsicher und gab Kindern im Wasser Sicherheit. Aber das Beste: Die lachenden Gesichter der Kinder waren wie die Kirschen auf der Torte. Ein Ehrenamt empfehle ich jedem. Denn in unserer Welt, in der sich jetzt alles um Geld und Besitz dreht, macht freiwillige Arbeit ein gutes Gefühl im Herzen! Und das macht stark wie ein Hai! Rückenschmerzen habe ich auch keine mehr.



Wiktoría wurde am 23. Juli 2001 in Oppeln geboren. Sie beschreibt sich selbst als sehr positive Person, die andere mit einem Lächeln infiziert! Die 17-Jährige liebt es, zu reisen und neue Menschen kennenzulernen. Wiktorías Motto: „Ich bin offen für neue Möglichkeiten, um mich weiterzuentwickeln!“

von Wiktoría Kulig

11. Klasse, Liceum Ogólnokształcące Nr. 2, Oppeln, Polen

Drei weitere ausgewählte Kolumnen bietet die kostenlose App der BEGEGNUNG: www.auslandsschulwesen.de/E-BEGEGNUNG

Auch für das Heft 3-2019 freuen wir uns auf die Einsendung von Schülerkolumnen, diesmal zum Thema „**Die Macht der Zahlen**“. Einsendeschluss ist der 15. August 2019.

1800 SCHULEN – 1 ADRESSE!



WWW.PASCH-NET.DE

DAS NETZWERK FÜR DEUTSCHLERNENDE*

Die Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH) weltweit

- Interaktive Weltkarte und Porträts von PASCH-Schulen
- Informationen zu PASCH-Projekten weltweit
- Aktuelles aus der PASCH-Welt
- Blogs und Reportagen aus verschiedenen Weltregionen
- Schulpartnerbörse

Für Schülerinnen und Schüler

- Lesetexte auf verschiedenen Sprachniveaustufen
- Deutsch lernen in der Community
- PASCH-Global: die Online-Schülerzeitung
- Austauschprojekte und Wettbewerbe
- Tipps zum Studium in Deutschland

Für Lehrerinnen und Lehrer

- Materialien für den DaF-Unterricht
- Online-Fortbildungen
- Virtuelle Kurs- und Arbeitsräume auf der PASCH-Lernplattform
- Länderübergreifende Vernetzungsprojekte
- Austausch in der Community

JETZT MITMACHEN!

* Die Website der PASCH-Initiative vernetzt weltweit rund 1.800 Schulen, an denen Deutsch einen besonders hohen Stellenwert hat.



Aus Hamburg in die Welt

Ihr Lieferant für Deutsche Schulen im Ausland.



Unsere Kunden in Deutschland und der ganzen Welt

- Kindergärten
- Schulen
- Universitäten
- Bibliotheken
- Kultureinrichtungen
- Buchhändler
- Sprachschulen
- Zentralstelle für das Auslandsschulwesen

Unser Sortiment

umfasst Schulbücher, Bibliotheksbücher und Lehrmittel aller Verlage und Lehrmittelhersteller und deckt den kompletten Bedarf Internationaler Bildungseinrichtungen in allen Lehrbereichen ab.

**Bücher • Lehrmittel • Möbel
Einrichtungsgegenstände**

Möbel und Einrichtungsgegenstände für

- Klassenräume und Lehrerzimmer
- Verwaltungsräume
- Kindergärten
- Bibliotheken und Turnhallen
- Aulen und Hörsäle
- Computerräume und Mensen
- Naturwissenschaftliche Unterrichtsräume

Unser Service übernimmt für Sie

- Die Kommunikation mit allen Verlagen und Herstellern
- Die Sortierung der Waren nach Ihren Wünschen
- Den Versand aller Waren in einer einzigen Sendung
- Auf Wunsch die Lieferung der Waren direkt an Ihre Schule
- Bequeme Nachlieferungen auf dem schnellsten Weg

Bitte fordern Sie uns zu einem kostenlosen Vergleichsangebot auf, wir erstellen Ihnen gerne eine Offerte.



Alles aus einer Hand



knickmann

GEORG H. KNICKMANN

Rahlau 4-6 • D-22045 Hamburg • Telefon +49 - 40 - 44 15 55 • Fax +49 - 40 - 44 63 45
info@schul-knickmann.de • www.schul-knickmann.de • www.buch-knickmann.de